

Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen

Albert Ludorff, Westphalia (Germany). Provinzial-Verbande



TRANSFERRED TO
FINE ARTS LIBRARY


VE
RI
TAS

Die
Bau- und Kunstdenkmäler
von
Westfalen.



Herausgegeben

vom

Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen,

bearbeitet

von

A. Ludorff
Provinzial-Bauinspektor und Konservator.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1897.

Die

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Kreises Beckum.



Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen

bearbeitet

von

A. Ludorff

Provinzial-Bauinspektor und Konservator.

Mit geschichtlichen Einleitungen

von

J. Schwieters

Pfarrdechant zu Freckenhorst.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1897.


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JUL 20 1954

Vorwort.

Der Kreis Beckum bewilligte für die Vermehrung der Abbildungen und die Verminderung des Ankaufspreises einen Zuschuß von 2500 Mark.

Die geschichtlichen Einleitungen sind verfaßt vom Pfarrdechanten Herrn J. Schwieters zu Freckenhorst.

Auf den Inhalt der Vorworte der früher erschienenen Bände wird verwiesen.

Münster, Weihnachten 1897.

Ludorff.

Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Karte I):

Kreis	broschirt	gebunden in einfacherem Deckel	gebunden in Originalband wie Hamm und Warendorf
Lüdinghausen	5,60	9,00	10,00
Dortmund-Stadt	3,00	6,00	7,00
„ Land	2,80	5,80	6,80
Hörde	3,00	6,00	7,00
Münster-Land	4,50	7,50	8,50
Beckum	3,00	6,00	7,00

Im Druck befindet sich der Band

Kreis Paderborn.

Provinz Westfalen.



Maßstab 1 : 1200000

═══ veröffentlicht,

─── inventarisiert.

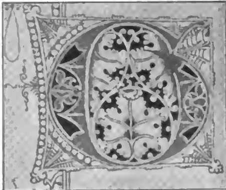
═ ═ ═ veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst

Kreis Beckum.[1]

[1] Der rote Punkt bei Isendorf ist Tönnishäuschen; der östlich von Liesborn ist Suderlage.

Maßstab 1 : 200 000

0 5 10 15 20 25 Kilometer



Geschichtliche Einleitung.[1]

Der Kreis Beckum wird im Süden von der Lippe, im Westen von den Kreisen Lüdinghausen und Münster, im Osten von dem Kreise Wiedenbrück des Bezirks Minden begrenzt. Er hat eine Größe von 687 Quadratkilometer.

Der Kreis ist im östlichen Theile hügelig, im Uebrigen ziemlich flach. Von Bächen münden in die Lippe: der Mühlen- oder Bröggelbach, bei Lippborg mündend; die Glenne, welche die Lise aufnimmt und auf der östlichen Grenze des Kreises mündet. Der nördliche Theil des Kreises gehört dem Gebiete der Ems an, zu der die Werse, ferner die Angel, welche den Hellbach aufnimmt, und endlich die Axe, mit den Nebenflüßchen Hamelbach und Bomkerbach, die Gewässer hinleiten.

An Mineralien finden sich Strontianit, Kalkstein und Flursteine; nach Kumann[2] ist in Ennigerloh auch brauchbare Ockererde und Pfeifenerde vorhanden.

Der Kreis hat nach der Zählung von 1890 45248 Einwohner, darunter 43260 Katholiken, 1070 Evangelische, 318 Juden. Es gibt 4 Städte: Ahlen, Beckum, Sendenhorst, Oelde, wovon die 3 ersten die revidirte Städteordnung eingeführt haben; Stromberg hat von älterer Zeit her den Charakter eines Wigboldes. Aemter, mit einem Amtmann an der Spitze, sind vorhanden: Ahlen mit den Gemeinden: Kirchspiel Altahlen, Kirchspiel Neuahlen, Dolberg, Heessen; Beckum mit den Gemeinden: Kirchspiel Beckum, Lippborg, Sünninghausen, Vellern, Lütke-Untrup[3]; Liesborn mit den Gemeinden Herzfeld und Liesborn; Oelde mit den Gemeinden: Stadt Oelde, Kirchspiel Oelde, Ennigerloh, Stromberg; Vorhelm mit den Gemeinden: Vorhelm, Kirchspiel Sendenhorst, Enniger; Wadersloh mit den Gemeinden: Wadersloh und Diestedde.[4]

---

[1] G aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe unten).

[2] Die Kirchspiele des Stifts Münster, Manuscript.

[3] Lütke-Untrup gehörte urspr[ü]glich zu der Kirche Untrup jenseits der Lippe, mit dieser aber zum Bisthum Münster; als zur Zeit der Reformation der Theil südlich der Lippe mit dem Kirchdorf zum Protestantismus übertrat, der nördliche Theil aber katholisch blieb, wurde das Verhältniß gelockert, so daß jetzt Untrup politisch zum Regierungsbezirk Arnsberg, Lütke-Untrup zum Regierungsbezirk Münster gehört; kirchlich ist Lütke-Untrup jetzt durch Vertrag von 1860 theils nach Dolberg, theils nach Lippborg eingepfarrt, nachdem es vor jenem Jahre schon zu diesen Orten rekommandirt war. Vergleiche Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 256.

[4] Mittheilung des Landrathsamts zu Beckum.

Kirchliche Gemeinden oder Pfarren sind im Kreise vorhanden: katholische: Altahlen, Neuahlen, Beckum, Diestedde, Dolberg, Enniger, Ennigerloh, Heessen, Herzfeld, Liesborn, Lippborg, Oelde, Sendenhorst, Sünninghausen, Vellern, Vorhelm, Wadersloh; evangelische: Ahlen, Beckum, Oelde.

Klösterliche Anstalten gab es ehemals im Kreise: Ein Kanonikat zu Beckum an der Pfarrkirche, ein Augustinerinnenkloster zu Beckum und zu Ahlen, ein Benediktinerkloster zu Liesborn; sämmtliche wurden zu Anfang des Jahrhunderts aufgehoben.

Adelsitze sind im Kreise verhältnißmäßig wenige vorhanden; von Adelsfamilien bewohnte gibt es nur noch 5: Severinghausen zu Ahlen, Kraffenstein zu Diestedde, Heessen zu Heessen, Assen zu Lippborg, Vorhelm zu Vorhelm.

Der Kreis Beckum gehört ganz dem Dreingau an, er bildet die südöstliche Ecke desselben. Freigrafschaften gab es ehemals in dem Kreise folgende:[1]

1. Die Krumme Grafschaft der von Volmestein. Lehnsherren waren die Bischöfe von Münster, welche seit 1225 die Grafen von der Mark belehnten; faktisch führten seit etwa 1400 die deutschen Kaiser die Belehnung aus. Unterbelehnt erscheinen der Reihe nach die Herren von Rinkerode, von Volmestein, von der Reck, sämmtlich zu Heessen-Steinfurt ansässig. In diese Grafschaft gehörten von dem Kreise Beckum die Kirchspiele Heessen und Dolberg und die Stühle zu Wildeshorst (in Wildeshorst sub tilia) und zu Herrenstein (in Hyrdincksterren), ersterer im Kirchspiel Heessen, letzterer an der Heessen-Walstedder Grenze.

2. Die Freigrafschaft Sendenhorst oder Freigrafschaft auf'm Drein. Lehnsherren waren bis 1225 die Grafen von Ysenburg, dann die Grafen von Limburg, belehnt die von Alen, genannt Skrodere bis 1332, dann die von Büren Davensberg und Boliken zu Ahlen. Lehnsherren und Lehnsträger überließen 1367 die Grafschaft dem Bischof Florenz von Münster, der dann das Lehen nicht mehr vergab, sondern selbst die Freigrafen anstellte. Zu derselben gehörten vom Kreise Beckum die Gemeinden Vorhelm, Sendenhorst und fast ganz Ahlen, mit den Stühlen in der Gemeinde Ahlen: vor der Südporten, vor der Westporten, vor der Kampporten der Stadt, in villa Osterwyck juxta Alen (Bauerschaft Oestrich), in loco, qui dicitur Len (in der Bauerschaft Hallene), in der Gemeinde Sendenhorst: in platea regia prope oppidum Sendenhorst ante curiam dictam to Ghest.

3. Die Freigrafschaft Oesede, später auch Freigrafschaft im Amte Saffenberg genannt. Die von Oesede resignirten 1280 die Freigrafschaft dem Bischof Eberhard zu Münster.[2] Dieselbe umfaßte das ganze Amt Saffenberg und von dem Amte Stromberg die Gemeinden Hoetmar, Enniger, Ennigerloh, Oelde, Ostenfelde, Vellern, Stromberg und einen Theil von Sünninghausen.

4. Die Freigrafschaft der Edlen von der Lippe; dieselbe kam an diese von den Edlen von Rheda vor 1240. Doch waren beide nur sekundäre Besitzer, Lehnsträger der Grafen von Altena, die ursprünglich im ganzen Dreingau die Grafschaft hatten. Durch Vertrag von 1364 mit Engelbert von Altena, und von 1452 mit Konrad von Wyck, Rechtsnachfolger derer von Altena an einigen Stühlen, kamen alle 5 Freistühle an die von Kettler Assen. Zu dieser Grafschaft gehörten vom Kreise Beckum die Kirchspiele Lippborg, Herzfeld, ein großer Theil von Beckum, wahrscheinlich auch Diestedde und Liesborn[3] nebst Wadersloh, mit den Stühlen in Kirchspiel Herzfeld: zu Kessler, in Kirchspiel

[1] Lindner, die Veme, Seite 36 f.; Kindlinger, Münsterische Beiträge III. Seite 289 f.

[2] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 1188, Anmerkung 8.

[3] nach Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 304.

Beckum: zu Dunninghausen, Unstedde, Kennade, Kuick oder Kodewigk, in Kirchspiel Diestedde: zu Frielinghausen,[1] in Kirchspiel Untrup: zu Heidemühlen.

Der Kreis Beckum gehört mit den Orten Diestedde, Enniger, Ennigerloh, Herzfeld, Liesborn, Lippborg, Oelde, Stromberg, Sünninghausen, Wadersloh zu dem alten fürstbischöflichen Amte Stromberg, mit den Orten Ahlen, Beckum, Dolberg, Heessen, Sendenhorst, Vellern, Vorhelm zu dem Amte Wolbeck.

Stadt-, Go- und Patrimonialgerichte bestanden zur Zeit der Fürstbischöfe folgende:[2]

1. Das Stadt- und Gogericht Ahlen über Stadt und Kirchspiel Ahlen, und über Dolberg, Vorhelm (Walstedde).

2. Das Stadt- und Gogericht Beckum über Stadt und Kirchspiel Beckum und über Vellern.

3. Das Stadt- und Gogericht Sendenhorst über Stadt und Kirchspiel Sendenhorst (und über Albersloh, Drensteinfurt, Hoetmar, Rinkerode).[3]

4. Das Gogericht Herzfeld, über Herzfeld und Liesborn.

5. Das Gogericht Oelde, über Oelde, Enniger, Ennigerloh (Ostenfelde, Westkirchen).

6. Das Gogericht Stromberg, über Stromberg, Diestedde, Sünninghausen, Wadersloh.[4]

7. Das Patrimonialgericht Assen, über Lippborg.

8. Das Patrimonialgericht Heessen, über Heessen und die Bauerschaft Oestrich im Kirchspiel Altahlen.[5]

Die Geschichte des Kreises ist im Allgemeinen in der Landesgeschichte enthalten. Einzelne Orte, besonders die Städte Betreffendes soll bei den Abhandlungen über diese kurz mitgetheilt werden.

Quellen und Literatur für die Geschichte des Kreises:

H. Stangefol, Annales circuli Westphalici, 1640; derselbe, Opus chronologicum et historicum circuli Westphalici, 1656.
H. Hammelmann, Opera genealogica et historica de Westphalia et Saxonia inferiori, 1711.
J. Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster.
J. D. von Steinen, Westphälische Geschichte, 1750—1760.
B. Wittius, Historia Westfaliae, 1778.
G. von Kleinsorgen, Kirchengeschichte von Westphalen.
N. Kindlinger, Münsterische Beiträge, 1787—1793.
H. Kock, Series episcoporum Monasteriensium, 1800—1802.
J. Niesert, Beiträge zu einem Münsterschen Urkunden-Buche, 1823.
Derselbe, Münsteriche Urkunden-Sammlung, 7 Bände, 1826 f.
L. Troß, Gert van der Schürens Chronik von Kleve und Mark, 1824.
Derselbe, Westphalia, Jahrgang 1824—1826.
P. Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde, 7 Bände, 1826—1838.
L. von Ledebur, Land und Volk der Brukterer, 1827.
Derselbe, Allgemeines Archiv für Geschichtskunde des preußischen Staates, 21 Bände, 1830—1836.

---

[1] In der Nähe des Hauses Kraffenstein; diesen Stuhl besaßen durch Belehnung der Grafen von Rietberg bis 1411 die Grafen von Stromberg, dann die von Wendt zu Kraffenstein.

[2] Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Seite 16, 25; Kumann, Geschichte der Aemter des Stifts Münster, Manuscript; vergleiche Wilmanns, Urkunden-Buch Nr. 995.

[3] Die fürstbischöflichen Gografen zu Ahlen, Beckum und Sendenhorst waren zugleich städtische Richter in den entsprechenden Städten. Aus dem gemeinen Gericht wurde Ahlen ausgehoben 1245 (Wilmanns a. a. O. 434). Beckum 1334 (Landesarchiv, Urkunden der Stadt Beckum).

[4] Das von den von Wendt-Kraffenstein über Diestedde prätendirte Gericht wurde von der fürstbischöflichen Regierung in Münster nicht zugestanden. Hobbeling, a. a. O.

[5] Dieses Gericht wurde 1584 als zu Recht bestehend anerkannt. Hobbeling, a. a. O.

J. Th. Lacomblet, Archiv für Geschichte des Niederrheines, 7 Bände, 1832—1870.

L. von Ledebur, Die Grenzkirchspiele des Sächsisch-Münsterschen Sprengels.

Kumann (gestorben 1836), Manuscripte, in der Bibliothek des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Münster.

H. A. Erhard, Geschichte Münsters, 1837.

Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Münster und Paderborn, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, 50 Bände, 1832—1892; (Inhaltsverzeichniß der 45 ersten Bände von W. Diekamp).

H. A. Erhard, Regesta Historiae Westphaliae, 2 Bände; accedit Codex diplomaticus, 2 Hefte, 1847—1851. R. Wilmanns, Index dazu, 1861.

C. von Olfers, Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Zerstücklung des Oberstifts Münster, 1848.

A. Fahne, Geschichte der Kölnischen Geschlechter, 1848; derselbe, Geschichte der Westphälischen Geschlechter, 1858; derselbe, Geschichte der Herrn und Freiherrn von Höoel, 1860; derselbe, Geschichte der Dynasten von Bocholtz.

Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster: Band I von J. Ficker, 1851; Band III von J. Janssen, 1856.

W. Lübke, Die mittelalterliche Kunst Westphalens, 1853.

Hosius, Beiträge zur Geognosie Westphalens, 1859.

R. Wilmans, Westphälisches Urkundenbuch: III. Band, 1. Abtheilung, die Urkunden des Bisthums Münster von 1200—1300, 5 Hefte, 1859—1877. (Index geographicus dazu von J. Friedländer und Personen-Register von J. Anander Heyden, 1871.)

Statistische Darstellung des Kreises Beckum, Beckum 1865.

A. Tibus, Domkapitular, Gründungsgeschichte der Stifter . . . des alten Bisthums Münster, 7 Hefte, 1867 f.

H. Kampschulte, Die Westphälischen Patrozinien, 1867.

J. B. Nordhoff, Der Holz- und Steinbau Westphalens, 1873.

Codex Traditionum Westphalicarum, Band I. 1872 von J. Friedländer, die Heberegister des Klosters Freckenhorst, Band II. 1886, von F. Darpe, die Heberegister des Domkapitels, Band III. 1888 von demselben, die Heberegister des Klosters Ueberwasser und des Stifts Mauritz, Band IV. 1892 von demselben, Einkünfte und Lehensregister der Fürstabtei Herford.

L. Hölzermann, Hauptmann, Lokaluntersuchungen, 1878.

A. Weskamp, Herzog Christian von Braunschweig, 1884.

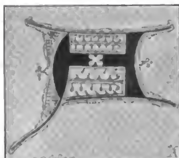
Die Westphälischen Siegel des Mittelalters: II. Heft von G. Tumbült, 1887, die Siegel der Städte, Burgmannschaften, Ministerialitäten; III. Heft von Th. Ilgen, 1889, die Siegel der geistlichen Korporationen und der Stifts-Kloster- und Pfarrgeistlichkeit.

Th. Lindner, Die Veme, 1888.

A. Weskamp, Das Heer der Liga in Westphalen, 1891.

Dr. P. Bahlmann, Der Regierungsbezirk Münster, 1893.

Zu den Quellen sind noch zu rechnen die ungedruckten Urkunden und Acten der privaten und öffentlichen Archive im Kreise selbst, das Landesarchiv zu Münster.



hlen.[1]

Ahlen, im westlichen Theile des Kreises, umgeben von Walstedde und Drensteinfurt des Kreises Lüdinghausen, von Sendenhorst, Vorhelm, Beckum, Dolberg, Heessen des Kreises Beckum, hat eine Größe von 74 Quadratkilometer und 6680 Einwohner, darunter 6360 Katholiken, 217 Protestanten, 103 Juden. Die Protestanten bilden eine eigene Gemeinde.

Die Katholiken bilden 2 Pfarren: Zu der „alten Pfarre" gehören ein Theil der Stadt, die städtische Feldmark und die Bauerschaften Borbein, Brokhusen, Ester, Oestrich; zur „neuen Pfarre" gehören ein Theil der Stadt und die Bauerschaften Rosendahl und Hallene.[2] Durch Abpfarrungen ist Ahlen verkleinert um ganz Heessen und Dolberg, Theile von Vorhelm, Walstedde, Hövel, Bockum.

Quellen und Literatur:

Archiv der Stadt Ahlen; von demselben sollen viele Stücke bei den Bränden von 1668 und 1744 verloren, verbrannt oder verzettelt sein. (Die älteren wichtigeren Urkunden wurden wahrscheinlich im Jahre 1623 der Stadt wegen der Widersetzlichkeit gegen den Landesherrn abgenommen und dem Landesarchiv einverleibt, wo dieselben nämlich sich jetzt befinden.) Ein Register ist vorhanden, 1675 angefertigt, es enthält 466 Nummern.
Staatsarchiv zu Münster: Fürstlich Münstersches Landesarchiv, Band V, ferner separirte Urkunden, die Stadt Ahlen betreffend, in einem besonderen Karton die Wilkoren und Rechnungen der Ahlener Gilden, der Bäcker (von 1466 an), Schröder, Schmiede, Löher, Hutmacher, Wüllner.
Archiv zu Haus Severinghausen des Herrn v. Kalkstein.
Das Pfarrarchiv soll ältere Sachen nicht enthalten.
Eine Bearbeitung der Geschichte der Stadt, Manuscript, von dem Kanzelisten W. Sommer, in dessen Besitz.
Nünning, Monumentorum Monasteriensium Decuria I, Seite 59—79.
L. Troß, Westphalia, Heft I, 1824, Seite 39—42.
A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 627 f.
Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 1893 I, Seite 173.
Schwieters, Auszug aus einer städtischen Rechnung Ahlens von 1327/28.

Die alte Pfarre Ahlen ist eine Gründung des h. Ludgerus. Der bischöfliche Stuhl besaß zu Ahlen einen großen Amtshof, der zuerst als Lehen vergeben, dann von Bischof Ludwig (1169—1173)

[1] A aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe unten).

[2] Aeltere Namenformen: Alna, Alnon, Alen — Bor = Bur-bene, benne — Estenne, Esten — Osterwich — Hoylen —; der südliche Theil der Feldmark hieß früher Mecheln, (Mecklen, Meikeln). Bei der Stadt lag ein domkapitularischer Hof Len, wozu auch die Unterhöfe Honlen und (Skuling in) Mecheln gehörten; beide Namen Honlen und Mecheln, vielleicht auch A—len, dürften Ableitungen von Len sein. Hoch-Len, Groß-Len, Wasser-Len. — Vgl. J. Friedländer, Index geographicus zu Wilmans Urkunden-Buch, und Darpe, Codex Traditionum Westphalicarum II, Seite 78.

direkt verwaltet, 1245 parzellirt und den Ahlener Bürgern in Pacht gegeben wurde. Es mußte nahe liegen, auf diesem großen Amtshofe eine Kapelle zu errichten und einen Pfarrbezirk damit zu verbinden. Dazu kommt, daß in der Vita S. Ludgeri Ahlen geradezu als Pfarre erwähnt wird, die der Heilige besuchte und wo er einen Blinden heilte.[1]

Im Jahre 1139 wurde die Pfarre durch Bischof Werner dem Kloster Kappenberg inkorporirt, und seitdem war das Pfarramt meistens in Händen von Kappenberger Konventualen. 1160 erhielt der Probst daselbst vom Bischof Friedrich auch das Archidiakonat über Ahlen. Um 1285 wurde die zweite, „neue Pfarre" zu Ahlen errichtet; 1288 wird zum ersten Mal ein Pfarrer der neuen Kirche urkundlich erwähnt, Patronin derselben ist die heilige Jungfrau Maria, während der Apostel Bartholomäus Patron der alten Kirche ist. Vikarien wurden an der alten Kirche gegründet und errichtet: 1359 die zum h. Nikolaus von Hermann von Schöppingen, Schulrector zu Ahlen, und einigen anderen, 1472 die zur h. Katharina von Johann Groteinde, 1488 die zu den h. 3 Königen von Gese Heynes, Wittwe Heinrich Brochus, 1505 die zur Mutter Gottes Maria und zum h. Andreas[2]

Um 1250 wurde das Hospital zu Ahlen gegründet; es lag bei dem „Heidenkirchhof" in der Nähe der neuen Kirche — 1450 gründete ein Hofbesitzer Habnefuß das Augustinessen-Kloster Maria Rose, indem er seinen ganzen Hof dazu schenkte. Es wurde erbaut auf der Fleischstraße, die von der Zeit an den Namen Klosterstraße erhielt; nach der Aufhebung im Anfange des 19. Jahrhunderts wurden die Gebäude von der Domainenverwaltung zum Abbruch verkauft. — 1688 ließ der Feldtrompeter Konrad Friedhoff die kleine Josephskapelle bei dem alten 1571 erbauten Siechen- oder Leprosenhause errichten.[3]

Schon früh hat Ahlen Wikbeltsrecht erlangt. Bischof Dietrich III. 1224 verbietet den Ahlensern leibeigene Leute des Klosters Marienfeld aufzunehmen. Wenn Bischof Ludolf das Telgte zu verleihende Stadt-Recht nach dem schon zu Ahlen bestehenden bestimmt, so folgt, daß Ahlen damals schon die kommunale Freiheit besaß, Freiheit von dem Richter des bischöflichen Schulzenhofes, Aushebung aus dem bischöflichen Gogericht, das Recht, bei einem eigenen (städtischen) Richter ihre Angelegenheiten entscheiden zu lassen. 1245 machte derselbe Bischof die Bürger zu Ahlen zu Mitherren des Gerichts; ohne ihre Zustimmung solle es nicht verpfändet werden.[4]

Ahlen wurde schon von Bischof Hermann (1174—1203) befestigt mit Gräben und Wehren, von Bischof Otto (1203—1217) die Befestigung verstärkt, und ebenso um 1270 von Bischof Gerhard gegen die Grafen von der Mark. Die Befestigung bestand später aus einer Mauer mit doppelter Wall- und Wasser-Anlage; im Südwesten vertrat die Werse den einen Graben. Die Stadt hatte 5 Thore mit Thürmen, außerdem standen noch 5 weitere Thürme auf der Mauer. Die h. Dreikönigs- oder Schützenbruderschaft hatte die Thore zu besetzen und zu bewachen; im Uebrigen war die Bürger

[1] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 69, 105; Dr. W. Diekamp, Vitae S. Ludgeri, Seite 627.

[2] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 1231, 1358, 1360; Erhard, Codex diplomaticus, Seite 251, 319, 344; Staatsarchiv zu Münster, Urkunden der Stadt Ahlen.

[3] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 1027; Manuscript W. Sommer in Ahlen; Inschrift an der Kapelle. — 1511 schenkte der Rath zu Ahlen in die alte Kirche ein Sakramentshäuschen, gearbeitet von Meister Bernd in Münster. — 1513 ließ der Rath für dieselbe Kirche einen neuen Taufstein anfertigen, von demselben Meister; derselbe wurde 1611 bei dem Einsturz des Thurmes zertrümmert. — 1514 fertigte Meister Bernd die steinerne Laterne an, die noch bei der großen Kirche steht. (Städtisches Archiv zu Ahlen.)

[4] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 207, 349, 434.

schaft für die Vertheidigung der Mauern (schon 1454) in 4 „Schichte“, Kampschicht, Nordschicht, Ostschicht, Moellenschicht getheilt.[1]

Außer der oben erwähnten städtischen Freiheit erwarb die Stadt verschiedene Rechte. 1214 besaß sie schon ein eigenes Maß, mensura Alensis, 1287 erhielt sie Zollfreiheit für ihre Waaren im ganzen Lande, die Akzise von dem in der Stadt gebrauten Bier, später auch von dem Weine, der eingeführt wurde. Sie hatte freie Jahrmärkte, und 1562 wurden ihr von dem Fürstbischofe noch 2 neue dazu bewilligt. 1587 und 1610 wurden eigene Scheidemünzen geprägt mit dem Wappen der Stadt. Das älteste Stadtsiegel findet sich an einer Urkunde von 1255; es zeigt eine gezinnte Mauer mit Thoröffnung zwischen 2 zinnengekrönten Thürmen, unter dem Thorbogen das Wappenzeichen, den geflügelten, gekrümmten Aal, über demselben den Patron, Sankt Bartholomäus.[2] Die ursprünglichen Bürger waren meistens Ackerbauer, ältere Ansiedler mit größerem oder geringerem Grundbesitz. Im Laufe der Zeit erwarb die Stadt bedeutendes Grundvermögen hinzu, und zwar durch Kauf oder unkündbare Pachtung der um die Stadt herumliegenden Bauern- und Kötterhöfe (des bischöflichen Amtshofes, dreier Hoven in Ester, einer Hove zu Mecheln, zweier Hoven von der Abtissin zu Vreden, der Lohove, der Berenbrocks Hove, Hoynkhove und anderer) oder auch dadurch, daß in Kriegszeiten die umliegenden Kolonen in die Stadt zogen, um den Schutz der Mauern zu genießen. Auf solche Weise kam der weite, ursprünglich mit Höfen besetzte Umkreis der Stadt in den Besitz derselben und wurde dann mit einem Doppelwall, einer sog. Landwehr, dem äußersten Befestigungsgürtel, umzogen. Neben dem Ackerbau blühete im Mittelalter auch das Handwerk, besonders die Wüllnerei und Weberei, und in Verbindung damit der Handel, der durch den Anschluß der Stadt an die Hansa eine größere Blüthe erhielt. Der bürgerliche Wohlstand machte es möglich, daß außer anderen Anlagen 1560 der Bau eines schönen Rathhauses vollendet wurde, in dem der Rathssaal, die Gerichtsstube, Rüstkammer, Stadtwaage, eine Bogenhalle für die Ausstellung der Tuchmacherwaaren an den Markttagen und das Archiv ihre Stelle fanden. Später sank der Wohlstand in Folge der immerwährenden Kriege ganz bedeutend.[3]

In der Stiftsfehde (1450—1457) stand Ahlen zuerst mit der Stadt Münster auf Seiten des Prätendenten Erich von Hoya gegen Walram von Mörs und wurde von letzterem mit dem Interdikt belegt, schloß sich aber 1455 diesem an; 1457 1. October hielt der neue Bischof Johann II. seinen Einzug in Ahlen und wohnte dort in dem Marienfelder Hofe bis zum 30. October. 1483 entstand durch Blitzschlag ein Brand, wodurch ein Drittel der Stadt in Asche gelegt wurde. 1533 fand die neue protestantische Lehre zeitweilig Eingang in Ahlen. 1545 und die folgenden Jahre hatte Ahlen eine Fehde zu bestehen mit Diedrich Schreider und dessen Kumpanen, wodurch ihr viel Schaden verursacht wurde.[4]

---

[1] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 68; J. Ficker, Geschichtsquellen des Bisthums Münster I, Seite 34, 118; Archiv der Stadt Ahlen.

[2] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 66, 1344; Urkunden der Stadt Ahlen im Staatsarchiv zu Münster; Tumbült, die Westfälischen Siegel, Tafel 77 und 87. Stadt Ahlener Münzen finden sich in den Münzsammlungen des Alterthumsvereins und des bischöflichen Museums zu Münster.

[3] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 437, 459; Archiv der Stadt Ahlen; Niesert, Urkunden-Sammlung III, Seite 390. — Bei Niesert findet sich auch das älteste Bürgerverzeichniß von Ahlen von 1384, a. a. O., Seite 210.

[4] Dr. J. Hansen, Band 42 der Publikationen aus den Königlich Preußischen Staatsarchiven; Archiv der Stadt Ahlen; Kampschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus, Seite 158 f.; Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, 1843, Seite 175.

1563 mußte die Stadt eine Belagerung durch den in das Stift Münster eingefallenen Herzog Erich von Braunschweig abkaufen. 1598 im November nahmen die Spanier Ahlen ein und blieben dort bis zum nächsten Frühjahr. 1614 wurden 6 Personen als Hexen verbrannt. 1623 mußte Ahlen eine Besatzung des kaiserlichen Feldherrn, Grafen von Anholt, aufnehmen, gegen Christian von Braunschweig, der sich zu Lippstadt aufhielt; wegen ihrer anfänglichen Weigerung wurde die Stadt durch Geldbußen und Verlust aller Privilegien bestraft. 1634—1640 war dieselbe in dem Besitz der Hessen und Lüneburger und hatte durch Brandschatzung vieles zu leiden; 1640 am 12. Mai wurde sie von dem kaiserlichen Oberst Garasko zurückerobert.[1]

1668 brannten viele Häuser ab, auch wurde dabei die neue Kirche zum Theil zerstört. 1672 lagen Brandenburger in Ahlen und richteten großen Schaden an. 1744 schlug der Blitz in den Thurm der alten Kirche, wodurch dieser nebst dem Dach der Kirche, sowie das Rathhaus und viele Bürgerhäuser abbrannten; 1752 wurde das Rathhaus durch Meister Eckert wieder aufgebaut. Sehr litt die Stadt im siebenjährigen Kriege. 1765 verfügte der Fürstbischof Maximilian Friedrich den Abbruch der Stadtmauern, der sich dann allmählich vollzog; erst 1879 wurde der letzte Festungsthurm, der Westenthorthurm, abgebrochen. 1811 stürzte der Thurm der alten Kirche ein, er wurde 1813—1819 in modernem Geschmack wieder aufgebaut.[2]

In der Stadt Ahlen gab es früher folgende Adelshöfe:

1. **Hof der Familie von Ahlen;** er lag im südwestlichen Theile der Stadt an der Oldenhofstraße. Die ritterbürtige Familie von Ahlen, auch Skrodere genannt, kommt schon in Urkunden des 12. Jahrhunderts vor, Sweder von Ahlen 1159. Glieder des Geschlechts waren Lehnsmänner des Bischofs, Schulzen, Amtmänner des bischöflichen Amtshofes, Inhaber des Frei- und Gogerichts in der Umgegend von Ahlen, Richter, Gografen, Kanonici zu Kappenberg und Münster, Burgmänner zu Ahlen und Mark. Das Geschlecht, welches einen aufgerichteten geflügelten Löwen im Wappen führte, scheint um 1500 ausgestorben zu sein. Der Hof war im 18. Jahrhundert im Besitz der von Vittinghoff-Schell.[3]

2. **Moniken-Hof,** ehemals Besitz der Familie von Monike, die 3 Rauten nebeneinander im Wappen führte; sie ist im 15. Jahrhundert erloschen. In neuerer Zeit, schon 1704, war der Hof Eigenthum des Grafen von Merveldt.[4]

3. **Oers-Hof.** Hermann von Oer Kakesbeck erhielt 1465 in der Theilung Ahlen; Wappen: Goldener Schild mit Schrägbalken, der durch eine Zickzacklinie in blau und Silber getheilt ist; sein Enkel Kaspar hatte nur eine Tochter, keine Söhne. 1704 war das Besitzthum getheilt in das von der Reck-Steinfurter Jagdhaus und Oershof mit 6 Gademen. Dieser Oershof ist zur Zeit noch vorhanden, der einzige von allen.[5]

4. **Der v. Galen-Erbhof;** er gehörte den von Galen zu Ermelinghoff; Wappen: Goldener

---

[1] Archiv der Stadt Ahlen; Geschichtsquellen des Bisthums Münster, III. Band Seite 18; Dr. Weskamp, das Heer der Liga, Seite 190, 209, 216. Erhard, Geschichte Münsters, Seite 462; Merian, Westphälischer Kraiß, Seite 73.

[2] Archiv der Stadt Ahlen; Manuscript W. Sommer.

[3] R. Wilmans, Index zu Erhards Regesta; J. A. Heyden, Personen-Register zu Wilmans Urkunden-Buch; Alen: Archiv der Stadt Ahlen; Kumann, Manuscripte.

[4] Archiv der Stadt Ahlen; Mittheilungen des Herrn Vikar Schräder.

[5] Der Hof liegt Nr. Kataster 332 und 333; Fahne, Geschichte der Herren von Hövel; Manuscript W. Sommer.

Schild mit 3 (2 . 1) rothen Wolfsangeln. Als die Güter dieser Familie um 1780 in Diskussion kamen, gelangte der Hof zu Ahlen an von Detten.[1]

5. **Glaens Hof,** im Westen der Stadt, in der Nähe der Werse. Die Familie von Glaen hatte ihren Hauptsitz zu Severinghausen (siehe unten) im 17. und 18. Jahrhundert.[2]

6. **Bischopinkhof.** Derselbe lag in der Kampschicht; er war ursprünglich Besitz des Geschlechts von Bischopink, welches 3 (2 . 1) französische Lilien im Wappen führte; 1310 Bertholt Bischopink zu Ahlen. Das Geschlecht hatte seinen Landsitz zu Pustekrey im Kirchspiel Ahlen (siehe unten). Um 1700 kamen die Güter in Diskussion, und der Hof zu Ahlen kam theils an die Erben Richters Joh. von der Beck, theils an von Beverförde-Werries, der schon 1704 davon zum Landtage ging und auch in diesem Jahrhundert (1823) noch im Besitz desselben war.[3]

7. **Höflingers Hof;** ehemals Besitz der Familie von Höflinger, die ihren Landsitz auf Brückhausen, Kirchspiel Alverskirchen, hatte; Wappen: Schild quadrirt, oben r. u. unten l. ein aufsteigender Bock, oben l. u. r. ein Seeweibchen.[4]

8. **Clodts Hof** auf der Weststraße, beim Hospital und Klarholter Hof; vor einigen Jahrzehnten abgebrochen. Das Geschlecht von Clodt (in schwarzem Schilde 2 silberne Adlerflügel) ist vielleicht mit dem von Hertvelde eines Stammes; 1178 findet sich urkundlich Eberhard Clodt. Die Angehörigen waren meist als Burgmänner (zu Mark, Hovestadt, Ahlen), Richter, bischöfliche Amtmänner und Rentmeister angestellt. Zweige kommen auch auf den Ahlener Landgütern Severinghausen, Seppenhagen, Küchen vor.[5]

Dazu kommen die Klosterhöfe:

9. **Marienfelder Hof.**[6]

10. **Klarholter Hof.**[7]

Ferner liegen im Kirchspiel:

1. **Das Landgut Severinghausen** in der Bauerschaft Ester. Hier saß im 14. Jahrhundert das Geschlecht von Sieveringhausen, später ein Zweig der Familie von Clodt; darauf im 17. und 18. Jahrhundert die Familie von Glaen, und endlich in diesem Jahrhundert die von Geismar und von Kalkstein. Von der letzten Familie, die einen silbernen Schild mit 3 rothen Balken als Wappen führt, kam in jüngster Zeit eine Seitenlinie in den Besitz des Gutes.

2. **Das Rittergut Küchen** in der Bauerschaft Ester. Es war im 15. Jahrhundert Wohnsitz eines Zweiges der von Clodt, kam um 1500 durch Heirath an die Familie von Mallinckrodt, die bis um 1800 dort seßhaft war. In diesem Jahrhundert wurde das Gut wiederholt verkauft und kam durch verschiedene Hände endlich an den jetzigen Besitzer, Grubendirektor Lottschen.[8]

---

[1] Nr. Kataster 357; Archiv der Stadt Ahlen.

[2] Nr. Kataster 387; Archiv der Stadt Ahlen.

[3] Nr. Kataster 52, 53, 54; Kumann, Manuscript; Fahne, Westphälische Geschlechter, Seite 105; Vikar Schröder, Mittheilungen.

[4] Manuscript W. Sommer.

[5] Manuscript W. Sommer; J. A. Heyden, Personenregister zu Wilmans, Urkunden-Buch: Clodt; Archiv der Stadt Ahlen.

[6] Lage Nr. Kataster 388. Vergleiche Niesert, Urkunden-Sammlung, III. Band Nr. 10; Chronic. Campl S. Mariae, Münsterische Beiträge, 5. Heft, Seite 46 f.

[7] Lage Nr. Kataster 389.

[8] Fahne, Westphälische Geschlechter, Seite 269. Die v. Mallinckrodt führen in goldenem Schilde 3 schwarze um eine rothe Kugel gestellte Blätter als Wappen.

3. **Das Rittergut Seppenhagen** in der Bauerschaft Brockhausen. Im 13. Jahrhundert existirte ein Geschlecht von Seppenhagen, welches ohne Zweifel auf diesem Gute wohnte. Im 14. Jahrhundert diente es einem Zweige der von Clodt zum Wohnsitz; darauf folgten die von der Hegge (in silbernem Schilde ein schwarzer Hundskopf mit rother Zunge). Anna von der Hegge, Erbtochter, wurde um 1600 mit Wilhelm von Kettler Sythen verheirathet und brachte so das Gut an diese Familie; seit etwa 50 Jahren ist Graf Merveldt Besitzer, der das Gut als Pachtgut elozíert.[1]

4. **Das Landgut Hove** in der Bauerschaft Borbein. Es war im 13. Jahrhundert ohne Zweifel Wohnsitz des Geschlechts, welches sich von Burg-, Bur-, Bor-bene, bein nannte. Im 16. Jahrhundert Eigenthum der Familie von Steveninck kam es um 1600 durch Heirath der Ida von Steveninck mit Heinrich von Droste Ulenbrock an diesen, dessen Nachkommen bis ins 18. Jahrhundert hinein dort wohnten. In diesem Jahrhundert wechselte der Hof durch Kauf verschiedene Male seine Besitzer. Die Hofesgebäude sind verschwunden.[2]

5. **Das Landgut Pustenkrey** in der Bauerschaft Rosendahl. Um 1500 folgten hier auf die Familie Pustekrey die von Bischopink, die auch in der Stadt Ahlen, wie oben mitgetheilt, ihren Hof hatten. Diese kamen im Anfange des 18. Jahrhunderts in Diskussion, worauf der Freiherr von Wiedenbrück von und zum Loh Besitzer wurde. Von diesem erwarb Kolon Kerckhoff 1815 durch Kauf das Gut, dem der jetzige Besitzer Karl Geisthövel durch Erbschaft folgte.[3]

Außerdem finden sich noch folgende ritterbürtige Familien zu Ahlen, deren Wohnsitze nicht bekannt sind:

1. Die Familie **von Estene**, das 14. Jahrhundert hindurch. Schild quer getheilt, oben 3 Tuchmacherscheeren.[4]

2. Die Familie **von Brake**, vom Anfange des 14. Jahrhunderts bis um 1560. Wappen mit 2 aufrechten schwarzen Pfählen.[4]

3. Die Familie **von Staden**, von 1350 bis um 1600. Wappen mit 3 (2.1) Rauten. Wennemar von Staden war 1384—1405 Weihbischof in Münster.[4]

[1] Wilmans, Urkunden-Buch: Register von J. A. Heyden; Fahne, Westphälische Geschlechter, Seite 103 und 210; Archiv Westerwinkel des Grafen Merveldt.

[2] Wilmans, Urkunden-Buch, Seite 192 f.; Holsenbürger, Die Herrn v. Deckenbrock, I. Seite 93; Mittheilung des Herrn Vikar Dorsel.

[3] Staats-Archiv zu Münster; Archiv der Stadt Ahlen; Manuscript W. Sommer.

[4] Archiv der Stadt Ahlen; Tibus, Weihbischöfe, Seite 32.

[5] Siegel der Stadt Ahlen von 1297 im Staatsarchiv zu Münster, Marienfeld 326, Umschrift: Sigillum burgensium in alen op. (Vergleiche: Westfälische Siegel II. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 77, Nummer 2.)

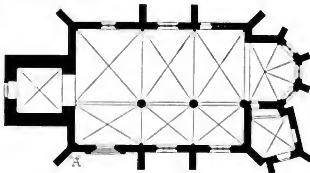


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Ahlen.

I. Stadt Ahlen,

10 Kilometer westlich von Beckum.

a) **Marienkirche**[1], katholisch, gothisch,



1:400

zweischiffige, dreijochige Hallenkirche mit $^5/_8$ Chor, Sakristei an der Südseite und Westthurm. Unregelmäßige Anlage.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Säulen und Wanddiensten. Kapitelle der letzteren im südlichen Seitenschiff mit Pflanzenornament.

Fenster dreitheilig, mit spätgothischem Maßwerk. (Abbildung nachstehend.) Die des





1:50

Chores und im westlichen Joche des Hauptschiffes zweitheilig, mit frühgothischem Maßwerk. (Abbildung vorstehend.) Schalllöcher zweitheilig.

Portal der Nordseite romanisch, mit Ecksäulen und glattem Tympanon (Abbildung Tafel 3); an der Südseite und im Thurm spitzbogig, ersteres frühgothisch mit Ecksäulen, Kleeblattschluß und reichverzierter Giebelbekrönung. (Abbildung Tafel 2.)

Taufstein, spätgothisch, achteckig, mit stark auskragender Maßwerkverzierung, am Fuße Nischen mit Figuren und später vorgestellten Säulen, $1{,}18$ m hoch, $0{,}98$ m Durchmesser. (Abbildung Tafel 2.)

Sakramentshäuschen, gothisch, an der Nordostseite des Chores, mit gerade geschlossener Maßwerkbekrönung, $1{,}90$ m hoch, $0{,}96$ m breit, Oeffnung 47/68 cm groß. (Abbildung Tafel 3.)

Uhrzifferblatt, Renaissance, am Thurm, von Stein, mit Jahreszahl 1586, Marken und gothischen Zahlen. (Abbildung Tafel 3.)

Vortragkreuz, gothisch, von Holz, Christus 46 cm hoch. (Abbildung Tafel 4.)

[1] Lübke, Westfalen, Seite 276; Lotz, Deutschland, Seite 38; Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 422; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 627 f.

Madonna, gothisch, von Stein, in der Giebelbekrönung des Südportals (siehe oben).

Doppelmadonna, gothisch, von Holz. (Abbildung Tafel 4.)

Standleuchter, gothisch, unterer Theil von Stein, $0{,}_{89}$ m hoch; oberer Theil von Holz, spätere Ergänzung.

6 **Wandleuchter**, gothisch, von Zinn; 4 größere, $1{,}_{09}$ m hoch. (Abbildung Tafel 3.)

2 **Wandarme**, Renaissance, von Schmiedeeisen mit Innungszeichen und Jahreszahl 1734, $1{,}_{0}$ m hoch. (Abbildung Tafel 3.)

Kelch, gothisch, von Silber, vergoldet, 18 cm hoch, unter dem Fuße Inschrift: † **pro memoria dni johans pelmelie et suor paretu** †

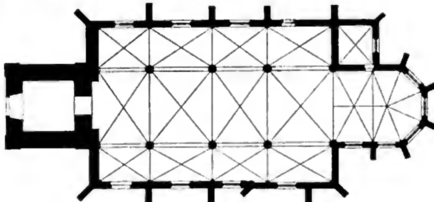
Oelgefäß[1], gothisch, von Kupfer, vergoldet, 14 cm hoch, dreitheilig, mit Pyramidendach, Flächen mit gravirten Figuren und Ornamenten. (Abbildungen Tafel 3 und 4.)

Pergament-Manuscript[2], Diurnale, 32°, mit kleinen Initialen.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. Defunctos plango vivos voco fulgura frango . . . nno MDCLXXXIX (1689). Durchmesser $1{,}_{14}$ m.
2. Alexander Joannes Hermannus a Ketteler praepositus in Cappenberg et archidiaconus in Ahlen et Werne anni MDCLXXXIX (1689). Durchmesser $0{,}_{65}$ m.
3. neu.

b) **Bartholomäuskirche**[3], katholisch, gothisch.



1 : 400

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche; Chor einjochig mit $^5/_8$ Schluß; Sakristei auf der Nordseite; Westthurm neu.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Säulen und Wanddiensten; auf Consolen in der Sakristei.

Säulenkapitelle glatt, Dienstkapitelle mit Blattwerk. Gurtbogen-Console, romanisch, an der Westwand, $0{,}_{36}$ m breit. (Abbildung Tafel 7.)

[1] Lübke, Westfalen, Seite 425; Lotz, Deutschland, Seite 58.

[2] Im bischöflichen Museum zu Münster, Abtheilung O, Nummer 25 b.

[3] Lübke, Westfalen, Seite 276; Lotz, Deutschland Seite 57; Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 422; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 622 f.

Strebepfeiler einfach, an der Südseite unregelmäßig angeordnet; an Chor und Sakristei mit Giebelaufsätzen.

Fenster dreitheilig mit Maßwerk, in der Sakristei zweitheilig, das südwestliche Fenster des Chores vermauert.

Portale gerade geschlossen.

Sakramentshäuschen[1], gothisch, der obere Theil freistehend, sechseckig, an der Südseite des Chores, mit Inschrift: **anno domi m d x i i** (1512), Oeffnung 1,03 m hoch, 0,76 m breit. (Abbildung Tafel 6.)

Sakramentshäuschen, gothisch, an der Südostwand des Chores, mit gerade geschlossener verzierter Bekrönung, 2,08 m hoch, 0,92 m breit, Oeffnung 74/52 cm groß. (Abbildung Tafel 7.)

Relief, romanisch, neben dem Südportal, mit Salvator- und Evangelistenzeichen, etwa 1,10 m lang. (Abbildung Tafel 7.)

2 **Chorstühle**[2], gothisch, 5sitzig, Verdachung neu, 3,38 m lang, Seitentheile 2,12 m bezw. 1,29 m hoch, 0,64 m bezw. 0,60 m breit. (Abbildung Tafel 6.)

Wandarm, Renaissance, von Schmiedeeisen, 0,62 m hoch. (Abbildung Tafel 7.)

Gießkanne, gothisch, von Bronze, zweitheilig, 20,5 cm hoch.

Chorbuch, Pergament-Manuscript der münsterschen Fraterherrn, Initialen verwischt.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. neu, mit Angabe über das Alter der früheren: Omnipotenti deo et s[to] Paulo apostolo fusa anno domini 1483.
2. Desgleichen: Uni trinoque deo, Laurentio et Bartholomaeo fusa 1797.
3. 1776 XX Xbris hat mich ein Donner wie auch 3 getroffen. In jenen Mertz bin ich wieder aus solchen vieren entsprossen.

   Joan Henrich Brockhausen, Dechant.

   C. Fr. Steiner, Burgermeister.

   Joh. Micha Stoki Kuhrf. münst. Stückgiesser. Durchmesser 1,28 m.

Kirchhofslaterne[3], gothisch, an der Ostseite des Kirchplatzes, von Stein, 3,12 m hoch. (Abbildung Tafel 6.)

2. Häusergruppe Tönnishäuschen,

11 Kilometer nordwestlich von Beckum.

Kapelle, katholisch, Renaissance von 1752,



1 : 400

einschiffig mit 3/8 Schluß und gewölbter Holzdecke.

[1] **Lübke**, Westfalen, Seite 305.

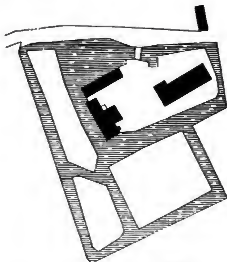
[2] **Derselbe**, Seite 403; **Lotz**, Deutschland, Seite 38; **Otte**, Kunstarchäologie, Band I, Seite 290.

[3] **Lübke**, Westfalen, Seite 310. **Lotz**, Deutschland, Seite 38; **Otte**, Kunstarchäologie, Band I, Seite 366. Neuerdings wegen Baufälligkeit abgebrochen.

3. Haus Küchen,

14 Kilometer westlich von Beckum.

Gut (Besitzer: Lottschen).



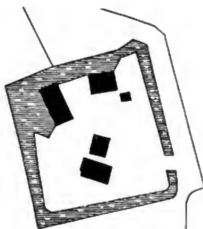
1 : 2500

Hauptgebäude, Renaissance mit Aufsatzgiebeln, Wappen und Inschrift über dem Eingange von 1716. (Abbildung Tafel 7.)

4. Haus Pustekrey,

2 Kilometer westlich von Beckum.

Gut (Besitzer: Geisthövel).



1 : 2500



1

Kamin, Renaissance, mit Wappen, Bildwerken, Inschriften und Jahreszahl 1616. (Abbildung Tafel 8.)

[1] Siegel des Klosters Maria Rosa in Ahlen, von 1469, im Staatsarchiv zu Münster, Cappenberg K. 953, Umschrift: . . . convẽt. sororũ b. augti dicti tho marien rosen tho . . . (Vergleiche Westfälische Siegel III. Heft, Tafel 119, Nummer 3.) — 2 Siegel: Heinrich Schröder von Ahlen und Rudolph von Ahlen (ebendaselbst IV. Heft, 1. Abtheilung Tafel 68, Nummer 1 und Tafel 162, Nummer 12).

Ahlen.



1.

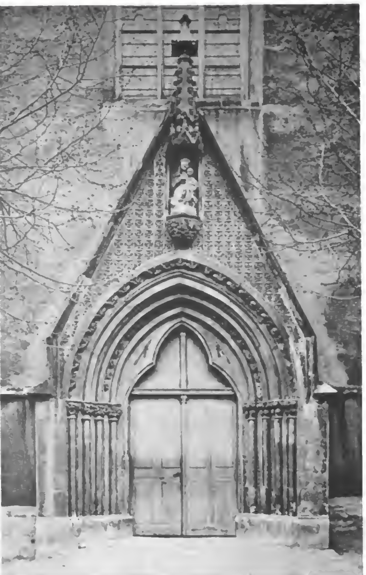


2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Marienkirche:
1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Südosten.

Ahlen.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Marienkirche:
1. Südportal; 2. Taufstein.

Ahlen.



3.



1.



4.



5.



2.



6.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Marienkirche:

1. Nordportal: 2. Sakramentshäuschen; 3. Zifferblatt; 4. Oelgefäß; 5. und 6. Wandleuchter.

Ahlen.



1.

2.

3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Marienkirche:
1. Vortragkreuz; 2. Doppelmadonna; 2. Oelgefäß.

Ahlen.



1



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Bartholomäuskirche:
1. Ostansicht; 2. Innenansicht nach Nordosten.

Ahlen.



1.



2.

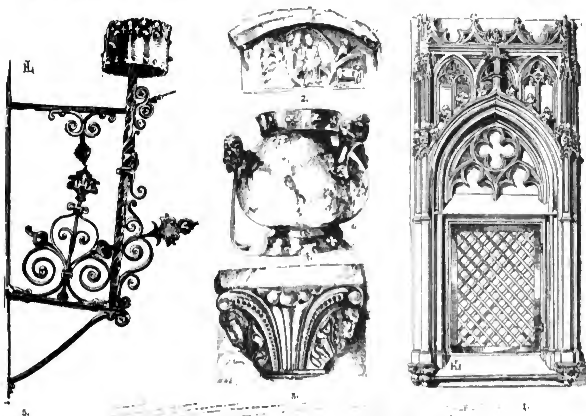


3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Bartholomäuskirche:
1. Sakramentshäuschen; 2. Chorstuhl; 3. Kirchhoflaterne.





Cliches von Dr. E. Albert & Co., München. Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Bartholomäuskirche:
1. Sakramentshäuschen; 2. Relief; 3. Console; 4. Gießkanne; 5. Wandleuchter.

Küchen, Rittergut (Lottschen):
6. Ansicht.

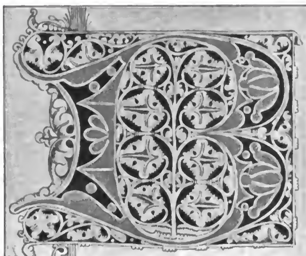
Pustekrey.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahme von A. Ludorff 1892.

Rittergut (Geisthövel): Kamin.

 [1]

eckum.

Beckum ist im Norden und Westen von Ennigerloh, Vorhelm, Ahlen, Dolberg, im Süden und Osten von Lippborg, Herzfeld, Diestedde, Sünninghausen, Vellern umgeben; es hat eine Größe von rund 83 □ Kilometer; davon kommen auf das Stadtgebiet 22 □ Kilometer. In dem Kirchspiel liegen die Bauerschaften Geißler, Hinteler, Werse, Etlich oder Elker, Holtmar, Götterick, Dalmer, Unterbergen, Dunninghausen, Holte. In den letzteren, südöstlich gelegenen Bauerschaften sind die stärksten Bodenerhebungen, so daß von hier aus der Götterwicker Bach, Hurdieker Bach, Mühlenbach, Bröggelbach und die Anfänge der Lise das Wasser nach Süden zur Lippe, andrerseits der Hellbach und die Werse mit ihren Nebenflüßchen das Wasser nach Nordwest zur Ems leiten.

Beckum hat rund 6800 Einwohner, davon sind 6300 Katholiken, 400 Evangelische. Letztere bilden mit Oelde eine in diesem Jahrhundert gegründete Gemeinde.

Quellen und Literatur:

1. Stadt Beckumer Urkunden und Manuscripte im Staatsarchiv zu Münster; ebendort Urkunden und Akten über das Kanonikat-Kapitel und das Kloster Blumenthal daselbst.
2. Niesert, Beschreibung der Städte Beckum und Werne; Manuscript im städtischen Archiv zu Werne; Nr. 15 des Katalogs.
3. Abschrift einer „Chronik der Stadt Beckum“ auf dem Bürgermeisterei-Amt zu Beckum.[2]
4. Nünning, Monumentorum Monasteriensium Decuria I. Vesaliae 1847, Seite 107—119.
5. P. Wiegand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band 6, Lemgo 1834, Seite 263—273: Zur Geschichte der Stadt Beckum.
6. L. v. Ledebur, Allgemeines Archiv für Geschichtskunde des Preußischen Staates, Band 3, Berlin 1830, Seite 289—311: Urkundliche Geschichte der Stadt Beckum.
7. Ueber die entdeckten alten Gräber zu Beckum haben geschrieben: F. A. Borggreve, in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band 25, Münster 1865, Seite 337 ff., und Band 33, Münster 1875 I, Seite 89—112; ferner Esselen, ebendort, Band 27, Münster 1867, Seite 275—336.
8. A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 623 f.

---

[1] B aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe unten).

[2] Alte Urkunden, Manuscripte, Akten sind nach Aussage des Herrn Bürgermeisters Waltrup nicht vorhanden. Auch das Pfarrarchiv enthält keine älteren Sachen; Mittheilung des Herrn Dechant Ekel.

Beckum kommt erst 1188 urkundlich als Pfarre vor, doch sprechen verschiedene Gründe dafür, daß dieselbe schon von dem hl. Ludgerus gegründet worden ist. Zunächst lag in Beckum ein bischöflicher Amtshof, den nach langer Lehnsverpachtung Bischof Ludwig (1169—1173) wieder in eigene Verwaltung nahm, und den Bischof Ludolf 1245 den Bürgern zu Beckum stückweise verpachtete. Hiernach stand also einerseits dem hl. Ludgerus genügend Grund und Boden zur Verfügung für eine Kirche nebst Pfarrhof, anderseits mußte es ihm auch nahe liegen, auf einem bedeutenden Besitzthum des bischöflichen Stuhles eine Kapelle mit Pfarrsystem zu gründen.[1]

Ferner wurde 1267 von dem Bischofe Gerhard zu Beckum ein Kanonikat-Kapitel errichtet von 2 Dignitäten und 5 Präbenden; derselbe hatte sogar den (später allerdings nicht zur Ausführung gekommenen) Plan, die beiden Pfarren Lippborg und Wadersloh diesem Kapitel zu inkorporiren und zu 2 Präbenden umzugestalten. Schon vor 1267 war das Pfarramt zu Beckum mit dem Amte eines Capellanus episcopalis, welches schon um 1000 für 4 verschiedene Orte eingeführt wurde, verbunden, ein Zeichen, welche Bedeutung in dieser frühen Zeit schon die Kirche und der Ort hatten. Endlich sind die meisten der um Beckum herum liegenden Pfarren als sekundäre Stiftungen, als Absplisse, Filialen von Beckum nachzuweisen. Alles dieses legt den Schluß nahe, daß Beckum eine ursprüngliche, aus der Zeit des ersten Bischofs zu Münster stammende Gründung ist.

Patron der Kirche war ursprünglich nur der h. Stephanus; später ist der h. Sebastian Nebenpatron. Die jetzige Kirche soll, nach einer am Gewölbe aufgefundenen Tafel, 1258 erbaut sein.[2]

Neben den oben genannten Kanonikat-Präbenden wurden noch folgende Vikarien an der Kirche gegründet: 1317 die Vikarie Sti. Georgii von dem Knappen Statius v. Hövel, 1321 die Vikarie Stae Catharinae von einem Priester Rickbrachtinch, 1326 von dem Kanonikus Johan von Distedde die Vikarie B. M. V., 1334 von dem Dechanten Lambert v. Velmede die Vikarie Sti. Sebastiani.[3]

In Beckum bestand das Frauenkloster Blumenthal, »in monte florum« auch Süsternhus genannt, welches der Regel des Augustinerinnen-Ordens folgte. Dasselbe wurde von den Münsterischen Fraterherrn (ad fontem salientem oder Spingborn) im Jahre 1446 gegründet. Die erste Niederlassung war vor dem Westthor an der Werse; 1451, im Beginn der Stiftsfehde, erbauten die Schwestern ihr Kloster auf der Südstraße, das 1734 abbrannte; 1463 wurde die Kapelle eingeweiht.[4]

Das Armenhaus „der Große h. Geist“, zur Aufnahme armer Frauen, bestand schon 1311; 1677 brannte die Kirche bei demselben ab und wurde seitdem nicht wieder aufgebaut. Von dem sog. Gasthaus, ebenfalls für arme Leute, hören wir zuerst in einer Urkunde von 1433; es wurde in diesem Jahrhundert an einen Bürger verkauft. Das „Lüttike Hospital“ für arme Männer lag auf der Oststraße; 1413 schenkt Tygike von dem Mersch an dasselbe das Gut Bellinghausen in Diestedde. Das Leprosenhaus oder Siechenhaus lag vor der Stadt an der Straße nach Stromberg; es war schon 1487 vorhanden; 1523 erhielt die Stadt die Erlaubniß, bei demselben eine Kapelle zu bauen.[5]

Eine Urkunde über die ursprüngliche Gewährung von Stadtrechten für Beckum ist nicht vorhanden. 1231 nennt Bischof Ludolf die Einwohner in einer Urkunde cives und verleiht denselben

[1] Daß die Stadt Beckum zum großen Theil sich auf diesem bischöflichen Hofe angesiedelt hat, folgt daraus, daß nach dem Liber redituum des Kapitels zu Beckum, der um 1330 geschrieben wurde (jetzt im Staatsarchiv) 98 Häuser in der Stadt dem Kapitel mit Denarii areales, Wortgeld, pflichtig waren.

[2] A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 623 f.; Wilmans, Urkunden-Buch 105, 437, 798.

[3] Stadt Beckumer Urkunden im Staatsarchiv zu Münster.

[4] Ebendort, Urkunden betreffend Kloster Blumenthal.

[5] Niesert, Beschreibung der Stadt Beckum, Manuscript.

einen Hof in Modwick nach Weichbildsrecht. 1258 bestimmt derselbe Bischof das dem Orte Telgte zu verleihende Stadtrecht nach jenem, welches den Bürgern zu Beckum und Ahlen schon verliehen war. In eben diesem Jahre hebt auch Ludolf die alte Hofesverfassung zu Beckum auf, gibt den Bürgern den Schulzenhof stückweise in Erbpacht, und macht damit dem alten Hofesgericht, welches der bisherige Schulze, villicus, Johann besessen hatte, ein Ende. 1269 befreit Bischof Gerhard Beckum auch von der Gerichtsbarkeit des Vogts, gibt ihm dasselbe Recht, welches damals Münster besaß, und überläßt ihm die Abgabe von den Fleischerscharren. Endlich eximirte auch Bischof Everhard 1292 die Beckumer Bürger von dem Gogericht, nachdem ihm dasselbe von den bisherigen Besitzern, der Familie von Alen Skrodere, 1276 überlassen war.[1]

Daß die Stadt Beckum schon früh befestigt war, erhellt aus einer Urkunde von 1224, in der derselben, wie auch den anderen loca munitionis et praesidii, von dem Bischofe verboten wird, Hörige des Klosters Marienfeld aufzunehmen, weil solche dadurch eben die bürgerliche Freiheit erlangten zum Schaden des Klosters. Verstärkt wurde die Befestigung, hauptsächlich gegen die Fehdelust des Grafen von der Mark, durch Bischof Gerhard (1260—1272), denselben, der das Kanonikat-Kapitel zu Beckum begründete. Die Stadt war mit Mauer, Wall und doppelten Wassergräben umgeben; letztere wurden im südlichen Umkreise durch die Werse ersetzt. Auf der Mauer standen 22 Thürme zur Vertheidigung, und über jedem der 4 Thore ein Thorthurm. Um das Stadtfeld herum zog sich eine aus Wällen und Gräben bestehende „Landwehr", die dort, wo die Straßen nach Soest und Hamm dieselbe schnitten, hohe Wartthürme hatte. Bis auf die neuerdings zum Aussichtsthurm ausgebaute Soestwarte ist fast jede Spur der alten Befestigung verschwunden.[2]

Als Wappenzeichen benutzte Beckum ursprünglich das Bild seines Patrons, des h. Stephanus, als Medaillon unter 3 Thürmen. (Aeltester Abdruck dieses Stadtsiegels an einer Urkunde von 1249.) Ein anderes Siegel, wozu der Stempel noch vorhanden, zeigt ebenfalls das Bild des h. Stephanus (ältester Abdruck von 1331); und ebenso ein drittes Siegel (ältester Abdruck an einer Urkunde von 1412 im Stadtarchiv zu Soest). — In neuerer Zeit wurden 3 Bäche in rothem Felde als Stadtwappen angenommen; dasselbe ist so auf den Namen Beckeheim sprechend, indem nahe vor Beckum aus der Vereinigung dreier kleiner Flüßchen sich die Werse bildet. Latinisirt wurde der Name in Bechemia und in Torrentina.[3]

Der Wohlstand Beckums wuchs im Mittelalter vorzüglich als ackerbautreibender Stadt. Sie erwarb nach und nach, vom 13. Jahrhundert an, mehr als 20 im Umkreise liegende Bauerngüter; die Erwerbsurkunden sind noch vorhanden. So bildete sich das große von Höfen entblößte „Stadtfeld", welches sich weit um die Stadt herum ausdehnt, und worin bis in die neueste Zeit hinein der Bürgersinn keine Neuansiedlung aufkommen ließ. Entsprechend dieser ackerwirthschaftlichen Richtung der Bürger kamen auch die 4 Wassermühlen auf der Werse und ihren Zuflüssen (die Platzmühle, West-,

---

[1] Wilmans, Urkunden-Buch, 282, 348, 349, 437, 837, 993, 1494.

[2] Wilmans, Urkunden-Buch, 207; Geschichtsquellen des Bisthums Münster, I. Band von Dr. J. Ficker, Seite 54; Niesert, Beschreibung der Stadt Beckum, Manuscript; Merian, Westphälischer Kraiß, Seite 74.

[3] Wilmans, Urkunden-Buch, 501; Die Westphälischen Siegel des Mittelalters, II. Heft von G. Tumbült, Tafel 83 und 97; Katalog der Ausstellung zu Münster 1879, Nr. 883. — Das zuletzt genannte Wappen, 3 Bäche, zeigen auch die Stadt Beckumer Münzen; 1596, 1601, 1609 erhielt die Stadt Erlaubniß, je für einige 100 Thaler Kupfermünzen zu prägen. (Fürstlich Münstersches Landes-Archiv, Band V.) Exemplare befinden sich im Museum des Alterthumsvereins und im bischöflichen Museum zu Münster.

Süd- und Wersemühlen) in den Besitz der Stadt; dazu hatte sie noch auf der Stadtmauer eine Windmühle.[1]

Daß bei dieser Hauptrichtung bürgerlicher Thätigkeit aber auch das Gewerbe und der Handel nicht vernachlässigt wurden, zeigen uns die alten, zum Theil noch vorhandenen Zünfte-Rollen und der Anschluß der Stadt an den Bund der Hansa. Sie gehörte zu den sogenannten kleinen Hansastädten und wurde auf den Tagfahrten von dem Vororte Warendorf vertreten.[2]

In der Stiftsfehde (1450—1457) stand Beckum zuerst mit Münster und anderen Städten gegen den Prätendenten Walram von Moers und appellirte 1451 an Papst Nikolaus V., die Wahl des Genannten nicht bestätigen zu wollen; später trat es zu Walrams Partei über, und 1453 hielten sich die, aus Münster vor den Gewaltthätigkeiten der Hoyanischen Partei geflohenen, Bürgermeister Conrad v. Wiek und Temme Schenking zu Beckum auf, hatten dorthin auch die wichtigsten Urkunden und Akten gerettet. 1457 stellte Fürstbischof Johann II. der Stadt einen Revers aus, ihre Privilegien und Rechte achten zu wollen.[3]

1532 schloß sich Beckum, nach dem Vorgange Warendorfs, der reformatorischen Partei zu Münster an; im folgenden Jahre wurde von dem Pöbel die Kirche verwüstet. Die revolutionäre Partei kam wieder zur Besinnung, als der Magistrat jeden Anhänger der Reformation mit Strafe belegte. 1542 bestätigte Beckum mit den anderen Städten den Restitutionsrezeß und gelobte, treu zu dem Landesfürsten zu halten.[4]

1598 wurde Beckum von den Spaniern eingenommen. Als 1622 Christian von Braunschweig in das Münsterland einfiel, zwang der Feldmarschall Graf von Anholt Beckum, eine Besatzung aufzunehmen, eine Contribution zu zahlen und alle Vertheidigungsgegenstände abzugeben; seine städtischen Privilegien wurden ihm nur zum Theil später zurückgegeben.

1633 eroberten die Hessen und Lüneburger die Stadt; zwar versuchte münsterische Reiterei dieselbe zurückzuerobern, aber der Landgraf von Hessen vertrieb die Reiter nach Ahlen und Untrup. 1634 gelang es den kaiserlichen Truppen unter dem Feldherrn v. Velen, die Stadt zurückzuerobern, bis Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg sich bei Beckum mit dem General Melander vereinigte und die Stadt in seine Gewalt bekam, in der jetzt bis zum Ende des 30jährigen Krieges (1648) die Braunschweiger und Hessen die Herren blieben.[5]

Beckum wurde von 3 großen Brandunglücken heimgesucht: 1655, 1677 und 1734.[6]

In der Stadt lagen ehemals folgende „Höfe“:

1. Der **von Galen'sche Hof**; derselbe wurde von den von Kettler um 1570 an Vlöge

[1] Wilmans, Urkunden-Buch, 437, 452, 501, 550, 809; dazu verschiedene Stadt Beckumer Urkunden im Staatsarchiv zu Münster.

[2] Mittheilung des Herrn Samson zu Beckum; Niesert, Urkunden-Sammlung III. Band, Seite 431 ff.; L. v. Ledebur, Allgemeines Archiv zur Geschichtskunde des preußischen Staates, Band III, Seite 301.

[3] Dr. J. Hansen, Westfalen und Rheinland, im 42. Bande der Publikationen der Königlich Preußischen Archive; Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 1877, Seite 124; Geschichtsquellen des Bisthums Münster, Ficker, Band I, Seite 224, 278.

[4] Kampschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus, Seite 136, 158, 160; Sökeland, Geschichte der Stadt Coesfeld, Seite 94.

[5] Geschichtsquellen des Bisthums Münster, J. Janssen, III. Band, Seite 131 und 254; Dr. Weskamp, Das Heer der Liga, Seite 103, 147, 167 f.; Erhard, Geschichte Münsters, Seite 461.

[6] Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 1862, Seite 121.

verkauft, kam später an die von Galen und wurde von diesen im 18. Jahrhundert an Gerichtsschreiber Happe käuflich überlassen. Derselbe lag am Kirchhofe.[1]

2. Der **von Wendt'sche Hof**, den von Wendt zu Kraffenstein gehörig.

3. Der **Marienfelder Hof**, ebenfalls am Kirchhofe gelegen. Schon Abt Nikolaus (1320—1344) ließ sämmtliche Gebäude dieser Residenz repariren »praeter cameram lapideam«; Abt Hermann erwarb noch ein „Steinhaus" dazu »prope curiam nostram«.[2]

4. Die **Freiheit Estinghausen**, gleichfalls am Kirchhofe, ein fürstbischöfliches Jagdhaus. Wie dieses, so waren auch die 3 anderen frei von städtischen Lasten.[3]

Rittergüter sind im Kirchspiel vorhanden:

1. **Hucksdiek** in der Bauerschaft Duninghausen. Das ehemalige Herrenhaus lag auf Beckumer Boden, die Mühle und das Försterhaus liegen auf Diestedder Boden. Das Gut ist in dem Besitz des Grafen von Merfeldt. Schon vor 400 Jahren war es Eigenthum derselben Familie; 1506 erhielt Ewert von Merveldt vom Bischof Konrad die Erlaubniß, die Wassermühle zu Hucksdiek wieder aufzubauen. Wahrscheinlich ist das Gut ein Burglehen zu Wolbeck, wo die Herren von Merveldt im 15. Jahrhundert als Burgmänner ihren Sitz hatten.[4]

2. **Hundelinghoff** in der Bauerschaft Werse; Eigenthum des Grafen von Galen, schon im Anfange dieses Jahrhunderts. 1624 waren die Nachkommen des Johann von Droste-Uhlenbrock Lehnsinhaber des Gutes und scheinen dort gewohnt zu haben.[5]

---

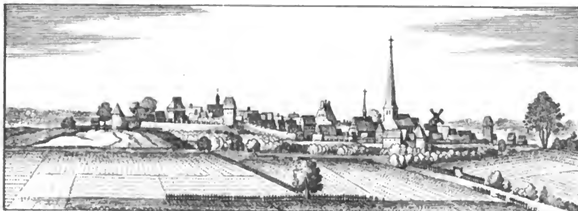
[1] Niesert, Beschreibung der Stadt Beckum, Manuscript.

[2] Münsterische Beiträge, V. Heft von F. Zurbonsen: Die Marienfelder Chronik, Seite 47, 62.

[3] Auch das Haus des Dechanten »ton Hole, by der Schole« wurde 1320 vom Stadt-Rath von städtischen Lasten befreit. (Stadt Beckumer Urkunden im Staatsarchiv zu Münster.)

[4] Gräflich von Merveldt'sches Archiv zu Westerwinkel.

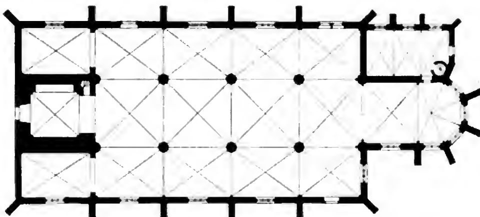
[5] J. Holsenbürger, Die Herrn v. Deckenbrock, 1. Heft, Seite 94. — 1312 besaß Johann v. Hövel einen Hof in Hundelinchoven; derselbe war auch Amtmann, officiatus, des domkapitularischen Amtshofes Hiddinkhoven in derselben Bauerschaft Werse; diesem Amtshofe waren an 30 Höfe der Umgegend mit denarii pro ovibus, denarii dandi in Palmis, denarii salis, Rinvore abgabepflichtig. Hundelinchoven bezeichnet hier einen Distrikt; ob das officium Hiddinchoven, das in diesem Distrikt lag, identisch ist mit dem jetzigen Hundelinghoff, ist jetzt kaum noch zu entscheiden. (F. Darpe, Cod. Trad. Westphal. II, Seite 192, 239; Kindlinger, Münsterische Beiträge I. Nr. 137.)



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Beckum.

1. Stadt Beckum[1],

a) **Kirche**[2], katholisch, spätgothisch,



1 : 400

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche mit westlich verlängerten Seitenschiffen. Chor, einjochig mit $^5/_8$ Schluß. Sakristei, dreijochig, zweigeschossig, an der Nordseite. Westthurm mit romanischem Untergeschoß. Oestliches Joch des Schiffes mit Giebeln (früheres Querschiff?). Chor und Sakristei frühgothisch.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Säulen und Wanddiensten, in der Sakristei auf Consolen, im Thurm auf Eckpfeilern.

Strebepfeiler am Schiff einfach, an Chor und Sakristei mit Aufsatzgiebeln.

Wendeltreppe in der Sakristei.

Fenster, dreitheilig, mit Maßwerk; im östlichen Joche des Schiffes viertheilig; im Chorschluß und in der Sakristei zweitheilig. Schalllöcher, zweitheilig mit Maßwerk, im mittleren Thurm-Geschosse rundbogig, eintheilig.

Portale spitzbogig; das nordöstliche zweitheilig mit Maßwerk und Madonna. (Abbildung Tafel 12.)

Taufstein[3], Uebergang, achteckig, mit Salvator, Taufe Christi und 12 Aposteln zwischen Säulen, unter Blattwerkfries mit Engeln; $0{,}_{98}$ m hoch, $0{,}_{96}$ m Durchmesser. (Abbildung Tafel 13.)

Sakramentshäuschen, spätgothisch, Nische an der Nordseite des Chores, mit gerade geschlossener Maßwerk-Bekrönung, 2 m hoch, $0{,}_{75}$ m breit, Oeffnung 88/43 cm groß. (Abbildung Tafel 12.)

---

[1] Die Stadtansicht auf Seite 19 ist Merian, Westfalen, Seite 74, entnommen.

[2] **Lübke**, Westfalen, Seite 275; **Lotz**, Deutschland, Seite 65; **Otte**, Kunstarchäologie, Band II, Seite 423; **Tibus**, Gründungsgeschichte, Seite 623 f.

[3] **Lübke**, Westfalen, Seite 374; **Lotz**, Deutschland, Seite 65; **Bode**, Plastik, Seite 32.

2 Reliefs[1], romanisch, von Stein, an den Strebepfeilern neben dem nordwestlichen Portale, mit Anbetung der Könige und jüngstem Gericht; 71 cm bezw. 74 cm lang, 51 cm hoch. (Abbildungen Tafel 11.)

Relief, gothisch, von Stein, an einem Strebepfeiler der Südseite, mit leidendem Heiland, Donatoren, Engeln und Inschrift: Anno dni M°. V^c. XVII. (1517); 94 cm hoch, 73 cm breit. (Abbildung Tafel 15.)

Madonna, frühgothisch, von Stein, am nordöstlichen Portale, 90 cm hoch. (Abbildung Tafel 14.)

Pieta, gothisch, von Holz, 69 cm hoch. (Abbildung Tafel 15.)

Reliquienschrein[2], romanisch, von getriebenem Silberblech und Filigran, zum Theil erneuert, in Kleeblattnischen reicher Figurenschmuck; 98 cm lang, 37 cm breit, 69 cm hoch. (Abbildungen Tafel 16 und 17.)

Kelch[3], gothisch, Silber vergoldet, auf dem Fuße Kreuzigungsgruppe und Inschrift; 18,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 12.)

2 Kelche[4], gothisch, Silber vergoldet, 17 cm hoch. (Abbildungen Tafel 12.)

Kelch, gothisch, Silber vergoldet, 19 cm hoch mit sechstheiligem Fuße. (Abbildung Tafel 12.)

Weihwasserkessel[5], Uebergang, Bronze mit Ringen, 26 cm hoch, 17 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 12.)

4 Glocken, mit Inschriften:

1. SanCte MIChaeL arChangeLe sIs CUstos patrIae CIVItatIs et paroChiae. (1716.) 0,88 m Durchmesser.
2. Vos sanCtI Martyres stephane aC sebastIane In Vera fIDe nobis assIstIte. (1717.) sumptibus civitatis et parochiae bechemensis refusa bechemia. 1,20 m Durchmesser.
3. A tonItrU fULgUre et teMpestate LIbera nos sanCte Donate. (1717.) sumptibus civitatis et parochiae bechemensis refusa bechemia. 1,33 m Durchmesser.
4. MarIa VoCor et CLero senatUI aC popULo hUJUs cIVItatIs VoCe serVIre parata ero ad lectorem. (1647.)
   est mea vox signum diversis vibus aptum te vocet ut christo vota precesqua feras Johann Suthoff provisor. M. Antonius Paris me fecit. 1,40 m Durchmesser.

b) **Siechenkapelle**, katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig mit unregelmäßigem 5/10 Schluß; Dachreiter, Holzdecke, Eisenen.

Fenster flachbogig. (Abbildung Tafel 18.)

Schrank, gothisch, spätere Ergänzungen Renaissance, von Holz, 4 Füllungen mit Maßwerk, 1,66 m hoch, 0,88 m lang, 0,53 m breit. (Abbildung Tafel 13.)

---

[1] Lübke, Westfalen, Seite 383; Lotz, Deutschland, Seite 65; Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 561; Bode, Plastik, Seite 52. Das im Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 386 erwähnte Holzrelief ist nicht mehr vorhanden.

[2] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 383.

[3] Desgleichen, Nummer 288.

[4] Desgleichen, Nummer 280.

[5] Desgleichen, Nummer 388.

Madonna, gothisch, von Stein, 97 cm hoch. (Abbildung Tafel 14.)
Antonius, gothisch, von Holz, 66 cm hoch. (Abbildung Tafel 15.)

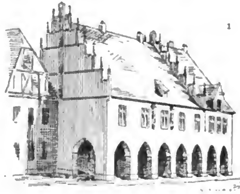
c) **Marienkapelle**, katholisch, Renaissance,



1:400

einschiffig mit unregelmäßigem fünfseitigem Schluß; Holzdecke; Fenster flachbogig; an der Ostseite Holzrelief, Madonna. (Abbildung Tafel 18.)

d) **Rathhaus**, gothisch, mit fünftheiliger Bogenhalle, Fialengiebeln und 2 Figuren (Fabian und Sebastian). Neuerdings völlig umgebaut. (Abbildung nebenstehend.)



1

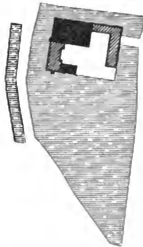
e) **Stadtthurm**, Rest der Befestigung an der Westseite. (Abbildung Tafel 18.)

f) **Soestwarte**, 3 Kilometer südlich von Beckum, Rest, zu einem Aussichtsthurm benutzt, $5_{,00}$ m Durchmesser. (Abbildung Tafel 18.)

2. Haus Diek (Hucksdiek),

6 Kilometer südöstlich von Beckum.

(Besitzer: Graf von Merfeldt.)



1:2500

Gebäude, Renaissance, einfach.

[1] Skizze, vor dem Umbau, von Architekt Nordhoff, Münster. 2 Theile der Bogenhalle gehören zum anschließenden Apothekengebäude.



Siegel der Stadt Beckum, Stempel im Besitze der Stadt, romanisch; Umschrift: Si . civitatis et burgensium de becheim. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 97, Nummer 2.)[1]



Siegel der Stadt Beckum, von 1412, Stadtarchiv zu Soest; Umschrift: ... secretu oppidanoru in beche . . ., Aufschrift: s. stephanus. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 83, Nummer 11.)



Siegel des Stiftes Beckum, von 1276, Staatsarchiv zu Münster, Marienfeld 201; Umschrift: Sigillum ecclesie in bekehem. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 109, Nummer 7.)

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 885.

Beckum.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Katholische Kirche: Nordansicht.

Beckum.



1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Katholische Kirche:
1. Theil der Südostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

Beckum.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Katholische Kirche: Reliefs.



1.



2.



4.



7.



5.



3.



6.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

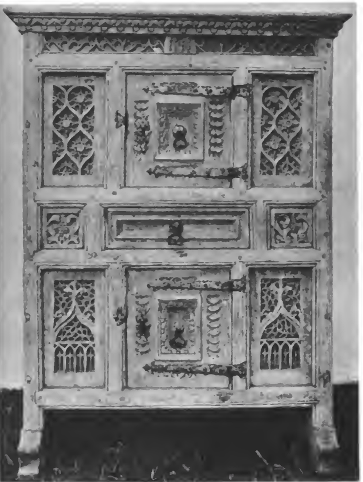
Katholische Kirche:

1. Nordportal; 2. Sakramentshäuschen; 3. bis 6. Kelche; 7. Weihwasserkessel.

Beckum.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Katholische Kirche:
1. Taufstein.

Siechenkapelle:
2. Schrank.

Beckum.





Lichtdruck von Römmler & Jonas Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Katholische Kirche: Madonnen.

Beckum.



1.



3.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff 1892.

Katholische Kirche:
1. Relief; 2. Pieta; 3. Antonius.

Beckum.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff 1892.

Katholische Kirche:
Reliquienschrein, Langseiten.

Beckum.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892

Katholische Kirche:
Reliquienschrein, Breitseiten.

Beckum.



1.



2.



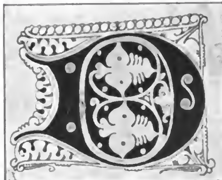
3.



4.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

1. Siechenkapelle; 2. Marienkapelle: 3. Stadtthurm; 4. Warte.



Diestedde.[1]

Diestedde liegt inmitten der Gemeinden Beckum, Sünninghausen, Wadersloh, Liesborn, Herzfeld. Quer durch das Gebiet fließt der Mühlenbach, der weiter ostwärts Lise heißt und mit der Glenne in die Lippe fließt; im Norden bildet der Boxelbach die Gemeindegrenze. Die Gemeinde ist 22½ □ Kilometer groß und umfaßt außer dem Dorf die Dorfbauerschaft und die Bauerschaften Altendiestedde, Dullo, Entrup; sie zählt an Einwohnern: 1100 Katholiken und 4 Protestanten.[2]

Quellen und Literatur:

A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 591 f.
Archiv des adeligen Hauses Kraffenstein.
Stromberger Akten und Urkunden im Staatsarchiv zu Münster.

Diestedde wird als Pfarre zuerst im Jahre 1136 erwähnt; die Gründung hat wahrscheinlich zwischen 1131 bis 1136 stattgefunden und ging ohne Zweifel von den Burggrafen von Stromberg aus, als Inhabern des Freigerichts an dem Orte. Die Erben derselben, die Freiherrn v. Wendt-Kraffenstein, hatten seit erdenklicher Zeit das Recht der Besetzung der Pfarrstelle. Das Pfarrgebiet ist von Liesborn und Beckum genommen. Patron ist der h. Nikolaus. Die zu Ehren dieses Heiligen an dem Orte dargebrachten Opfer wurden im Jahre 1217 von Bischof Otto I. zwischen dem Pfarrer, der Kirche und dem Kloster Liesborn getheilt. 1863 brannte bis auf die Umfassungsmauern die 1823 aufgeführte Kirche nieder, nachdem die ältere zugleich mit der Gruft der Familie von Wendt, die sich unter dem Chor befand, abgebrochen worden war.[3]

Das **Rittergut Kraffenstein**, in der Nähe des kleinen Dorfes, ist seit fast 500 Jahren im Besitz der Familie von Wendt (in Gold 3 (2.1) blaue Sturmhauben). Im 14. Jahrhundert waren die von Wendt Burgmänner zu Stromberg. Heinrich war um 1330 mit Agnes, Schwester Johanns, des drittletzten Burggrafen von Stromberg, vermählt. Diese Burggrafen waren von dem Grafen von Rietberg mit der Freigrafschaft und dem Hause Kraffenstein nebst Zubehör belehnt; 1406 erhielt Burggraf Heinrich die Belehnung, und 1411 und 1419 verpfändete beziehungsweise verkaufte derselbe

[1] D aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe unten).

[2] Der Name Diestedde, welches jetzt in Dorf, Dorfbauerschaft und Altendiestedde zersplittert ist, dürfte von dem alten Freistuhl am Dorfe herkommen, indem solche placita häufig mit Thie, Tigge, Tiestätte bezeichnet wurden; Dullo heißt in älteren Formen Thulliun, Thullon, Tullen, Dullen; Entrup ist abgekürzt aus Everdinktorpe. (Tibus, Gründungs-Geschichte, Seite 275; Cod. Trad. Westphal. III. 69, 113, 120, 149.)

[3] Tibus, a. a. O. Seite 571, 591 f.; Erhard, Cod. diplomat. 217, Note 6, 221; Wilmans, Urkunden-Buch 120; Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band XXVII., Heft 1, Seite 199; Akten des General-Vikariats.

dem Lubbert von Wendt, Sohne des obengenannten Heinrich, dieselben Stücke nebst seinem Stromberger Burglehen und verschiedenen anderen Gütern. Seitdem blieben die von Wendt in Besitz, bis im neuester Zeit der Mannesstamm erlosch und die verwandte Familie von Ansembourg folgte.[1]



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Diestedde.

Dorf Diestedde,

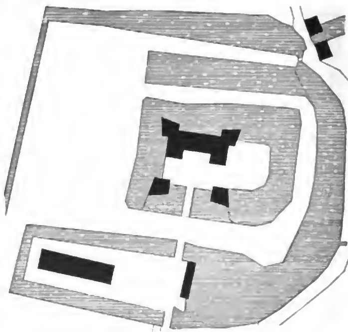
9 Kilometer östlich von Beckum.

a) **Kirche**[2], katholisch, neu.

Triumphkreuz, romanisch, Arm wagerecht, 1,54 m hoch, 1,36 m breit. (Abbildung Tafel 19.)

b) **Haus Crassenstein** (Besitzer: von Ansembourg).

Renaissance, mit Eckbauten, neu umgebaut.



1:2500

c) **Privatbesitz:**

(Schulze-Frielinghaus)

Vortrag-Kreuz, romanisch, Kupfer vergoldet, mit stehendem Christus und Gravirungen: Vorderseite: Hand Gottes, Sonne, Mond und Bischof, Aufschrift beschädigt; Rückseite: Josua und Kaleb mit Umschrift (leoninischer Hexameter): Ceca preit gemem Christum Judea sequemem, Kain und Abel mit: Passus abel Christum notat invidia crucifixum, Wittwe von Sarepta mit: Panem coctura duo mystica colligo ligna, Samson mit: Samson cum portis sic exiit ostia mortis, Jonas mit: Jonam absortum Christum perpende sepultum und Heiliger; 37 cm hoch, 27 cm breit. (Abbildung Tafel 20.)

(Holtermann-Brüggemann)

Relief, Renaissance (18. Jahrhundert), aus Stein, mit Anbetung der Hirten. Früher Altarbild in Liesborn (?) 1,70 m hoch, 1,0 m breit. (Abbildung Tafel 19.)

[1] Lehnsbuch des B. Florenz: Stromberger Burglehen; Kindlinger, Geschichte der Familie von Volmeſtein II. Urkunde 79; Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde XXII., Seite 114 f.; Staatsarchiv zu Münster: Stromberger Urkunden. [2] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 592.

Diestedde.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

1. Kirche: Vortragkreuz; 2. Relief (Holtmann-Brüggemann).

Diestedde.

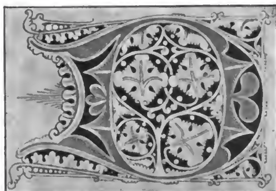




Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Vortragkreuz (Schulze-Frielinghaus).

[1]

olberg.

Die Gemeinde Dolberg grenzt südlich an die Lippe und ist im Uebrigen von Heessen, Ahlen, Beckum, Lippborg umgeben; sie ist 24 □ Kilometer groß und besteht außer dem Dorf aus den Bauerschaften Ostdolberg, Guissen, Gemmerich, Lütkeuntrup. Einwohner: 1070 Katholiken, 10 Protestanten.[2]

Quellen und Literatur:

> A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 617 f.
> Archiv des Hauses Oberwerries; jetzt auf dem Hause Loburg des Freiherrn v. Beverförde.

Die Pfarre Dolberg wird zuerst urkundlich erwähnt 1193. Die Gründung ging wahrscheinlich um 1150 von den Edlen von Dolberg aus; das Patronatsrecht ist dem Hause Haaren annex, welches als ein Abspliß der Besitzungen der genannten Edlen anzusehen ist. Kirchenpatron ist der h. Lambertus.[3]

Das **edle Geschlecht von Thuleberg, Dolberg,** tritt urkundlich zuerst 1151 mit Werner und Heinrich auf; doch sollen auch Ritterch und Gemahlin Helmburgis, die 954 das Kloster Vischbeck bei Hameln stifteten, diesem Geschlechte angehören; auch soll der h. Anno, Erzbischof von Köln, (1056—75) und Werner, Bischof von Münster, (1132—51) demselben verwandt sein. Das Geschlecht

[1] D aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe unten).

[2] Die Enklave Haaren mit der ehemaligen Burg gleichen Namens gehört zwar zu Dolberg des Bisthums Münster, aber zum überlippischen Kreise Hamm. — Die älteren Namen der Bauerschaften sind: Thuleberge, Gusnon, Gambriki, Unkingthorp; letzteres, d. h. das nordlippische Lütkeuntrup wurde 1860 zwischen Dolberg und Lippborg getheilt, während es in älterer Zeit zu der Gemeinde Untrup jenseits der Lippe gehörte. Vergleiche Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 158, 237 f., 275 f.; Nordhoff, Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Hamm, Seite 61. — Eine Viertelstunde nördlich von Dolberg, auf einem Grundstücke des Gutes Grote Berkhof, in der Nähe der „Hünenknäppe“, liegen Reste eines römischen Standlagers, Wälle in rautenförmiger Grundanlage. L. Hölzermann, Lokaluntersuchungen, Seite 66 und Tafel VI.

[3] Tibus, Gründungsgeschichte, 602 f., 619 f., 1248.

führte einen einfachen Schild mit einem von doppelter Schachreihe gebildeten Rande. Mit Walter und dessen Sohn Jonathas verschwindet dasselbe im 13. Jahrhundert.[1]

Das **Rittergut Oberwerries**, an der Lippe gelegen. Dieses und das jenseits der Lippe gelegene Niederwerries waren Lehnsgüter des Grafen von Limburg. Mit Oberwerries wurde 1284 Engelbert von Herbern (goldener 2 mal rechtsschräg blaugestreifter Schild) belehnt; als dieses Geschlecht mit Hermann von Herbern ausgestorben, verkaufte die Mutter desselben, Jutta, 1464 das Gut Oberwerries mit vielen Bauerngütern in Heessen, Hövel, Herbern an Gerd von Beverförde aus Overyssel, Holland (goldener Schild mit schwarzem, ansteigenden Biber). Die jetzigen Schloßgebäude wurden 1669—92 von Johann Friedrich und dessen Söhnen Ferdinand und Engelbert aufgeführt. 1677 wurde Niederwerries bei dem Konkurs der seitherigen Besitzer, von Neheim, mit Oberwerries vereinigt. 1697 erwarb der genannte Engelbert durch Erbschaft die Häuser Bying und Grotenhaus. Derselbe stiftete zu Dolberg ein Armenhaus. Sein Sohn Friedrich Christian „der tolle Werries" war der Letzte seines Stammes; er adoptirte 1768 den Sohn seines Vetters, den Friedrich Clemens von Elverfeldt, und machte ihn zum Erben sämmtlicher Güter. Oberwerries scheint seit dieser Zeit nicht mehr bewohnt worden zu sein und ist jetzt dem Verfall überlassen.[2]

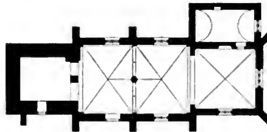


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Dolberg.

1. Dorf Dolberg,

10 Kilometer südwestlich von Beckum.

Kirche[3], katholisch, gothisch,



1:400

einschiffig, zweijochig. Chor einjochig, gerade geschlossen. Sakristei an der Nordseite. Westthurm, durch 2 Oeffnungen mit der Kirche verbunden.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Wand- und Eckpfeilern und auf einer Säule inmitten des Schiffes, als Träger des Quergurtes und der zweigetheilten Innenkappen. Tonne in der Sakristei.

[1] Wilmans, Index zu Erhards Regesta: von Thuleberge; E. Aander-Heyden, Personenregister zu Wilmans, Urkunden-Buch: Dolberg; Tibus, a. a. O. 617 f.; von Steinen, Westfälische Geschichte II. Seite 874.

[2] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 1243; Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band 50, Seite 95 f.; Inschriften an den Schloßgebäuden und Kaminen zu Oberwerries.

[3] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 620.

Fenster mit Maßwerk, zweitheilig, das Ostfenster dreitheilig.

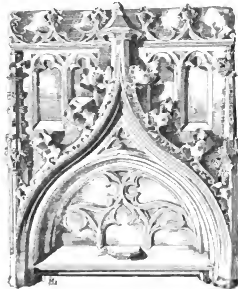
Portal an der Südseite des Thurmes spitzbogig, an der Südseite des Schiffes gerade geschlossen.

Bogenfries, Uebergang, Reste, spitzbogig, am Chorgiebel. (Abbildung Tafel 22.)

Jahreszahl 1565 an der Säule.

Sakramentshäuschen, spätgothisch, Nische, Rest, mit Giebel- und Maßwerk-Bekrönung, 1,68 m hoch, 0,60 m breit. (Abbildung nachstehend.)

Christus, gothisch, roh, 78 cm hoch, 80 cm breit.



Doppelmadonna[1], spätgothisch, mit Strahlennimbus, Kronleuchter, 1,02 m hoch. (Abbildung Tafel 21.)

Reliquienkasten[2], orientalisch (7. Jahrhundert), aus Holz, mit walmdachförmigem Deckel, geschnitzt mit Phantasiethieren und Ornamenten, polychromirt, 33 cm lang, 17 cm hoch, 19 cm breit. (Abbildungen Tafel 23 und 24.)

Diptychon[3], frühgothisch, aus Elfenbein, geschnitzt, unter je 3 Arkaden Christus und Heilige, 2 . 11 = 22 cm lang, 12,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 22.)

Kaselstab[4], spätgothisch (15. Jahrhundert), Goldstoff, gewebt, mit Minuskelschrift und Pflanzenornament, 6,5 cm breit.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. S. Lambertus patronus hujus ecclesiae T. D. Casparus Weppelman pastor. Engelbert Thomas, Heinrich Richter, Wilhelm Stule. anno 1695. Rdissimus & praenobilis dnus Alexander Joes Hermannus de Ketteler illustris ecclesiae cappenbergensis praepositus. Friedrich Christian von Plettenberg ex Lehnhusen epus et princeps monasteriensis. Rdissimus & praenobilis dnus Bernard Engelbert Christian von Beverförde, cadedralis. ecclesiae monasteriensis & paderborn. canonicus capitularis dnus in ober et niederwerries. 1,14 m Durchmesser.
2. In honorem sanctae trinitatis et s. p. Augustini quā patronorum. Haec campana refusa est in an. MDCCVII (1707) pro coenob. Blumenthal Mariae in Beckum sub p. r. Renovavit M. Joh. Fricke.
3. neu.

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1281.

[2] Befindet sich z. Z. in der Sammlung des Bischöflichen Museums zu Münster. Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1289.

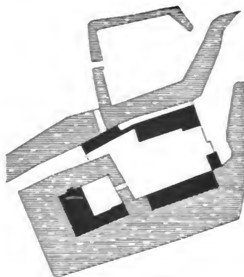
[3] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 934.

[4] Desgleichen, Nummer 1675.

2. Haus Werries (Oberwerries),

12 Kilometer südwestlich von Beckum.

(Besitzer: Freiherr von Beverförde.)



1 : 2500

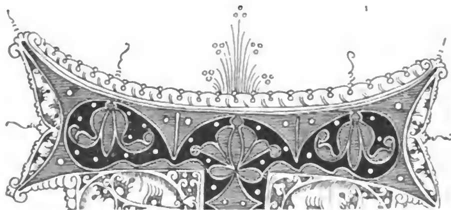
Gebäude, Renaissance (17. Jahrhundert), im Verfall. (Abbildung Tafel 25.)

Kamin, Renaissance, von Stein, auf 2 Karyatiden, mit Wappen und Aufsatz. 3,46 m lang, 2,09 m hoch, 1,06 m breit. (Abbildung Tafel 25.)

2 Wandarme mit Kesselhaken, Renaissance, von Schmiedeeisen, 2,00 m hoch, 1,30 m lang. (Abbildung Tafel 25.)

---

[1] Theil eines T, aus einem Pergament-Manuscript der Kirche zu Ennigerloh (siehe unten).



Dolberg.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Westen; 3. Doppelmadonna.

Dolberg.



1.

2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Detail der Ostseite; 2. Diptychon.

Dolberg.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden Aufnahmen von A. Ludorff, 1892

Kirche:
Reliquienkasten, Langseiten.

Dolberg.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche: Reliquienkasten,
1. und 2. Breitseiten; 3. Ansicht.

Oberwerries.



1.



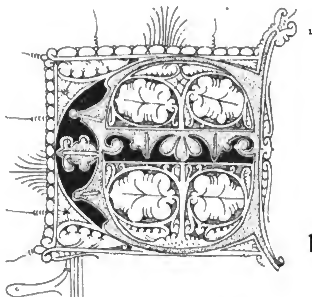
2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Rittergut (von Elverfeldt):
1. Ansicht; 2. und 3. Kamine.



Enniger.[1]

Die Gemeinde Enniger, eingeschlossen von Sendenhorst, Vorhelm, Ennigerloh des Kreises Beckum, und Hoetmar des Kreises Warendorf, ist 28 □ Kilometer groß. Sie besteht außer dem Dorf aus den Bauerschaften Westendorf, Sommersell, Ballhorn, Rukamp, Polingen, und hat 1545 Einwohner, darunter 1540 Katholiken und 5 Juden.[2]

Quellen und Literatur:

Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 706 f. Archiv des Stifts Mauritz, jetzt dem Staatsarchiv zu Münster einverleibt. Gräflich Galensches Archiv zu Münster. „Ortschronik“ von 1842 auf dem Amtsbureau.

Enniger ist eine Filiale von Ennigerloh und zweifelsohne eine Gründung des Stifts Mauritz: der Probst Hermann (1184—1206[3]) verfügte schon über die Pfarrstelle daselbst, indem er die Besetzung und Nutzung derselben dem Stiftsdechanten überließ; als 1232 die Pfarrstelle vakant war, und zwischen dem damaligen Probst und dem Dechanten Streit entstand über die Besetzung, schlichtete der Bischof Ludolf den Streit dahin, daß für diesen Fall der Probst besetzen möge, in der Folge aber der Dechant das Recht der Besetzung und Nutznießung habe. Ferner liegt unmittelbar am Dorfe der Hof Enniger, der ehemals und schon um 1100 Besitzthum des Stifts Mauritz war; von diesem ist wahrscheinlich der Grund für Kirche und Pfarrhof genommen. Endlich spricht auch der Patron zu Enniger, St. Mauritius, dafür, daß die Gründung von dem genannten Stift ausging. 1378 hatte der Probst von Mauritz, Heinrich von Solms, Fehde mit dem Grafen Wilhelm von Berg, weil dieser sich die Besetzung der Pfarrstelle zu Enniger anmaßte; in dieser Fehde wurde ein großer Theil des Stifts

[1] E aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe unten).

[2] Die älteren Namenformen sind Aningere, Anynger, Enenghere, Eningere (vielleicht liegt hier der Personenname Anno, Ano, Eno zu Grunde, von dem zunächst das Patronymikon Aning, Ening gebildet wurde) — Westenhorst (dieses gehörte 1276 noch zur Pfarre Sendenhorst), Sumerseli, Balehorn (hier lag schon um das Jahr 1000 ein Stift Freckenhorster Amthof, der jetzige Schulze Ballhorn) — Rugikampon, Ruwkamp, Kovekamp: Freckenhorster Heberolle; **Wilmans**, Urkunden-Buch 299, 630, 1002, 1144, 1183; **Darpe**, Cod. Trad. Westphal. III. Seite 115, 119, 148.

[3] **Darpe**, Die älteren Pröbste im Stift Mauritz, in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band 45, Seite 145.

Mauritz verbrannt und der Probst gefangen genommen. 1863 wurde die jetzige Kirche zu Enniger geweiht; die alte, im Jahre 1860 abgebrochene, war aus dem 12. Jahrhundert, der Zeit des Probstes Hermann; dieser dürfte die Stiftung der Pfarre bewirkt haben.[1] Die bestehende Vikarie wurde um 1670 von Otto Arnold von Vos zu Enniger gegründet und dotirt.[2]

Das **Rittergut Enniger,** in der Nähe des Dorfes, war, wie oben mitgetheilt, Besitzthum des Stifts Mauritz zu Münster von den ältesten Zeiten an. Es gehörten dazu 6 Unterhöfe (Heidemann, Diekhus, Henrich und Arnold in Polingen, Sutdorp, Hagedorn) und außerdem, wenigstens noch im 14. Jahrhundert, Patrimonialgericht, Zehnten und Weggeld. Mit dem Hofe waren nach Schulzenrecht verschiedene belehnt; 1366 wurde Johan von Walegarden belehnt[3], 1443 Henrik Horstel, 1466 Temo v. Vos. Letzterer war auch Pfandherr des Gogerichts zu Sendenhorst und des bischöflichen Hauses daselbst; beide Objecte wurden erst von Bischof Erich (1506—1522) wieder eingelöst. Die Familie v. Vos, deren Wappen Fahne[4] angibt als Schild mit Schrägbalken, der mit 3 rothen Rädern beladen, war 200 Jahre lang in dem Besitz des Hofes. Adrian, der Letzte seines Stammes, starb 1678; seines Bruders Bertram Sohn war der obengenannte Stifter der Vikarie.

Das Lehen fiel dem Stift Mauritz heim und war seitdem wahrscheinlich in Zeitpacht vergeben. Es wurde im Anfange dieses Jahrhunderts säkularisirt und von den Vorfahren des jetzigen Besitzers (Haverkamp) erworben.[5]

Das **Rittergut Neuengraben,** in der Bauerschaft Sommersell an der Angel gelegen. Mit demselben soll das Gericht über das Kirchspiel Enniger verbunden gewesen, aber von den Besitzern dem Fürstbischof Christoph Bernard abgetreten sein.

Die ältesten bekannten Besitzer des Gutes waren (um 1300) die von Berge. Die Frau des Dietrich von Berge, Anna von Tork, war 1389 von Gert von Beverförde-Werries geraubt; derselbe wurde aber gezwungen, sie herauszugeben, und enthauptet. Um 1700 starb der Mannesstamm der von Berge aus; Neuengraben kam durch Heirath an Jobst Kaspar von Oer Egelborg, der dasselbe an von Galen-Dinklage verkaufte. Seitdem ist die jetzt gräfliche Familie in dem Besitz des Gutes verblieben.[6]

[1] Wilmans, Urkunden-Buch 299; Troß, Westphalia 1825, 2. Quartal, Seite 65; Tibus, Gründungsgeschichte, 706 f.; W. Lübke, Die mittelalterliche Kunst in Westfalen, Seite 164.

[2] Archiv der Vikarie und Pastorat zu Enniger.

[3] Die Familie stammt aus der Bauerschaft Walgern, Walegarden, Kirchspiel Freckenhorst; über sein Geschlecht vergleiche E. Aander Heyden, Personenregister zu Wilmans' Urkunden-Buch: Walegarden.

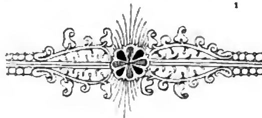
[4] Geschichte der Herrn und Freiherrn von Hövel.

[5] Dr. Darpe, Cod. Trad. Westphal. III. Seite 148; J. Niesert, Beiträge II. Seite 54; Fahne a. a. O. Seite 181; Pfarr-Archiv zu Enniger.

[6] Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des ehemaligen Stifts Münster; Manuscript; Fahne, Westphälische Geschlechter: Berge und Billerbeck. — Um 1600 war zu Enniger auch eine Familie von Luttersum ansässig.

[7] Aus einem Pergament-Manuscript der Kirche zu Ennigerloh (siehe unten).

1

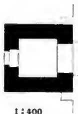


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Enniger.

Dorf Enniger,

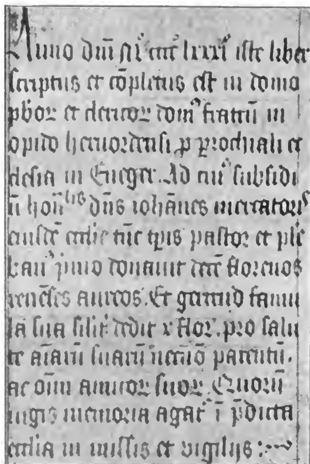
10 Kilometer nordwestlich von Beckum.

a) **Kirche**[1], katholisch, neu; Thurm, Rest der früheren Kirche, romanisch.



Chorbücher, gothisch, Pergament-Manuscripte, mit reichem Initialenschmuck:

1. **Missale**[2] mit Inschrift und Jahreszahl 1481. Abbildungen nebenstehend, in Ueberschriften und Vignetten.
2. **Graduale**[3]. (Abbildung in der Ueberschrift Seite 29.)
3. **Antiphonarium**[4], mit Inschriftresten: **dūs Iohes Abelunck dedit . . . exstiteat . Servetur mūde pp̄ter deū . scriptū manastu.** (Abbildungen Tafel 26 und in Ueberschriften.)



Anno dñi m° cccc lxxxi iste liber
scriptus et cõpletus est in domo
pbor et devotor dom' fratrũ in
opido hervordensi p pᵒchiali ec
clesia in Enig'. Ad cui' subsidi
u hon'bs dñs iohãnes mercator
eius' ecclie tũc tps pastor et ple
ban' pmo donavit decẽ florenos
renenses aureos. Et germanus sanu
ã sua filie dedit x flor'. pro salu
te aiarũ suarũ necnõ parentũ
ac oim amicor' suor'. Quorũ
iugis memoria agat' i pdicta
eclia in missis et vigilijs

[1] Lübke, Westfalen, Seite 164, Tafel 7; Otte, romanische Baukunst, Seite 601; Lotz, Deutschland, Seite 198; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 707.

[2] Befindet sich z. Z. im Besitze des Herrn Pfarrer Pietz zu Rheine.

[3] Wie vor.

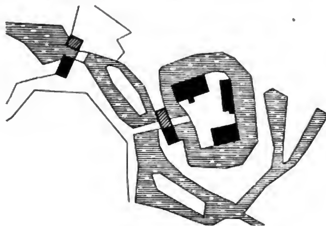
[4] Nicht mehr vorhanden. Nach Aufzeichnungen des † Kaplan Dr. Spickmann-Kerkerink.

4. Psalterium[1], mit Inschrift: **Anno dni m c c c c x c (1490) dnus Joh. mercatoris alias Abekynck de warendorp dedit et legavit praesens psalterium ecclesie in Eniger cujus quondam . . . existerat . . . anima in pia pace requiescat . servetur munde propter deum . Scriptum monasterii.** (Abbildungen Tafel 26, in Ueberschriften und Vignetten.)

4 **Glocken** mit Inschriften:

1. Ano dni 1629.
   Jhs. Maria. S. Katharina virgo et martyr. S. (Marke) H. 1,13 m Durchmesser.
2. S. Mauritius martyr dux pie tu vis mira dei mira refulsit in te dum pro ipso tua tradis colla tyranno. anno domini 1636. bernardus brenken pastor. M. A. Paris me fecit. 1,30 m Durchmesser.
3. und 4. neu.

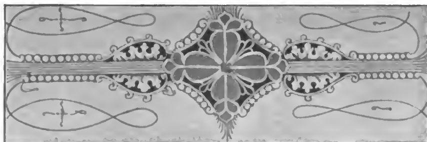
b) **Rittergut Neuengraben** (Besitzer: Freiherr von Galen-Dinklage).

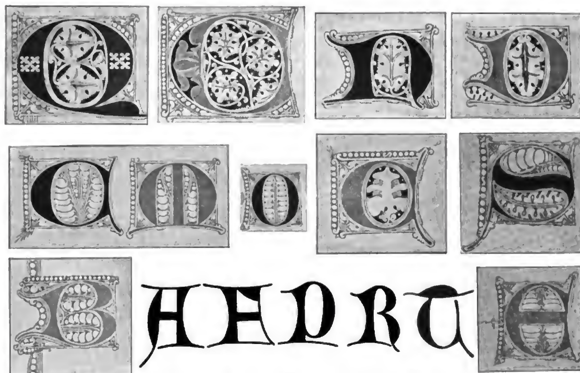


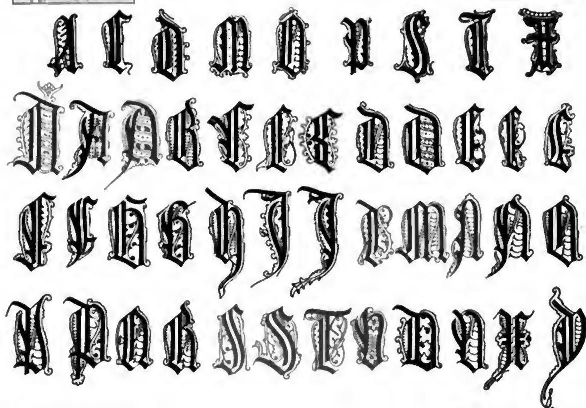
1 : 2500

Gebäude, Renaissance, einfach.

[1] Nicht mehr vorhanden. Nach Aufzeichnungen des † Kaplan Dr. Sprickmann-Kerkerink.
[2] Aus einem Pergamentmanuscript der Kirche zu Enniger (siehe oben 4. Psalterium.)

 [2]

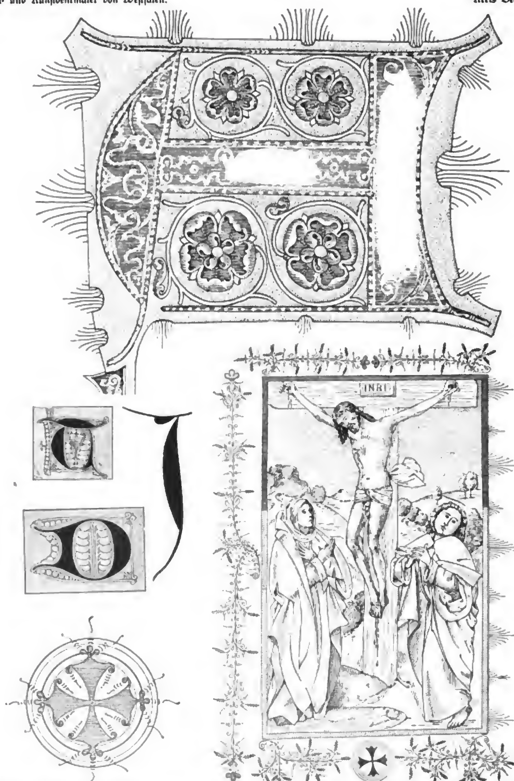




Cliches von Dr. E. Albert & Co., München. Aufnahmen von H. Spriekmann-Kerkerink.

Kirche:

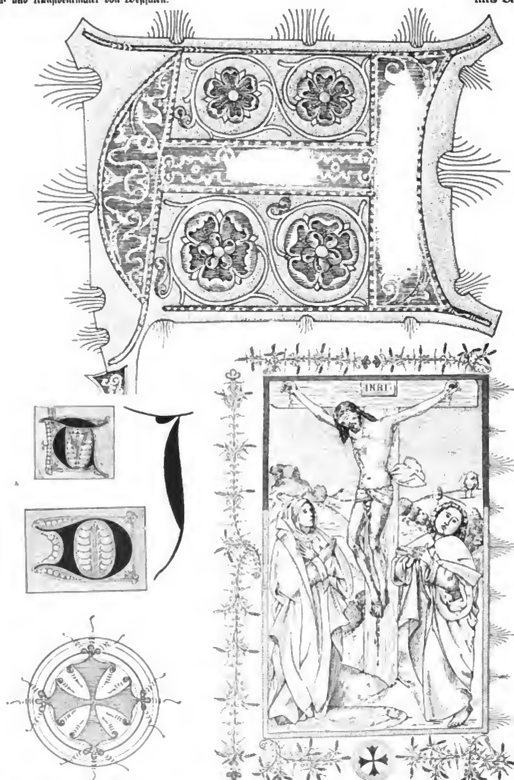
Initialen aus Chorbüchern.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München. Aufnahmen von H. Sprickmann-Kerkerink und A. Ludorff, 1896.

Kirche:

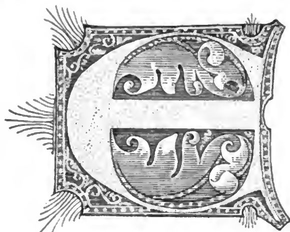
Initialen und Miniaturen aus Chorbüchern.



Cliches von Dr. E. Albert & Co., München. Aufnahmen von H. Sprickmann-Kerkerink und A. Ludorff. 1896

Kirche:

Initialen und Miniaturen aus Chorbüchern.



Ennigerloh.[1]

Die Pfarrgemeinde Ennigerloh, umgeben von Enniger, Vorhelm, Beckum, Vellern, Oelde des Kreises Beckum und Ostenfelde, Westkirchen, Hoetmar des Kreises Warendorf, ist 44 □ Kilometer groß. Sie besteht außer der Dorfbauerschaft aus den Bauerschaften Beesen, Werl und Horst, und hat 3071 Einwohner, darunter 3009 Katholiken und 62 Protestanten.[2]

Quellen und Literatur:

Archiv des Stifts Freckenhorst, jetzt im Staatsarchiv zu Münster.
A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 706 f.

Ennigerloh erscheint urkundlich 1193 als Pfarre. Nach der Chronik des Klosters Herzebrock bestand es jedoch schon um 860 als solche, und so liegt, zumal die herumliegenden Pfarren sich als später gegründete Filialen erweisen lassen, die Vermuthung nahe, daß die Gründung der Pfarre Ennigerloh in die Zeit des h. Ludgerus hinaufreicht.[3] Patron ist der h. Jakobus der Aeltere.

Gründer ist wahrscheinlich entweder der Stifter des Klosters Freckenhorst,[4] der edle Ewerword von Freckenhorst oder der h. Ludgerus selbst. Beide, das Kloster Freckenhorst und der bischöfliche Stuhl, besaßen nämlich zu Ennigerloh bedeutende Güter, ersteres den Amtshof in Aningeralo, dem sämmtliche Klostergüter in den Nachbargemeinden unterstellt waren, letzterer den Oberhof Enigerlo, unter den die Höfe Eiklo und tor Helle in Vorhelm, Amelinkbüre in Ghemerike, Kirchspiel Dolberg, gehörten, die um 1300 als Stromberger Burglehen vergeben waren.[5] Daß die Gründung von Frecken-

---

[1] E aus einem Chorbuche der Kirche zu Ennigerloh (siehe unten).

[2] Aeltere Namensformen der Bauerschaften sind: Aningerolo, Aningeralo, Enniggeralo um das Jahr 1000, später Enyngerlo — Berseten, Bersen — Werle — Hohoret, Hoest, Hoist: Freckenhorster Heberolle; Cod. Trad. Westphal. II. Seite 70, 200, III. Seite 57; Wilmans, Urkunden-Buch 789, 1151, Anmerkung 3, 1316, 1699. Lo in Ennigerlo bedeutet Wald; die Gleichheit des ersten Theiles des Namens mit dem unmittelbar benachbarten Orte Enniger läßt vermuthen, daß jener Wald in alter Zeit in irgend einer Beziehung zu diesem Enniger gestanden hat.

[3] Wilmans, Urkunden-Buch 111; vergleiche Tibus, Gründungsgeschichte, Anmerkung 1271; Kumann, Von den Kirchspielen des Stifts Münster, Manuscript; Tibus, a. a. O., Seite 710 f.

[4] 851 gestiftet: Erhard, Regesten 405.

[5] Aelteste Freckenhorster Heberolle; Kindlinger, Münstersche Beiträge, Band I. Urkunde 140 von 1318; Tibus, a. a. O., Seite 711.

horst ausging, dafür scheint die Thatsache zu sprechen, daß Bernard von der Lippe, Vogt des Klosters Freckenhorst, die Vogtei (womit ohne Zweifel das Patronatsrecht verbunden war) über die Kirche zu Ennigerloh (advocaciam ecclesiae Enengerlo) besaß und 1240 dem Bischof Ludwig zu Münster übertrug, denn die Edlen von der Lippe hatten diese Vogtei über Ennigerloh wahrscheinlich nur als Vögte über Freckenhorst.[1] In der folgenden Zeit haben die Bischöfe immer die Pfarrstelle besetzt. Ueber die ursprüngliche Größe der Pfarre Ennigerloh vergleiche Tibus.[2]

Im 13. Jahrhundert existirte ein **Rittergeschlecht von Ennigerloh.**[3] Da die Glieder desselben fast ausschließlich in Urkunden der Abtissinnen zu Freckenhorst vorkommen, so waren sie ohne Zweifel Ministerialen dieses Klosters, Schulzen des Freckenhorster Amtshofes zu Ennigerloh, der jetzt im Besitz des Schulze Ennigerloh ist.

In neuester Zeit ist in der Bauerschaft Werl eine neue Kirche, als Filiale von Ennigerloh, erbaut.

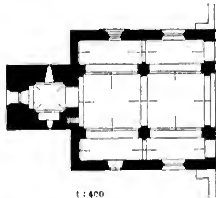


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Ennigerloh.

Dorf Ennigerloh,

9 Kilometer nördlich von Beckum.

Kirche[4], katholisch, Uebergang,



dreischiffige, zweijochige Hallenkirche mit Westthurm.

Gewölbe kuppelartig auf quadratischen Pfeilern mit je 2 rechteckigen Vorlagen, zwischen spitzbogigen Quergurten und Blendbogen (im Mittelschiff). Die Längsgurte rundbogig.

Fenster rundbogig, im östlichen Joche erweitert. Schalllöcher spitzbogig mit (ausgebrochenen) Mittelsäulen.

Portale rundbogig, an der Nordseite mit Ecksäulen und Rundstäben. (Abbildung Tafel 28.)

[1] Wilmans, Urkunden-Buch, 373; vergleiche übrigens die Urkunde 982 und Anmerkung zu 1726.
[2] Gründungsgeschichte, Seite 706.
[3] E. A. Heyden, Personen-Register zu Wilmans' Urkunden-Buch: Enengerlo.
[4] 1887 durch gothisches Querschiff und Chor erweitert. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 710.

Taufstein, romanisch, cylindrisch, oben Blattfries mit durchgezogenem Bande, unten gedrehte Perlschnur, auf der viergetheilten Fläche Reliefs: Jakobus der Aeltere mit Schwert und Buch und Baumornamenten, 1,06 m hoch, 0,91 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 28.)

Monstranz, Renaissance (16. Jahrhundert), Kupfer vergoldet, mit sechstheiligem Fuß und Thurmbekrönung, 65 cm hoch. (Abbildung Tafel 28.)

3 **Chorbücher**, gothisch, Pergamentmanuscripte, mit reichem Initialenschmuck.

1. **Missale** mit Inschrift: **Anno dni m c c c c l x x i x** (1479) **scriptus et copletus est iste liber ī domo frm prestbiteror cois vite ad fonte saliente in monasterio q'utit" eo oret pro ipsis.** (Abbildungen nachstehend, in Ueberschriften und Vignetten.)



N.



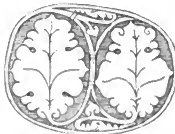
N.

2. **Graduale**, einfacher. (Abbildungen in Ueberschriften und Vignetten.)
3. **Gebetbuch**, desgleichen. (Abbildungen in Vignetten.)

3 **Glocken:**

1. ohne Inschrift. 1,25 m Durchmesser.
2. mit Inschrift: **S. Maria heise ich zum gottesdienste roffe ich lebendigen erfrouwe ich die doden beschreu ich.**
   Bertramo Reyman pastor Jacob Schulte Henderich Nunninck Steffan Eggeringhoff Martin Stumpenhorst. Marcus Kleinsmedt provisor Klodt cust. Antonus et Joan Paris et Joan de la par me fecerunt. 1642. 1,15 m Durchmesser.
3. neu.

[1] Füllung eines D aus dem Graduale, siehe oben Ennigerloh.



[1]

Ennigerloh.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Nordansicht; 2. Innenansicht nach Westen.

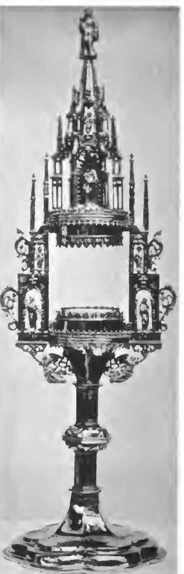
Ennigerloh.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Beckum.



1



3.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A Ludorff 1892.

Kirche:
1. Nordportal; 2. Taufstein; 3. Monstranz.

Heessen.[1]

Die Gemeinde Heessen, die südwestliche Ecke des Kreises, ist umgeben im Westen von Hövel und Walstedde des Kreises Lüdinghausen, in Norden von Ahlen, im Osten von Dolberg; im Süden bildet die Lippe die Grenze. Der Kreis Hamm greift mit der Nordenfeldmark über die Lippe hinüber, die aber kirchlich zur Pfarre Heessen gehört. Dieser Besitzstand war schon 1280[2] vorhanden.

Heessen umfaßt außer dem Dorf[3] die Bauerschaften Dasbeck, Enniger, Frielick, Kerwinkel oder Kelwing und Westhusen; dazu kirchlich die Nordenfeldmark, bestehend aus den Distrikten Wildeshorst und Geinegge.[4] Es hat ohne die Nordenfeldmark eine Größe von 24½ □ Kilometer und Einwohner: 1902 Katholiken, 51 Protestanten, mit der genannten Mark aber eine Einwohnerzahl von 4015 Katholiken, 186 Protestanten, 4 Juden.

Quellen und Literatur:

Freiherrlich v. Böselager'sches Archiv des Hauses Heessen.
Archiv der Pastorat zu Heessen; Köster (siehe unten) zitirt häufig ältere Urkunden dieses Archivs und ein um 1640 von Pastor Kegenhof angelegtes „Register".
L. A. W. Köster, Diplomatisch-praktische Beiträge, 2 Bände, Dortmund 1797—1809.
N. Kindlinger, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein. 2 Bände. Osnabrück 1801.
Konstantin Graf von der Reck, Geschichte der Herren von der Reck.
A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 600 ff.

Heessen kommt urkundlich 1182 zuerst als Pfarre vor; doch ist es wahrscheinlich, daß Heessen schon bestand, als das benachbarte Untrup (Unkingthorp) gegründet wurde, welches unter den Bischof Sigfrid um 1025 geschah. Die Mutterkirche von Heessen war Ahlen. Der Grund und Boden zu Kirche und Pfarrhof ist vielleicht von dem Oberhofe Heessen genommen, doch hatten seit erdenklicher Zeit die Bischöfe von Münster das Recht der Besetzung der Pfarrstelle. Kirchenpatron ist der h. Stephanus, Martyrer.[5]

1225 bis 1243 war Heessen der Schauplatz wilder Kämpfe, die um den Nachlaß Friedrichs von Isenburg geführt wurden. 1323 wurde der münsterische Bischof Ludwig in der Gemeinde Heessen

---

[1] H. aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe oben).

[2] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 1094.

[3] Der alten Bauerschaft Heissene, Hessene, Hezene, Hezen mit den Distrikten Nord- und Südheessen, Broke, Rumpenhorst.

[4] Ueber das eigenthümliche Verhältniß dieser Mark vergleiche A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 231; Köster, Diplomatische Beiträge II. Seite 5 und 105; in dieser Mark lag das 1280 von dem Grafen Eberhard von der Mark gestiftete Nordenhospital, später Nordenstift genannt, mit der Magdalenen-Kapelle (von Steinen, Westphälische Geschichte IV. Seite 605); ferner der Hauptstuhl der Freigrafschaft Wildeshorst, und auf beiden Seiten der Lippe die Burg Nienbrügge, der Grafen von Isenburg, die kurz nach 1225 zerstört wurde. (Dr. J. B. Nordhoff, Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Hamm, Seite 72.) In neuester Zeit wurde hier eine Kirche, als Filiale von Heessen, erbaut.

[5] Kindlinger, Münstersche Beiträge III. Urkunde 29; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 609; Erhard, Cod. diplomat. 103b; Köster, Diplomatische Beiträge II. Seite 72.

von den Märkern gefangen genommen. 1351 gründet Agnes, Wittwe von Volmestein, die Vikarie Beatae Mariae Virginis zu Heessen. 1385 übertragen Lambert de Morder, Lubert Northolt und Lambert Volenspit Kerkher zu Heessen der Kirche daselbst ein Erbe in Geinegge, Kirchspiels Heessen, um darauf eine Kapelle zu gründen. 1418 wird Heessen von Gerhard von Strünkede angegriffen. 1478 stiftet Gerhard von der Reck ein zweites beneficium an der Kirche, nachdem er in einem Streite einen Gegner erstochen und vom Papste Sixtus IV. die Lossprechung erhalten hatte. 1598 wird Heessen, Dorf und Haus, von den Spaniern geplündert. 1622, als die Spanier Hamm belagerten, hatte der spanische Feldoberst sein Quartier auf dem Hause Heessen. 1728 wurde von den Eheleuten Franz von der Reck Heessen und Angela von Wittinghof die der h. Anna geweihte Kapelle gebaut; an der Stelle soll ursprünglich ein Siechenhaus gestanden haben.[1]

Das adlige Haus Heessen.[2] Der Oberhof gleichen Namens, etwa 110 Hektar groß, war ursprünglich Isenburger, seit 1243 Limburger Lehen; es gehörten dazu einige dreißig Bauern- und Kötterhöfe, und das Patrimonialgericht über die Gemeinde Heessen (mit Ausnahme der Nordenfeldmark) und über die Ahlener Bauerschaft Oestrich.[3] Als die Herren von Rinkerode in den Besitz des Hofes gelangten, vereinigten sie mit demselben die Freigrafschaft Wildeshorst mit 17 Stühlen und vielen freien Bauerngütern. Die von Volmestein brachten demselben auch die alten Volmesteiner kaiserlichen Lehen mit dem Lehensgericht. Der Oberhof Steinfurt war mit Heessen bis 1468 verbunden; das Gut Wulfsberg zu Lüdinghausen wurde um 1550 durch Heirath, das Gut Dahl in Bork um 1700 durch Kauf erworben; auch kam im Laufe der Zeit eine große Menge von Bauernhöfen, die theils Allodial-, theils Lehens- oder Vogteigut waren, an Heessen.[4]

Das jetzige Haus Heessen liegt an einem Nebenarm der Lippe; es ist um 1400 entstanden. Der ältere Wohnsitz lag 1/2 Kilometer nordwestlich davon; seit 1400 wurde derselbe von dem „Schulten" bewohnt, der auch häufig Richter des Hofesgerichts war; er brannte im 30jährigen Kriege ab. Das jetzige Wohnhaus wurde von J. von Böselager und Frau Augusta von Heiden Belderbusch am Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut; die Wappen der beiden finden sich über dem Haupteingange. Die anderen älteren Gebäude, zur Zeit stark im Verfall, entstammen meistens der Zeit des Jobst von der Reck und seiner Gemahlin Elberta von Kettler, dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Die ältesten Lehnsinhaber des Hofes waren die von Hesne, genannt von Rißebere; Hartlef von Hesne war 1243 noch in Besitz; diesen folgten die von Rinkerode, wahrscheinlich vor 1300. Gerwin IV. von Rinkerode hatte nur ein Kind, Gostie, um 1307 mit dem Dynasten Diedrich von Volmestein auf der Burg Volmestein an der Ruhr vermählt.[5] Nachdem Gostie Wittwe geworden und

[1] Troß, Chronik des Levold von Northof, Seite 70 f.; Dr. J. Ficker, Die Geschichts-Quellen des Bisthums Münster, Seite 128; Kindlinger, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein I. Seite 307 f.; Köster, Diplomatische Beiträge II. Seite 16; Stangefol, Annalen, III. Seite 483; C. Graf von der Reck, Geschichte der Herren von dee Reck; Dr. A. Weskamp, Das Heer der Liga, Seite 51; Wappen an der Kapelle.

[2] Ergiebige Quellen für die Geschichte dieses Hauses sind das Archiv desselben und die oben zitirten Werke von Köster, Kindlinger und C. Graf von der Reck.

[3] 1576 wurde daselbe in dieser Ausdehnung und als mit dem Blutbann verbunden, von dem Hofgericht zu Münster anerkannt; die Gerichtsstätte war „vor dem Kerkhove under der linden", Richtplatz und Galgen an der Straße Heessen-Hamm.

[4] Unter letzteren auch die Besitzungen des Stifts Vreden in hiesiger Gegend und des Nordenstifts.

[5] Ueber die Entführung der Gostie durch Bd. Bitter 1297 siehe Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 1586 und die Chronik des Levold von Northoff, der zu derselben Zeit als Erzieher des Grafen Engelbert von der Mark auf der Burg Mark, 1/2 Stunde von Heessen, weilte.

1324 die Burg von dem Grafen von der Mark zerstört war, zog dieselbe nach Heessen, wo der älteste Sohn Diedrich sich später mit Agnes von Doringen vermählte. Der Sohn dieser beiden, Diedrich III., führte ein sehr bewegtes Leben.[1] Dessen Sohn Johann war kinderlos; er vererbte die Güter auf seine Schwester Agnes, die mit Goddert von der Reck-Heeren verheirathet war, und nach des Bruders Tode, 1430, als Wittwe nach Heessen übersiedelte. Deren ältester Sohn Diedrich stiftete die Linie von der Reck-Heessen-Steinfurt; dessen Kinder theilten sich 1468 die Güter derart, daß Gert Heessen, Diedrich aber Steinfurt erhielt.

Anna Sibilla von der Reck folgte 1745 ihrem kinderlosen Bruder Adolph; auch ihre Ehe (mit Franz Arnold von der Reck-Steinfurt) blieb kinderlos. Als Wittwe allodifizirte sie 1775 das Gut bei dem Grafen Moritz von Bentheim, dem Rechtsnachfolger der von Limburg. Sie hatte durch donatio inter vivos ihren Verwandten J. von Böselager in den Besitz der Güter gesetzt; dieser gründete die Linie von Böselager-Heessen, die noch jetzt das Gut (zeitweilig) bewohnt.[2]



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Heessen.

1. Dorf Heessen,

15 Kilometer südwestlich von Beckum.



1 : 400

a) **Kirche**[3], katholisch, neu;
Thurm romanisch,
mit je 2 vermauerten Oeffnungen nach Westen in 2 Geschossen; von der Kirche getrennt.
Schalllöcher, zweitheilig mit Mittelsäulchen.

Kelch[4], spätgothisch (16. Jahrhundert), Silber vergoldet; Fuß sechstheilig mit durchbrochenem Rand und Darstellung des Ecce homo; Knauf mit 6 flachen Steinen; durchbrochene Einfassung der Kuppe mit Streifen aus Perlen und geschliffenen Steinen; 20 cm hoch. (Abbildung Tafel 29.)

Kelch[5], spätgothisch (16. Jahrhundert), Silber vergoldet, einfach, 18 cm hoch.

Kaselkreuz[6] und Stab, spätgothisch (16. Jahrhundert), gestickt in Plattstich auf Goldgrund, mit Madonna und Engeln, Gott Vater, Georg und Magdalena; auf dem Vorderstab: Paulus, Johannes und Petrus, in Renaissance-Einfassungen, $16_{,5}$ cm breit. (Abbildungen Tafel 29 bis 31.)

4 **Glocken** mit Inschriften:

1. **Est Mariae nomen mihi sacros pulsor in usus, sonum dulcoro, luctum paro, festa decoro . fudit Waltherus . . . Ecce vocor Stephanus. an. dni m d x i i i** (1513). $1_{,17}$ m Durchmesser.

[1] Vergleiche Kindlinger, l. c. besonders I. Seite 346.

[2] Die von Hesne führen den Schild zweimal rechtsschräg gestreift; die von Rinkerode denselben längs getheilt, weißschwarz, auf der Nath eine goldene Spange, die von Volmestein einen silbernen Schild mit 3 rothen um eine goldene Kugel gestellten Blättern, die von der Reck einen blauen Schild mit silbernem, mit 3 rothen Pfählen beladenem Querbalken, die von Böselager im goldenen Schilde 2 blaue Schaufeln.

[3] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 604.

[4] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 303.

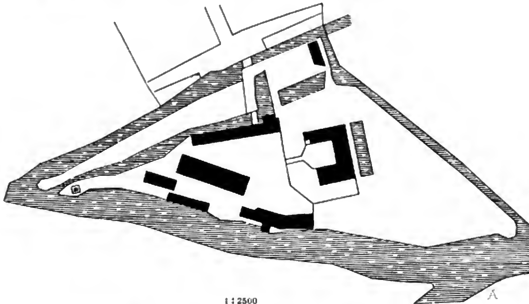
[5] Desgleichen, Nummer 323.   [6] Desgleichen, Nummer 1681.

2. Est mihi anna nomen . convoco viventes fugo fulmina ploro sepultus dum trahor audite voco vos ad gaudia vitae . an . dni 1553. 1,09 m Durchmesser.

3. Der woledler Jost von der Reck, her zu Heessen und Wolfsberg, Heinrich Revire pastor anno 1613. M. Hermen Kellers me fecit im namen der hilligen gottheit. 0,60 m

4. neu.

b) **Haus Heessen** (Besitzer: Freiherr von Böselager).



1 : 2500

Wohngebäude, Renaissance (18. Jahrhundert), einfach.

Thorhaus (und sonstige Nebengebäude) Renaissance [(16. Jahrhundert), Ziegelbau, mit Eckthurm. (Abbildung Tafel 32.)

Humpen, Renaissance (17. Jahrhundert), aus Glas, gemalt, Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel, auf den Flügeln Wappen; 28 cm hoch. (Abbildung Tafel 33.)

Kaselstab[1], Renaissance (17. Jahrhundert), auf Seide gestickt, 3 Medaillons mit Christus, Maria und Magdalena, Ornamenten und Alliancewappen; 20 cm breit, 1,20 m lang. (Abbildung Tafel 33.)

2. Kapelle,

16 Kilometer südwestlich von Beckum.

(Besitzer: Freiherr von Böselager.)

Renaissance von 1728,



1 : 400

achteckiger Ziegelbau mit Dachreiter; Stuckdecke auf Holz; Fenster und Portal gerade geschlossen. (Abbildung Tafel 32.)

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1712.

Heessen.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Thurm; 2. Kelch; 3. Kaselstab.

Heessen.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
Kasel und Detail.

Heessen.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Beckum.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Kirche: Kasel-Details.

Heessen



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas. Dresden
Aufnahmen von A. Ludorff 1892.

Rittergut (von Böselager):
1. Ansicht; 2. Annenkapelle.

Heessen.

1. 2. 3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Rittergut (von Böselager):
1. Pieta (Hartmann); 2. Kaselstab; 3. Pokal.

Herzfeld.[1]

Die Gemeinde Herzfeld reicht im Süden an die Lippe, ist im Uebrigen von Lippborg, Beckum, Diestedde, Liesborn umgeben. Sie besteht aus dem Dorfe mit der Dorfbauerschaft (der alten Bauerschaft Hertvelde) und den Bauerschaften Uhlentrup, Raffenhövel, Höntrup, Schachtrup, Heckentrup, Kesseler. Das Dorf liegt an der Lippe. Die Gemeinde ist 35 □ Kilometer groß und hat 2100 katholische und 20 protestantische Einwohner. Der Name Hirutvelden, Hirutfeld, Hirtfelde[2], Hertfeld, Hertesfeld, Herzfeld bedeutet Hirschfelden.[3]

Quellen und Literatur:

Uffing, Vita Stae. Idae; Uffing war Werdener Benediktiner-Mönch, 980 bei der Heiligsprechung der h. Ida in Herzfeld zugegen und verfaßte um diese Zeit die Vita. Das Manuscript befindet sich seit 1804 im Pfarrarchiv zu Herzfeld; es ist abgedruckt in Wilmans' Kaiserurkunden Band I. Seite 470 f. Vergleiche Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Band VI. Seite 285.

Cinzinnius, Werdener Mönch, machte eine Ueberarbeitung des obigen Originals um 1520 und widmete dieselbe dem damaligen Pfarrer Ostmollen zu Herzfeld. Auch dieses Manuscript ist im Pfarrarchiv ebendort.

Osthaus, Pfarrer zu Herzfeld, † 1672, Geschichtliche Nachrichten in einem Foliobande. Schwarz, Pfarrer zu Herzfeld, † 1819, „Chronik" in Folio. Ueber andere, außer diesen Stücken noch im Pfarrarchiv zu Herzfeld vorhandene Urkunden, Manuscripte, Akten vergleiche J. Herold (siehe unten) Seite V.

M. Strunk, Westphalia Sancta Pia Beata, edidit E. Giefers 1854, Tomus II. Seite 84 f.

Leifert, Pfarrer zu Ostinghausen, Die heilige Ida, Münster 1859.

A. Tibus, Gründungsgeschichte, 1867, Seite 577 f.

A. Hüsing, Die heilige Ida, Gräfin zu Herzfeld in Westphalen, Münster 1880.

J. Herold, Die tausendjährige Geschichte des Gemeinwesens Herzfeld, Münster 1886.

Die Pfarre Herzfeld ist eine Stiftung der heiligen Ida. Dieselbe, aus dem westlichen Franken, Ripuarien, gebürtig, war eine Tochter des Grafen Theodorich und der Theodrada. Letztere war eine Tochter des Grafen Bernard, eines Bruders des Königs Pipin, somit eine Nichte Karls des Großen;

[1] H aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe oben).

[2] Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins, II., Heberegister des Stifts Werden, Abschnitt 20; Vita Stae Idae, Erhard, Regesta Nr. 932.

[3] Ueber die Legende betreffend die Entstehung dieses Namens und den Hirsch als Beigabe auf den Bildern der h. Ida vergleiche J. Herold, Die 1000jährige Geschichte des Gemeinwesens Herzfeld, Seite 9.

auch Theodorich soll ein Verwandter des Königs, späteren Kaisers, Karl gewesen sein.[1] Ida war geboren um 775.[2] Dieselbe war vermählt mit dem sächsischen Gaugrafen Egbert, dessen Besitzungen in der Osnabrücker Gegend lagen. Auf einem Zuge nach Franken, den er 792 mit dem Könige Karl machte, zwang ihn eine Krankheit zurückzubleiben, die seinen besorgten Kriegsherren Karl veranlaßte, ihn in dem Hause des Grafen Theodorich unterzubringen, wo er liebevoll gepflegt wurde von der Gräfin Theodrada und deren Tochter Ida. Auf dem Rückwege vermittelte König Karl Egberts Verlobung mit Ida und machte ihn zum Herzog von Sachsen. Nach der Vermählung 794 führte Egbert seine Gemahlin in die sächsische Heimath. Bei Soest überschritt man die Lippe und schlug in der Bauerschaft Hirutfeld die Zelte auf. Hier wurde Ida während des Schlafes gemahnt, an derselben Stelle ein Gotteshaus zu bauen. Egbert gab seine Zustimmung, und König Karl sorgte, daß Hirutfeld, bezw. der Haupthof daselbst, in das Eigenthum der Gräfin Ida überging; später finden wir nämlich den Hof in dem Besitze von Idas Nachkommen. Die Kirche wurde wahrscheinlich erst im 9. Jahrhundert vollendet, geweiht zu Ehren der h. Jungfrau Maria und des h. Germanus. Der Priester Bertger, aus Franken, wurde an der Kirche angestellt und wahrscheinlich der Ort zugleich als Pfarre eingerichtet. Da die benachbarten Pfarreien Liesborn und Beckum schon bestanden, so muß von diesen der Pfarrsprengel Herzfeld abgetrennt sein.[3]

811 starb Egbert und wurde zu Herzfeld in dem südlichen Anbau der Kirche bestattet. Seitdem lebte die Wittwe zu Herzfeld den Werken der Nächstenliebe. Als dann auch sie 825 das Zeitliche segnete, wurde sie neben ihrem Gemahl bestattet.

Von den gräflichen Kindern war Warin Abt zu Corvei (826—56), Cobbo Erbe der väterlichen Güter, Adilla Äbtissin zu Herford; eine andere Tochter war anscheinend mit Bruno, Herzog von Thüringen vermählt. Dieser und seine Nachkommen besaßen den Hof Herzfeld, wahrscheinlich von Kaiser Ludwig dem Frommen nach Ida's Tode damit belehnt. Bruno's Sohn Ludolf und dessen Sohn fanden zu Herzfeld ihr Begräbniß. Ein anderer Enkel Bruno's, Oddo, Herzog von Sachsen, war der Vater des deutschen Kaisers Heinrich I. Oddo gab den Hof Herzfeld mit der Kirche dem Abt Hoger zu Werden 898 oder 899 gegen andere Güter in Tausch[4], und von dieser Zeit an blieb Werden in dem Besitz der Kirche und Pfarre bis zur Aufhebung des Klosters 1803; die Pfarre war fast ausnahmslos mit Benediktiner-Mönchen aus Werden besetzt. Der Hof war als Oberhof Sitz eines Schulzen oder Amtmanns des Klosters, der die Pächte einer großen Zahl von Unterhöfen an das Kloster abzuliefern hatte.[5] Dieses Schulzenamt hatte ohne Zweifel das Rittergeschlecht von Hertvelde inne, welches im 14. Jahrhundert erloschen zu sein scheint[6]; ein Zweig dieses Geschlechts, dessen Glieder den Beinamen Clodt führen, hat als Wappen einen schwarzen Schild mit 2 silbernen Adlerflügeln. 915 fallen die Ungarn in Sachsen ein und berauben die Kirche zu Herzfeld.[7]

[1] Das karolingische Wappen, (Schild längs getheilt, rechts ein halber schwarzer Adler auf Gold, links 5 goldene Lilien auf Blau) wird deshalb auch der Gräfin Ida beigelegt; vergleiche A. Hüsing, Seite 54, Anmerkung 2; J. Herold, Seite 41.

[2] A. Hüsing, Die h. Ida, Seite 5 f., auch für das Folgende.

[3] A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 551 f., 623 f.

[4] Erhard, Regesta 489.

[5] Vergleiche die Heberollen der Abtei Werden aus dem 10. und 12. Jahrhundert bei Lacomblet, Archiv II. Seite 243 f.: De officio de Hirutfeldum — De villicatione in Heredfelde; J. Herold, Die 1000jährige Geschichte des Gemeinwesens Herzfeld, Seite 10.

[6] J. Anander Heiden, Personenregister zu Wilmans' Urkundenbuch: Hertvelde.

[7] Wittius, Historia Westphaliae, Seite 183.

Bischof Dodo erhebt 980 die Gebeine der h. Ida und deponirt dieselben in einem Schreine auf dem Hochaltar der Kirche. Seit dieser Zeit wird die h. Ida als Patronin zu Herzfeld verehrt.[1]

1024 fand zu Herzfeld eine Versammlung der Reichsfürsten statt.[2]

In den Kämpfen, die so häufig um die Burg Hovestadt tobten, 1301, 1303, 1346, 1444—1447, wurde jedenfalls Herzfeld oft stark in Mitleidenschaft gezogen.[3] Geplündert, ausgeraubt, gebrandschatzt wurde die Gemeinde 1563 von Erich von Braunschweig, 1572 von Ernst von Mandelsloh (1583 wußten Bürger und Bauern einen Einfall des Gebhard Truchseß von Waldburg abzuwehren), 1591 von holländischen Kriegsvölkern, 1621 von Christian von Braunschweig, 1634 von den Hessen, 1761 von den Truppen der Alürten. Die Pest wüthete in der Gemeinde 1349, 1506, 1598, 1635.[4]

Godfried, Sohn Goswins, von Kettler-Assen, stiftet 1480 die Vikarie Stae. Catharinae zu Herzfeld[5]

Die jetzige Kirche zu Herzfeld entstammt dem 13. Jahrhundert; 1506 wurde dieselbe erweitert. Die damals neugebaute Idenhalle mußte 1784 der jetzigen Idakapelle weichen. Ein um 1512 für die Reliquien der h. Ida angeschafftes Reliquiar wurde wahrscheinlich von den Holländern oder Hessen zerstört. Theile desselben wurden 1880 zu der Herstellung eines neuen Reliquiars verwendet.[6]

Das **Rittergut Middelburg.** Der Hof Honsel zu Assen, Kirchspiel Lippborg, und der Schulzenhof zu Kesseler, Kirchspiel Herzfeld, waren Eigenthum des Klosters Abdinkhof zu Paderborn. Belehnt waren mit beiden Höfen bis um 1380 die von Oldendorp, von da an die von Kettler. Bei dem ersteren Hofe war 1380 schon eine Burg vorhanden, das Haus Assen. Die 2 Brüder Goswin und Röttger theilten 1455 die Güter unter sich der Art, daß Röttger die alte Burg Assen erhielt mit einem Theile des Gutes und dazu den Schulzenhof zu Kesseler, Goswin aber auf dem anderen Theile des Gutes Assen die Burg Neu-Assen gründete; dieser behielt den goldenen Schild mit rothen Kesselhaken bei, während Rötger einen silbernen Schild mit demselben Wappenzeichen annahm. Von Rötgers Enkeln erhielt Hermann Alt-Assen, Rötger aber den Hof zu Kesseler, wo er eine neue Linie begründete und sein Sohn Jasper 1533 eine Burg erbaute, die den Namen Middelburg erhielt, wohl weil sie in der Mitte zwischen den 2 anderen Wohnsitzen seiner Familie, Assen und Hovestadt, lag. Nach 7 weiteren Generationen starb das Geschlecht zu Middelburg 1770 mit Wilhelm Theodor aus; damals kam Middelburg an den Freiherrn von Böselager-Heessen, der 1798 die Burg abbrechen ließ und das Gut in ein Pachtgut verwandelte. — Goswin von Kettler-Middelburg heirathete 1613 Christine von Korff-Harkotten, Erbin daselbst, und begründete so die noch jetzt blühende Linie von Kettler-Harkotten.[7]

---

[1] Vita Stae Idae. II. Seite 7 f.

[2] Erhard, Regesta 933.

[3] Troß, Westphalia, 1825, III. Quartal, Seite 99; J. Herold, a. a. O., Seite 24, 93 f.

[4] J. Herold, a. a. O., Seite 95 f.

[5] Pfarrarchiv Herzfeld.

[6] J. Herold, a. a. O., Seite 41 f., 46 f.

[7] Fahne, Westphälische Geschlechter, Seite 246; J. Herold, a. a. O., Seite 18 f.

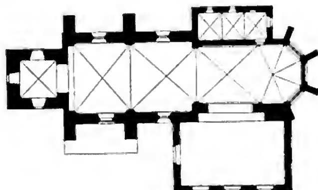


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Herzfeld.

1. Dorf Herzfeld,

12 Kilometer südöstlich von Beckum

Kirche[1], katholisch, Uebergang,



1:400

einschiffig, zweijochig. Chor gothisch, einjochig mit 5/8 Schluß. Sakristei, dreijochig, an der Nordseite. Kapellenanbau, Renaissance (18. Jahrhundert) an der Südseite. Westthurm. Dachreiter.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, im Schiff auf Wandpfeilern mit Vorlagen und Ecksäulchen, im Chor auf Consolen, im Thurm ohne Rippen; im Kapellenanbau Holzdecke.

Strebepfeiler an Schiff und Chor.

Fenster spitzbogig, im Chor dreitheilig mit Maßwerk, an der Sakristei rundbogig. Schalllöcher rundbogig, zweitheilig mit Maßwerk.

Portal an der Südseite, Uebergang, mit Spitzbogen und Rundstäben.

Jahreszahl 1604 am Westeingang und 1784 am Eingang des Kapellenanbaues.

Taufstein, spätgothisch (16. Jahrhundert), sechseckig, am Schaft Arkaden mit Figurenschmuck, darunter Ida und Egbert, am Becken Maßwerkfüllungen, Reliefs und Jahreszahl 1523 am Rande; 1,[illegible] m hoch, 0,97 m Durchmesser. (Abbildungen Tafel 34 und 36 sowie nebenstehend.)

5 Klappaltarreste, spätgothisch (16. Jahrhundert), Reliefs, aus Holz; Kreuzabnahme, Verspottung, Kreuztragung, Grablegung und Auferstehung, je durchschnittlich 55 cm breit. (Abbildungen Tafel 37.)

[1] Lübke, Westfalen, Seite 299; Lotz, Deutschland, Seite 294; Otte, romanische Baukunst, Seite 77, Kunstarchäologie, Seite 218 und 426; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 577.

Maria und Johannes, gothisch (16. Jahrhundert), von Holz, 58 beziehungsweise 60 cm hoch. (Abbildungen Tafel 35.)

6 Platten, spätgothisch (16. Jahrhundert), von Bronze, gravirt, als Dachbelag des neuen Idaschreines, mit Darstellungen aus dem Leben der heiligen Ida und Inschriften:

1. Ankunft Idas; 2. Zelt, Egbert und Ida; 3. Engel, Egbert und Ida; 4. Jagd, Ida und Hirsch; 5. Kirchenbau; 6. Almosenvertheilung: trinitatis et gloriosissime dei — genitricis semper virginis Mariae — totiusque celestis curie ac dive Ide — vidue hujus ecclesie patrone — pro his sacris ejus reliquiis est — preciosa hec tuma fabrefacta; je 22/22 cm groß. (Abbildung nachstehend.)



3 Glocken mit Inschriften:

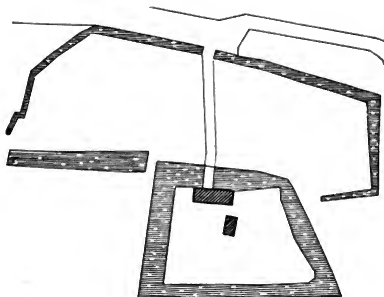
1. **ihs . maria . ida . veni sancte spiritus reple tuorum corda fidelium a. d. m c c c c l°** (1450) **meister hartwich.** 1,16 m Durchmesser.
2. **Dum trahor audite voco vos ad gaudia vite. anno m c c c c c x x x i** (1531). 0,83 m Durchmesser.
3. In honorem sti ludgeri episcopi et sta. ida refusa sum sub rdo. dno. pastor simone bischopinck aus der reichs abbadei warden professo anno 1721. Ida ferventes voco vos ad sacra clientes ut bene culta gerat vota secunda ferat. 1,00 m Durchmesser.

Die im Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 407 und 1893 verzeichneten Gegenstände sind nicht mehr vorhanden.

2. Haus Middelburg,

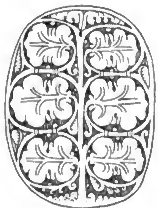
12 Kilometer südöstlich von Beckum.

(Besitzer: Freiherr von Böselager.)



1 : 2500

Gebäude neu.


[1]

[1] Füllung eines P aus einem Pergamentmanuscript der Kirche zu Enniger (siehe oben).

Herzfeld.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Nordostansicht; 2. Taufstein, Details.

Herzfeld.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.



1.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Innenansicht nach Nordosten; 2. Maria; 3. Johannes.

Herzfeld.


1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Taufstein; 2. Epitaph.

Herzfeld.



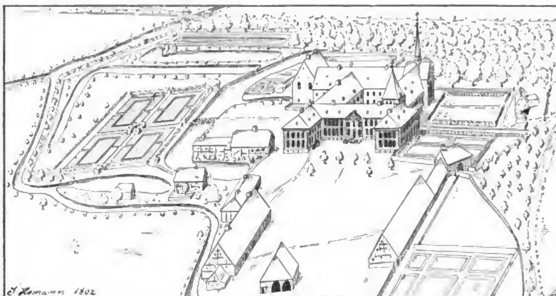


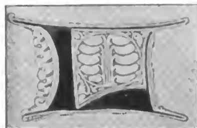




Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche: Altar, Details.



iesborn.[1]

Die Gemeinde Liesborn (Lyseborn, Lisbarn, Lisbernin, Lesbern) stößt im Süden an die Lippe, im Osten an die fürstlich lippesche Enklave Kappel und an die Gemeinde Lippstadt, im Norden an Wadersloh, im Westen an Diestedde und Herzfeld des Kreises Beckum. Durch den östlichen Theil der Gemeinde fließt die Glenne, welche in die Lippe mündet, und in ihrem unteren Laufe die Grenze zwischen Liesborn und Kappel bildet. Die Grenze gegen Wadersloh bildet auf eine weite Strecke der Altruper Bach, weiter unten Biesterbach genannt; derselbe vereinigt sich bei dem Dorfe Liesborn mit einem Flüßchen, welches von Liesborn an den Namen Liese führt und sich weiter ostwärts mit der Glenne vereinigt. Der Name des Ortes erklärt sich dadurch von selbst.

Das Dorf liegt an der Wadersloher Grenze; außer diesem umfaßt die Gemeinde die Bauerschaften Osthausen, Hentrup, Winkelhorst, Göttingen, Suderlage. Die Gemeinde ist 52 □ Kilometer groß und hat 2664 Einwohner, ausschließlich Katholiken.

[1] L aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe oben).

Quellen und Literatur:[1]

B. Wittii, ordinis s. Benedicti . . . ex abbatia liesbornensi scriptoris ab anno saltem 1480 usque ad annum 1520 coaevi Historia Westphaliae; Appendix III.: Brevis notitia circa ortum . . . Monasterii Liesbornensis. 1778 gedruckt. Das Manuscript ist in dem Besitz des Freiherrn von Nagel Dornick zu Dornholz.

Das Archiv des Klosters Liesborn ist dem Landesarchiv zu Münster einverleibt. Außer den Urkunden und Akten finden sich darin folgende bedeutendere Manuscripte: Liber privilegiorum Monasterii Lysbernensis, ein um 1468 angelegtes Kopiar.

Kopienboek von Johann Iserenloen, Verzeichniß der Einkünfte des Klosters von 1408.

Protocollum monasterii Liesbornensis, Gewinn- und Pachtbuch 1490—1555.

Lagerbuch mit Verpachtungen und Bauersprachen, aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

2 um 1600 angelegte Kopiare.

Compendium Archivii Liesbornensis, Urkundenregisten bis 1713. Einzelne Theile des Klosterarchivs sind in der Bibliothek des Vereins für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde zu Münster; die wichtigeren:

De introductione monachorum in Liesborn; eine um 1500 entstandene Chronik, Manuscript.

Descriptiones Abbatiarum Liesborn, Marienfeld . . ., Manuscript von P. Wolfgang Zurmühlen, 1732.

Memorabilia Liesbornensia de brachio S. Symeonis, Liesbornae asservato . . ., Manuscript von P. Wolfgang Zurmühlen 1730.

Chronicon Liesbornense, Manuscript in 40 (jetzt noch 37) starken Quartbänden, von A. Cyrell, Mönch zu Liesborn, seit 1797 Konfessar zu St. Aegidii zu Münster.

Andere Theile des Klosterarchivs befinden sich im jetzigen Pfarrarchiv zu Liesborn:

Memorabilia Liesbornensia, Manuscript 1522—1651 von Abt Georg Fuisting.

Chronica monasterii Liesbornensis, Manuscript 1587.

Annales Monasterii Liesbornensis, Ord. S. Benedicti, Manuscript 1700 abgefaßt, fortgesetzt von P. Wolfgang Zurmühlen, Lodger Zurstraßen, Abt 1767—1798, Karl von Kerssenbrock, Abt 1798—1803, H. G. Hüffer, Prior, seit 1803 Säkularpastor zu Liesborn.

A. Tibus, Domkapitular, Gründungsgeschichte, Seite 551—577.

Die Pfarre Liesborn ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Gründung des h. Ludgerus, denn um 815 wurde das Nonnenkloster zu Liesborn gestiftet, dieses aber setzt nach aller Analogie eine Pfarrkirche in der Nähe voraus; ohne das war der Bestand des Klosters nicht gesichert.[2] Erwähnt wird die Pfarre zuerst urkundlich 1131, wo das Besetzungsrecht der Pfarrstelle dem Abt des an Stelle des Nonnenklosters errichteten Benediktiner-Mönchsklosters von dem Bischofe Egbert verliehen wird. 1144 erhält der Abt auch den Archidiakonalbann über die Pfarre. 1265 gibt Bischof Gerhard dem Abt Godfried, als Archidiakon und Patron der Kirche, auch das Recht, nach dem Tode des jetzigen Pfarrers einen Klostergeistlichen als Pfarrer einzusetzen und die Pfarreinkünfte für das Kloster einzuziehen. Noch in einem Register des Einkommens der Pfarren und Klöster von 1313 wird das Einkommen des Klosters Liesborn von dem der Pfarre unterschieden. Die Pfarrkirche war auf dem Klosterhofe erbaut und nur durch eine Mauer von dem Chor der Mönche getrennt, und bis zur Aufhebung des Klosters (1803) nannte man den westlichen, abgetrennten, Theil der großen Klosterkirche Kirchspielskirche. Patrone der Kirche waren noch im 14. Jahrhundert die h. Cosmas und Damianus, seit dem 16. Jahrhundert aber wird der h. Simeon als solcher verehrt.[3] Seit 1803 wird die Pfarre wieder von Säkularpfarrern geleitet.

---

[1] Vergleiche Dr. J. B. Nordhoff, Die Chronisten des Klosters Liesborn, in Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Band 26, Seite 177 f.

[2] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 551 f.; Kumann, Geschichte der Aemter des Stifts Münster, sagt dagegen, 1121, als die Sachsen den Ort überfielen, sei Liesborn noch nicht Pfarre gewesen; auch die Urkunde 97 in Codex diplomaticus von Erhard scheint gegen die Ansicht von Tibus zu sprechen. Ebenso spricht die Lage der Grenze zwischen Liesborn und Wadersloh, unmittelbar am Dorfe Liesborn entlang, weniger für eine Priorität der ersteren, als der letzteren Pfarre.

[3] Tibus, a. a. O., Seite 158, 569, Anmerkungen; Erhard, Regesta, Nr. 1535, 1651; Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 353, 751.

Das Kloster Liesborn wurde um 815 von den beiden Laien Bogo und Bardo mit 4 Höfen Lyseborn, Hollenhorst, Herinktorpe, Hasekebrügge fundirt und die Stiftung von Karl dem Großen bestätigt; seine Verwandte Roswindis war die erste Abtissin des Klosters. 1019 bestätigt Kaiser Heinrich II. dem Bischof Thiederich von Münster das Recht des Bisthums über die Abtei. Das Benediktinerinnenkloster bestand unter 13 Abtissinnen, die letzte war Thidetrudis.[1]

1131 hebt der Bischof Egbert von Münster mit päpstlicher Genehmigung das Nonnenkloster auf wegen schlechter Disciplin und übergibt es dem Benediktiner Mönchs-Orden. Die Vogtei über das Kloster hatten bis 1192 die Edlen von Rheda, darauf die von der Lippe, dann die Grafen von Tecklenburg, welche 1400 auf dieselbe verzichteten. 1265 wurde die Pfarre dem Kloster vollständig inkorporirt, und fortan war immer ein Konventuale als Pfarrer, 2 andere als Kapläne angestellt. 1298 wurde das Klostervermögen in 22 Präbenden für Konventualen, 6 für Klosterknaben eingetheilt, dadurch dem zweckentsprechenden Klosterleben ein harter Stoß versetzt. Nachgeborene Adelige erjagten die Präbenden. Eine Reformation wurde dringendes Bedürfniß.[3] Dieselbe wurde 1464 durchgeführt. Die Mönche, welche sich nicht fügen wollten, mußten das Kloster verlassen. 1803 wurde die Abtei durch Dekret des Königs Friedrich Wilhelm III. aufgehoben. Der letzte der 34 Aebte war Karl von Kerssenbrock aus Vreden. Der Prior des Klosters wurde erster Säkularpfarrer. Das Klostergut wurde 1828 verkauft und kam in den Besitz des Herzogs Croy, Dülmen.[4]

Die Kunstthätigkeit des Klosters und die „Liesborner Malerschule" blühte besonders im 15. Jahrhundert.[5]

Die vorletzte Abtissin Oderadis baute um 1100 den Thurm der einige Jahrzehnte früher gebauten Kirche. Als 1121 der Herzog Lothar von Sachsen die Stadt Münster verwüstet hatte und durch Liesborn kam, brachten die Umwohner ihre Habe in die Kirche, welche dann ein Raub der Flammen wurde. Die darauf erbaute Basilika wurde 1129 eingeweiht. Auch diese Kirche muß abgebrannt oder baufällig geworden sein, denn 1301 wurde der Bau der jetzigen begonnen und nach langer Unterbrechung 1440 wieder aufgenommen. 1500 baute Abt Johann das Kreuzschiff der Kirche. Die alten Wandgemälde, in der Thurmkapelle dem 14. Jahrhundert, im Schiff und Kreuzbau dem 16. Jahrhundert entstammend, sind in neuester Zeit erneuert.[6] 1352 brannte das Kloster ab; Abt Friedrich (1340—1358) baute dasselbe wieder auf. Das noch jetzt stehende Abteigebäude wurde von Abt Georg Waltmann 1735 erbaut; es zeigt über der Thüre die Inschrift: SaLVator. saLVa. eX. Integro. tIbI. reaeDIfICatVM. opVs.[7]

In der Gemeinde Liesborn liegen mehrere Kapellen:

---

[1] Witte, Historia Westphaliae, Seite 750 f.; Erhard, Regesta, Nr. 893.

[2] Geschichtsquellen des Bisthums Münster, 1. Band von Dr. J. Ficker, Seite 103; vergleiche Tibus, a. a. O. Seite 547.

[3] Erhard, Regesta, Nr. 1335; Kumann, Manuscripte; Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 741, 1622; Dr. J. B. Nordhoff, Die Chronisten des Klosters Liesborn.

[4] Witte, Historia Westphaliae, Seite 756 f.; Pfarrarchiv zu Liesborn.

[5] Vergleiche J. B. Nordhoff, Die Chronisten des Klosters Liesborn, in Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band 26, Seite 206, ebendort Seite 212 andere Auktoritäten.

[6] Dr. J. B. Nordhoff, Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band 27, Heft 1, Seite 196; Witte, Historia Westphaliae, Seite 755; Erhard, Geschichte Münsters, Seite 76; Dr. J. B. Nordhoff, a. a. O., Band 26, Seite 206, 209.

[7] Witte, Historia Westphaliae, Seite 756 f.

1. Kapelle zum h. Paulus Eremit in der Bauerschaft Suderlage, auch Kluse genannt, soll älter sein, als die Pfarrkirche und hatte ehemals einen Begräbnißplatz. 1867 war nur noch eine Holzkapelle vorhanden; kurz darauf wurde eine neue gebaut.

2. Die Kapelle in Göttingen, zum h. Georgius, hat nicht unbedeutendes Vermögen in Acker und Wald. 1466 wurde hier ein Neubau geweiht, welchen später der heutige Steinbau ersetzte.

3. Kapelle zum h. Joseph in Winkelhorst, „auf dem Lemker Berge", um 1875 neu in Stein gebaut. (1529 wurde eine Kapelle zu Liesborn von Weihbischof Bernard von Münster geweiht.)[1]

Das **Rittergut Herfeld** in der Bauerschaft Göttingen kommt in den älteren Matrikeln nicht vor; 1790 war Johann Graf von Plettenberg-Lehnhausen (Hovestadt) davon aufgeschworen. Dieselbe Familie ist noch im Besitz des Gutes.[2]

[1] Dr. J. B. Nordhoff, Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band 27, Heft 1. Seite 143; derselbe a. a. O., Band 40, Seite 185; Mittheilung des Herrn Pfarrkaplan Blume.

[2] Kumann, Manuscripte: Verzeichniß der vornehmsten adligen Güter; Mittheilung des Herrn Pfarrkaplan Blume. — Eine germanische Wallburg, Hohenburg oder Hünenburg genannt, liegt auf der Besitzung des Schulze Waltrup, unfern der Glenne in der Bauerschaft Suderlage. — Ein anderes altes Wallwerk findet sich auf dem Erbe des Schulze Nomke, an der Mündung der Glenne in die Lippe, in der Bauerschaft Suderlage; Oberlieutnant Schmidt will hier die Stelle der alten Veste Aliso finden.³ Erhard, Regesta, Nr. 2. — L. Hölzermann, Lokaluntersuchungen, Seite 50, Tafel II.



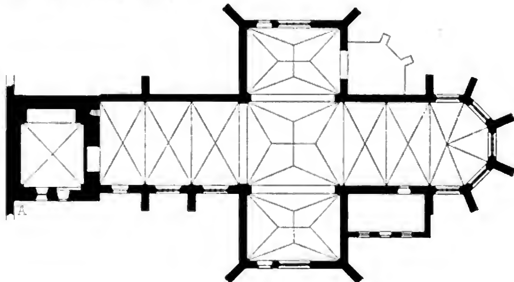
Siegel des Klosters Liesborn, von 1276, im Staatsarchiv zu Münster, Benninghausen 38; Umschrift: Sigill . . . ecclie scor Cosmae et Damiani in Lesbern. (Vergleiche Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 104, Nummer 4.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Liesborn.

1. Dorf Liesborn,

16 Kilometer südöstlich von Beckum.

a) **Kirche**[1], katholisch, gothisch,



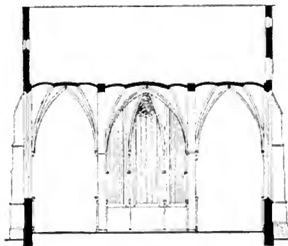
1 : 400.

einschiffig, dreijochig, mit Querschiff; Chor zweijochig mit $^5/_8$ Schluß; Sakristei an der Südseite, Renaissance; Westthurm, romanisch, mit 4 Geschossen; Dachreiter.

Kreuzgewölbe, im Thurm auf Eckpfeilern, im Schiff und Chor mit Rippen und Schlußsteinen auf Wanddiensten, Sterngewölbe in Vierung und Querschiff. Holzdecke in der Sakristei. An Stelle der Wanddienste auf der Südseite des Schiffes bis auf $^1/_4$ des Umfangs eingemauerte Säulen (Reste eines Seitenschiffes). Strebepfeiler.

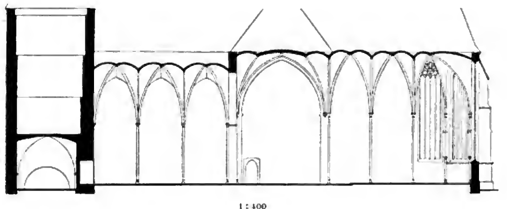
Fenster, viertheilig, mit Maßwerk; in der Sakristei gerade geschlossen; im Thurm rundbogig, die oberen zweitheilig mit Mittelsäule.

Portale spitzbogig.



1 : 400

[1] Lübke, Westfalen, Seite 282, Tafel 20, Figur 2; Lotz, Deutschland, Seite 380; Otte, romanische Baukunst, Seite 77 und 612, Kunstarchäologie, Band 1, Seite 66, Band 2, Seite 220 und 427; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 334.



Sakramentshäuschen, spätgothisch, Nische, Reste (Maßwerkbekrönung, Fialen und Consolen), über dem Sakristeieingang, 80 cm breit. (Abbildungen Tafel 42.)

Ausgußbecken, spätgothisch, mit Maßwerk, in der Sakristei, 1,03 m lang, 40 cm hoch, 40 cm breit. (Abbildung Tafel 42.)

Chorstuhl[2], spätgothisch, fünfsitzig, Seitentheile mit Maßwerkfüllungen, Verdachung durchbrochen, 3,68 m lang, 4 m hoch, 0,68 m breit. (Abbildung Tafel 40.)

Levitenstuhl, spätgothisch (16. Jahrhundert), dreisitzig; Rückwand fünftheilig mit Falten- und Relief-Füllungen, je 44/32 cm groß; 2,16 m lang, 2,13 m hoch, 0,49 m breit. (Abbildungen Tafel 40 und 42.)

Doppelmadonna[3], spätgothisch, von Holz, mit Strahlennimbus, 1,33 m hoch. (Abbildungen Tafel 41.)

Madonna[4], romanisch, von Holz, sitzend, 48 cm hoch. (Abbildung Tafel 42.)

Monstranz[5], spätgothisch (15. Jahrhundert), Kupfer vergoldet, Fuß sechstheilig mit seitlichen Erbreiterungen, Fialenaufbau mit Figurenschmuck; 71 cm hoch. (Abbildung Tafel 41.)

Kelch[6], gothisch, Silber vergoldet, Knauf sechstheilig mit **ihesus**; auf dem Fuße die Minuskelinschrift: **Anno dni m° c c c° l x v i** (1366) **sub expensis nikolai plebani et parochialin in lesbern compatus est hic calix.** 16,5 cm hoch; Patene mit Vierpaß, 15,5 cm Durchmesser. (Abbildungen Tafel 42.)

10 Tafelgemälde, gothisch (15. und 16. Jahrhundert), Reste eines Flügelaltares, „Liesborner Schule";

[1] Querschnitt und Längenschnitt nach Aufnahme von Architekt Nordhoff.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 403, Lotz, Deutschland, Seite 380; Otte, Kunstarchäologie, Band 1, Seite 290.

[3] Die eine Hälfte an den Kunstverein zu Münster verkauft.

[4] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1278.

[5] Desgleichen, Nummer 361.

[6] Desgleichen, Nummer 269.

Engel mit Kelch[1], 25 cm lang, 30 cm hoch,
Geburt Christi[2], 36 cm lang, 29 cm hoch,
2 Engel mit Kelch[3], je 17,5 cm lang, 20 cm hoch,
trauernder Engel[4], 12,5 cm lang, 15 cm hoch,
König[5], 19 cm lang, 22 cm hoch,
Hirte[6], 14,5 cm lang, 22 cm hoch,
Hirte[7], 25,5 cm lang, 25 cm hoch,
2 Medaillons[8]: Ecce homo und Madonna, je 26 cm Durchmesser,
Christuskopf[9], 31 cm lang, 27 cm hoch,
3 Heilige[10], 72 cm lang, 47 cm hoch,
Anbetung eines Königs[11], 37 cm lang, 23 cm hoch,
Verkündigung[12], 69 cm lang, 95 cm hoch,
3 Heilige[13], 66 cm lang, 1,16 m hoch,
Opferung[14], 68 cm lang, 94 cm hoch. (Abbildungen Tafel 43 bis 47.)

Wand- und Deckenmalerei[15], gothisch, in den Schiffen nach vorhandenen Resten erneuert, im Thurm freigelegt.

4 **Glocken** mit Inschriften:

1. **Me resonate procul noria mitta** (?) **pmat** (?) **abbas quino c r v i quoque bina** (1518). **fudit joannes presul ericz erat dicor joannes cuctis sit gratia suma.** 1,22 m Durchmesser.
2. Papa mihi Clemens Galenus episcopus abbas **L**exbornae **M**a**U**r**U**s re**X** **L**eopo**LDU**s (1660) frat et (?) coelica clango funera plango fulmina frango nomen christifero de simeon fero. johannes abbas me ex tuto (?) fuderat aere. praesule sub mauro frangore jovo et fracta refundor. Mit 8 Münzen und kleinem Marienbild, Marke mit I. D. 1,40 m Durchmesser.
3. Sancta Maria ora pro nabis. Bonifacius abbas. Godtfridus de Capy von Ervitt me fecit anno m d c l x x x (1680). 0,34 m Durchmesser.
4. Pro honore san**C**t bene**DIC**t**I** f**U**n**D**ebar s**U**b **LUD**gero abbate (1767). 0,30 m Durchmesser.

b) **Klostergebäude** (Besitzer: Herzog Croy).

Renaissance (18. Jahrhandert), einfach. (Abbildungen Tafel 39 und oben.)

---

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1455. Befindet sich im Kunstverein zu Münster.
[2] Desgleichen, Nummer 1462. Befindet sich im Kunstverein zu Münster.
[3] " " 1456, Besitzer Löb, Haus Caldenhoff (Hamm).
[4] " " 1457, " " " " "
[5] " " 1458, " " " " "
[6] " " 1459, " " " " "
[7] " " 1460, " " " " "
[8] " " 1461, " " " " "
[9] bis [14] Pausen im Kunstverein zu Münster, Originale im Britisch-Museum zu London.
[15] Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 615.

c) **Privatbesitz:**

Chorstuhlrest (Daniel), gothisch, Löwe, 11,5 cm lang. (Abbildung Tafel 42.)

Diptychon[1], gothisch, Elfenbein; Kreuzigungsgruppe einerseits, Madonna mit Engeln andererseits; 2.5 = 10 cm lang, 9 cm hoch. (Abbildung Tafel 43.)

2. Bauerschaft Suderlage,

21 Kilometer südöstlich von Beckum.

Kapelle, neu.

Kanzel, Renaissance; auf 4 Sechseckseiten 8 flachgeschnitzte Füllungen, je 37/42 cm groß, mit Inschriften und Jahreszahlen 1557; 2,43 m hoch. (Abbildungen Tafel 47a und nachstehend.)

3. Bauerschaft Göttingen,

17 Kilometer südöstlich von Beckum.

Kapelle, Renaissance, einschiffig, mit polygonem Schluß, Holzdecke und Dachreiter. Fenster gerade geschlossen. Eingang rundbogig mit Inschrift und Jahreszahl 1787.

1 : 400

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 939. Befindet sich im Besitz des Kunstvereins zu Münster.

Liesborn.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Südansicht; 2. Theil der Nordansicht; 3. Ostansicht.

Liesborn.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. und 2. Innenansichten.

Kloster (Herzog Croy):
3. Ansicht.

Liesborn.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Chorstuhl; 2. Levitenstuhl.

Liesborn.

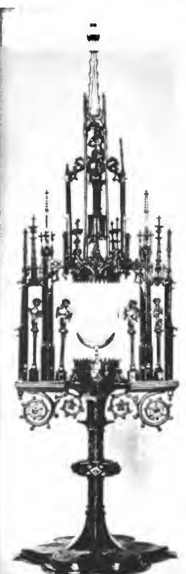


1

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.



2.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892 und 1893.

Kirche:
1. und 2. Doppelmadonna; 3. Monstranz.

Liesborn.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:

1. bis 3. Reste eines Sakramentshäuschens; 4. Kelch mit Patene; 5. Detail des Levitenstuhls; 6. Detail des Chorstuhls; 7. Madonna; 8. Ausgußbecken.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff 1897

1. Diptychon (Kunstverein, Münster). Kirche: 2. und 3. Tafelgemälde (Löb, Caldenhof.)

Liesborn.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas Dresden Aufnahmen von Ludorff, 1896.

Kirche: Tafelgemälde.







Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1897

Kirche: Tafelgemälde (L5b, Caldenhof).

Liesborn.







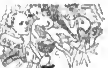
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche: Tafelgemälde (Löb, Caldenhof).

Liesborn.













Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:

Tafelgemälde.

Suderlage.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Beckum.











Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff. 1897.

Kapelle: Kanzel und Details.



ippborg.[1]

Lippborg grenzt südlich an die Lippe, ist im Uebrigen von Dolberg, Beckum und Herzfeld umgeben. Es hat 45 □ Kilometer Fläche; dazu kommt noch etwa die Hälfte der rund 7 □ Kilometer großen Bauerschaft und politischen Gemeinde Lütke-Untrup, wodurch Lippborg auf 48—49 □ Kilometer gebracht wird. Die Gemeinde besteht aus dem Dorf und den Bauerschaften Polmer, Oske, Ebbeke, Fröhlich, Assen, Brömeke und Lütke-Untrup (zum Theil) und hat 1997 Einwohner, darunter 1970 Katholiken und 27 Protestanten.[2]

Quellen und Literatur:

- Archiv des Hauses Assen.
- D. J. Gehrken, Beiträge zur Monographie des adligen Gutes Alt- und Neu-Assen, in Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde IV. Seite 166 f.
- A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 608 f.

Urkundlich geschieht des Ortes als Pfarre erst 1189 Erwähnung.[3] Daß aber die Pfarrgründung schon bedeutend früher datirt, dafür lassen sich folgende Gründe anführen:

1. Lippborg ist häufigen Ueberschwemmungen der Lippe und des Brüggelbaches ausgesetzt; eine so ungünstige Lage für die Kirche muß nach der Gründung anderweitig herbeigeführt worden sein, wahrscheinlich durch Verschiebung des Lippebettes nach Norden.[4]

---

[1] L aus einem Chorbuche der Kirche zu Ennigerloh (siehe oben).

[2] Lütke-Untrup gehörte früher zu der südlich der Lippe gelegenen Pfarre Untrup; 1860 wurde der östliche Theil desselben nach Lippborg eingepfarrt. (Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 274, 339.) — Aeltere Formen der obigen Namen sind: Lippeburch, Lyppurk, 1189, 1193; Fröhlich, Frölink ist eine andere Bildung für Froning von Frowining; Asne 1188; Unkingthorp 1025 (Erhard, Cod. diplomaticus Nr. 480, 495, 103b; Cod. Trad. Westphal. II. Seite 125).

In der Bauerschaft Ebbeke ist eine vorchristliche Grabstätte in Form eines aus erratischen Granitblöcken gebildeten Kanals aufgefunden. Vergleiche darüber, und über die daselbst gemachten Funde, Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde IV. Seite 166 f.

[3] Erhard, Cod. diplomaticus Nr. 495.

[4] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 609 f.

2. Der Name bedeutet evident: Burg an der Lippe; er kommt 1189 vor, kann also nicht von der 1347 erbauten Burg (siehe unten) herkommen. Vielmehr muß hier früher eine Burg bestanden haben, wahrscheinlich zur Zeit König Heinrichs I. (916—936) zum Schutze gegen die Einfälle der Magyaren. Das Bestehen einer Burg veranlaßte die Gründung einer Kirche.

3. Nahe bei Lippborg liegt eine Ludgeruskapelle (um 1650 zuerst erbaut, 1856 neugebaut), dabei ein „Ludgeri-Brunnen". Wenn nun der h. Ludgerus hier die Sachsen getauft hat, dann lag es nahe, hier eine Pfarre zu gründen.

Der Pfarrbezirk wurde ohne Zweifel von der Pfarre Beckum genommen. Patrone sind die hh. Cornelius und Cyprianus. Das Recht der Besetzung der Pfarre stand dem bischöflichen Stuhle zu, wurde aber im 16. Jahrhundert von den von Kettler zu Assen usurpirt und durch Verjährung ersessen.[1] 1347 ließ Bischof Ludwig zu Lippborg eine Burg bauen zum Schutze gegen die Markanen; als Burgmann stellte er unter Anderen den Heinrich von Estene aus Ahlen an. Als die Fehde beendet war, wurde die Burg von Kölnern zerstört.[2] 1548 brannte das Dorf ab.[3]

Das **Rittergut Assen.** In der Bauerschaft Assen lag der Amtshof Honsel, jetzt Schulze-Honsel, der von dem Abt zu Abdinkhof in Paderborn lehnsrührig war. Von demselben wurden 1292 die von Oldendorp mit Hovestadt belehnt, wahrscheinlich erhielten sie damals auch den Hof in Assen. 1376 machte Wennemar von Oldendorp dem Bischof Florenz zu Münster seine Burg Assen in Lippborg zu einem Offenhaus. Die von Oldendorp scheinen also neben dem Amtshofe eine feste Burg gegründet zu haben; sie waren bis 1384 mit dem Officium Honsel und der Burg Assen von Abdinkhof belehnt.[4]

1384 gelangte Röttger von Kettler, durch Kauf von den von Oldendorp und durch Belehnung von Abdinkhof in den Besitz von Assen; zugleich wurde er mit Hovestadt belehnt. Der Urenkel Goswin theilte mit seinem Bruder Rötger Assen im Jahre 1435 derart, daß er auf einem Theile des Gutes ein neues Haus baute (Neu-Assen) und das alte Wappen: rother Kesselhaken in Gold beibehielt, während Rötger die alte Burg (Alt-Assen) erbte und einen silbernen Schild mit rothem Kesselhaken annahm. Goswin wurde 1443 von Köln befehdet, fand aber Hülfe in Münster. Er starb auf seiner zweiten Wallfahrt nach Jerusalem.

Konrad von Kettler Alt-Assen heirathete um 1590 Odilia, Tochter des Wilhelm von Kettler Neu-Assen, Erbin daselbst, wodurch die 2 Güter wieder vereinigt wurden; da Konrad 1625 ohne Erben starb, so erbte eine Schwester der Odilia, Eva, die mit Goswin von Kettler-Hovestadt verheirathet war, die Güter. Als nun 1650 deren Sohn Goswin wieder unbeerbt starb, fielen die Güter Assen und Hovestadt an Goswins Schwester Odilia und deren Gemahl Godfried von Heiden. Jetzt machte aber auch Wilhelm von Kettler-Sythen, dessen Großvater von Alt-Assen stammte, Ansprüche an die Güter, und es entstand Streit, so daß der Kurfürst von Köln Assen besetzte. Dies bewog den G. von Heiden, 1653 Assen an Heinrich von Galen, Herrn zu Bisping, Romberg, Ottenstein, Bruder des Fürstbischofs Christoph Bernard, zu verkaufen. Die von Kettler-Sythen setzten den Prozeß fort,

---

[1] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 614 f.

[2] J. Ficker, Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster I. Seite 47; Kindlingee, Münstersche Beiträge I. Urkunde 139.

[3] J. D. von Steinen, Westphälische Geschichte, IV. Seite 1500.

[4] Fahne, Westphälische Geschlechter: Hovestadt; Kindlinger, Münsterische Beiträge I. Urkunde 140, und Manuscripte, Band IV. Seite 9; Kumann, nach Akten des Archivs zu Hovestadt.

auch dann noch, als ihnen 1671 das Haus Alt-Assen ohne Grundstücke und Gerechtigkeiten zugesprochen wurde, welches sie erst 1682 zu besetzen vermochten. Doch gaben sie schließlich den Streit auf, da ihre Mittel erschöpft waren. Die jetzt gräfliche Familie von Galen (3 (2 . 1) Wolfsangeln in goldenem Felde) ist seitdem in dem Besitze des Gutes geblieben.[1]



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Lippborg.

1. Dorf Lippborg,

10 Kilometer südlich von Beckum.

Kirche[2], katholisch, neu.

Taufstein, romanisch, cylindrisch, mit Blattfriesen, zwischen 8 Pfeilern Reliefs: Taufe Christi und Apostelfiguren; $0{,}_{90}$ m hoch. (Abbildung Tafel 48.)

2 Epitaphien, Renaissance (16. Jahrhundert), aus Stein, Reliefs:

1. Ritterfigur, Wappen und Inschrift:
   Anno domini 1585 den 29. Novembr̄ ist der edel und ernvester Wilh. Ketteler her zur Assen und Mollen in dem heren godsalig entslafen und in dieser kirche begraben. Philip. 1. vers 21. Christus ist mein leben, sterben ist mein gewin. $2{,}_{60}$ m hoch, $1{,}_{23}$ m breit. (Abbildung Tafel 48.)
2. Edelfrau und Wappen, ohne Inschrift. $2{,}_{13}$ m hoch, 1 m breit. (Abbildung Tafel 48.)

Sakramentshäuschen, gothisch (15. Jahrhundert), Nische, mit Giebelbekrönung, Maßwerk und Fialen, an der Außenseite der östlichen Chorwand, $2{,}_{16}$ m hoch, $0{,}_{77}$ m breit, Oeffnung 94/43 cm groß. (Abbildung Tafel 52.)

Reliquienschrein[3], spätgothisch (15. Jahrhundert), mit Kupfer- und Silberplatten, vergoldet; Untergestell mit 6 Pfeilern; Aufbau mit 4 Eckstrebepfeilern, auf den Langseiten in Arkaden 12 Apostel, auf den Giebelseiten in Nischen Papst- und Bischoffigur, sowie in Medaillons je ein emaillirtes Wappen, das eine mit Umschrift: **anno dni m c c c c x c v i i i** (1498); auf den Giebelseiten des Untergestelles je ein Schriftband: **johan tom lochove tempelerer** und **hermen houckhus tempelerer**; 60 cm lang, 26 cm breit, 65 cm hoch. (Abbildungen Tafel 49 und 50.)

Tafelgemälde[4], gothisch, mit Kreuzigung und anderen Darstellungen aus der Leidensgeschichte, $1{,}_{78}$ m lang, $1{,}_{75}$ m hoch.

---

[1] Fahne, Geschichte der Westphälischen Geschlechter, Seite 245, 246; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde IV. Seite 166. — Die Einmischungen Kölns in die Assener Angelegenheiten dürften darin ihren Grund haben, daß Köln wahrscheinlich die oberste Lehnshand über den Amtshof Honsel hatte und Abdinkhof von Köln belehnt war. — In der Bauerschaft Assen, Distrikt Bröggel, liegen auf einer Umfluth des Bröggelbaches Reste einer mittelalterlichen Burg, Wälle und Gräben in zentraler Anordnung. — Bei dem Kolonat Günnewig, am Fußwege nach Beckum ist ein altes Erdwerk. — L. Hölzermann, Lokaluntersuchungen, Seite 91, Tafel XXVII. — Dr. B. Nordhoff, Holz- und Steinbau, Seite 140 f.

[2] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 608.

[3] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 387; Lotz, Deutschland, Seite 383.

[4] Vom Kunstverein in Münster angekauft.

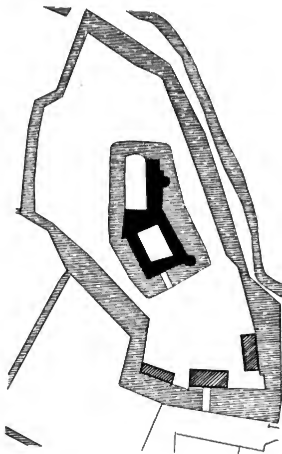
3 **Glocken**, mit Inschriften:

1. **Sancta catherina heut ick de levendigen rope ick de doden bescreu ick. anno domini m c c c c x x v i i** (1527). $0{,}92$ m Durchmesser.
2. **Wolter Westerhus ghodt my in den jar m c c c c c x x v i i** (1527). **sanctus cyprian unse patroen bidet vor uns jhesum in des hemels hoen.** $1{,}08$ m Durchmesser.
3. neu.

2. Haus Assen,

9 Kilometer südlich von Beckum.

(Besitzer: Graf Galen.)



Hauptgebäude, Renaissance (16. Jahrhundert), Ziegelbau mit Haustein, niederdeutsch, mit reicher Belebung der Flächen, mit Giebeln, Eckthürmen, Wappen und Inschriften. Fenster theilweise dreieckig geschlossen.

Jahreszahl 1564 an der Südseite und über der Innenseite der südlichen Einfahrt.

(Abbildungen Tafel 53 bis 55.)

Kamin, Renaissance, reich verziert, auf Consolpfeilern, im Wappenfries Erschaffung der Eva, $2{,}43$ m lang, $2{,}50$ m hoch, $0{,}63$ m breit. (Abbildungen Tafel 52 und 56.)

Kamin, Renaissance, einfacher, auf Consolpfeilern, mit Wappenfries; $2{,}13$ m lang, $2{,}24$ m hoch, $0{,}68$ m breit. (Abbildung Tafel 52.)

2 **Füllungen**, Frührenaissance (16. Jahrhundert), von Holz, mit Darstellungen häuslichen Umfriedens und einer Inschrift, je 35 cm hoch, 29 cm breit. (Abbildung Tafel 56.)

Beschlag, romanisch (?) von Eisen, getrieben (Rest einer Pilgerflasche ?), Rankenwerk und Löwenköpfe mit Ringen, $14{,}5$ cm hoch. (Abbildung Tafel 56.)

Mörser, Renaissance (18. Jahrhundert), Bronze, mit Inschrift: Joh. Henr. zum Sande et Cath. Aug. Veltman m. berg renov. ao. 1714; $18{,}5$ cm hoch. (Abbildung Tafel 52.)

Lippborg.



1.



3.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. und 2. Epitaphien; 3. Taufstein.

Lippborg.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Kirche: Reliquienschrein.

Lippborg.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche: Reliquienschrein.

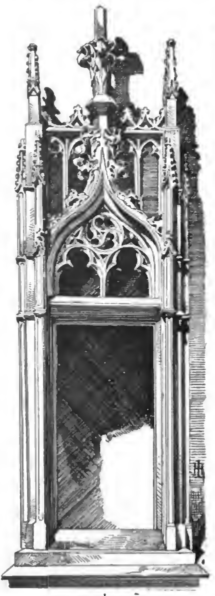
Lippborg.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahme von A. Ludorff, 1897.

Kirche: Tafelgemälde.

Lippborg.



1.

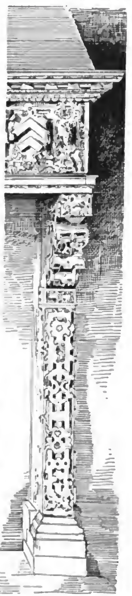
Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Kirche:

1. Sakramentshäuschen.



2. 4.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff 1892.

Assen, Rittergut (Graf Galen):

2. und 3. Kamine; 4. Mörser.

Assen



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden Aufnahmen von A. Ludorff 1892

Rittergut (Graf Galen):
1. Nordostansicht; 2. Südansicht.

Assen



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Rittergut (Graf Galen):
1. Detail der Südansicht; 2. Detail der Hofansicht.

Assen.



2.



3.



1.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Rittergut (Graf Galen):
1. und 2. Hofansicht und Detail; 3. Detail des nördlichen Thorweges.

Assen.



1.



2.



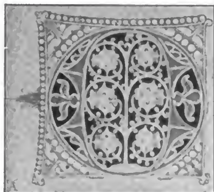
4.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Rittergut (Graf Galen):
1. Kaminfries; 2. und 3. Schrankfüllungen; 4. Beschlag.

[1]

elde.

Die Gemeinde Oelde, die nordöstliche Ecke des Kreises, ist von Stromberg, Sünninghausen, Vellern, Ennigerloh des Kreises Beckum, Ostenfelde des Kreises Warendorf, Lette, Clarholz, Herzebrock, Rheda des Kreises Wiedenbrück umgeben. Die Axe fließt von Süd nach Nord der Ems zu. Die Gemeinde besteht aus dem Stadtgebiet und dem Kirchspiel mit den Bauerschaften Amenhorst, Kertlinghausen, Bergeler, Menninghausen, die zusammen rund 55 □ Kilometer groß sind und 5317 Einwohner haben, darunter 5100 Katholiken, 150 Protestanten, 67 Juden.[2]

Neben der Pfarrkirche (zum h. Johannes dem Täufer) sind folgende Kapellen vorhanden: 1. die Kapelle im Marienhospital; 2. die Kapelle auf dem Hause Geist in Amenhorst; 3. die Kapelle „an den Bäumen" zu Menninghausen; 4. die Ludgeruskapelle zu Möhler. Die Protestanten bilden eine eigene Gemeinde mit eigener Kirche, zugleich mit der Beckumer Gemeinde pastorirt.

Quellen und Literatur:

Das Pfarr-Archiv zu Oelde.
Das Archiv des Hauses Geist befindet sich im Staats-Archiv zu Münster.
Das Archiv des Hauses Möhler ist wahrscheinlich zu Kraffenstein in Diestedde.
A. Tibus, Domkapitular, Gründungsgeschichte, Seite 528 f., 542 f.
A. Tibus, Schematismus der Diözese Münster, 1892.

Oelde wird urkundlich zuerst 1188 als Pfarre erwähnt[3]; da aber die umliegenden Pfarren Sünninghausen, Stromberg, Lette, Ostenfelde, Westkirchen als sekundäre, verhältnißmäßig später gegründete, und ganz oder zum Theil als Absplisse von Oelde sich erweisen lassen, so ist Oelde als

[1] O aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe oben).

[2] Aeltere Namenformen der genannten Orte sind: Um 900 Ulithi, 1214 Ulethe, 1282 Olethe, 1313 Ollede (Werdener Heberolle, Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 86, 1195). — Amonhurst um 1000 („Freckenhorster Heberolle). — Berglere 1276 (Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 1080). — Ketelynchusen, Katelinchusen, 1221, 1330 (Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 158, Cod. Trad. Westphal. IV. Seite 352). — Menninghusen 1207 (Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 46).

[3] Kindlinger, Münstersche Beiträge III. Nr. 29.

eine Gründung des h. Ludgerus anzusehen. Zu Oelde lag ein bischöflicher Hof, auf dem die Kirche gegründet wurde, und von dem der Pfarrhof und der Bauernhof Ahlendorf, Schulte to Oldendorf, Absplisse sind.

1380 ließ Bischof Heidenreich von Münster, gegen die Grafen von Tecklenburg, Oelde befestigen und die sogenannte Paulsburg anlegen.[1] 1400 bekennt Graf Klawes von Tecklenborg, daß er an Oelde kein Recht habe, und die Straße Oelde-Rheda bis an die Hohenhegge Münster zugehöre.[2]

In fürstbischöflicher Zeit hatte Oelde den Namen eines Wigboldes und erhielt nach der Besitzergreifung durch Preußen den Charakter einer Stadt, ohne die Städteordnung von 1808/1831 anzunehmen; als Siegel führt dieselbe einen liegenden Halbmond mit einem Stern darüber. 1457, am Schlusse der Stiftsfehde, rückten Junker Berendt von der Lippe und Graf Kord von Rietberg in das Stift Münster ein und verwüsteten die Kirchspiele Stromberg und Oelde; zu Oelde verbrannten sie die Kirche mit den Glocken.[3]

1622 fielen die Schaaren Christians von Braunschweig über Oelde her, unter Kapitän Hillefeld und Oberst Fleckenstein. 1623 machten holländische Truppen Christians einen Ueberfall, während die zum Schutze in Oelde weilenden kaiserlichen Kompagnien flüchteten, und nahmen mehrere Bürger als Geiseln mit nach Lippstadt. Durch diesen Vorfall sah sich der kaiserliche Feldherr, Graf von Anholt, veranlaßt, die Gegend von Oelde stärker zu besetzen.[4] 1674 wurde das Kirchspiel Oelde von dem Grafen von Trautmannsdorf und von Styrum geplündert. 1605 wurde die „lange Straße" mit dem Rathhaus sammt Archiv durch Feuersbrunst eingeäschert. 1812 wurde die Klosterkirche zu Geist ein Raub der Flammen. 1510 wurden ein neuer Thurm und Chor der Pfarrkirche angebaut. 1651 wurde das Langhaus derselben erneuert und 1725—1736 wiederum umgebaut; 1864 der Thurm abgebrochen, das Schiff verlängert und ein neuer Thurm vorgebaut. Das Sakramentshäuschen von 1491 hat die Wappen von Oer und von Bock (?). 1608 wurde das Rathhaus neu gebaut, 1654 das Armenhaus gegründet.

Ein **Rittergeschlecht de Ulethe,** von Oelde, finden wir noch im 16. Jahrhundert. Der Stammsitz desselben ist in dem Bereich der Bauerschaft, dem jetzigen Stadtgebiete, Oelde zu suchen; vielleicht auf dem Hause Arthausen.[5]

Das **adlige Haus Arthausen,** östlich an der Grenze des Stadtgebietes, an dem Flüßchen Axe. R. Wilmans meint, daß das Gut, welches im 13. Jahrhundert Osthues hieß, das jetzige Arthausen sei. Die im 14.—16. Jahrhundert zu Oelde ansässige Familie von Harthausen dürfte hier gewohnt haben. (Jetziger Besitzer Geßner.)[6]

Das **adlige Haus Bockenforde** lag in der Nähe des jetzigen Schulzenhofes Bockenforde in der Bauerschaft Bergeler; im vorigen Jahrhundert waren noch Reste von dem Hause vorhanden. Er ist Stammsitz des Geschlechts der von Bockenevorde; Gerwin war um 1300 Burgmann zu Stromberg.

[1] A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 528 f., 542 f., 1244 f.; Dr. J. Ficker, Geschichtsquellen des Bisthums Münster, I. Band, Seite 141.

[2] Niesert, Beiträge II. Seite 58.

[3] Dr. J. Ficker, Geschichtsquellen des Bisthums Münster, I. Band, Seite 317.

[4] A. Weskamp, Münsterische Beiträge zur Geschichtsforschung, VI. Heft, Seite 99 f., derselbe, das Heer der Liga, Seite 175.

[5] R. Wilmans, Index zu H. A. Erhards Regesta: de Ulethe. — E. A. Heyden, Personenregister zu Wilmans' Urkunden-Buch: Oelde. — Dr. Darpe, Cod. diplomaticus III. Seite 102. — Kreiskarte von Stierlin und Schmeltzer.

[6] R. Wilmans, Urkunden-Buch, Nr. 962, 963 Anmerkung.

Ein anderer des Namens Gerwin, wahrscheinlich Enkel des genannten, bot mit vielen anderen Rittern dem Burggrafen Johann von Stromberg seine Dienste an, als dieser 1376 in die Acht erklärt war. 1590 wohnte Georg von Harthausen zu Bockenforde.[1]

Das **Gut Stovern** in der Bauerschaft Menninghausen kam 1804 durch Kauf an A. Georg von Bruchhausen, dessen Enkel es um 1870 wieder verkaufte; jetziger Besitzer ist Kolon Möwig.[2]

Das **adlige Haus, jetzt Domäne, Geist** in der Bauerschaft Amenhorst. Im 16. Jahrhundert war das Gut im Besitz der Familie von Loe; Bertram von Loe war Herr zu Geist und Palsterkamp, verheirathet mit Margaretha von der Horst. Eine Tochter aus dieser Ehe, Elisabeth, wurde Erbin des Gutes und heirathete 1593 Joachim Edlen von Büren. Beide gehörten der protestantischen Confession an; sie erneuerten das 1491 von Kaspar von Oer gegründete „Geist-Armenhaus" in Oelde, an dem noch zur Zeit das Wappen beider sich findet.[3] Der Sohn Moritz entschloß sich, nachdem er 10 Jahre Präsident des Kammergerichts zu Speier gewesen war, in den Jesuiten-Orden einzutreten.

1640 verschrieb er die Güter Büren, Ringelstein, Wolbrexen und Geist dem Orden. Mit seinen Geschwistern, dem Landdrosten Wilhelm von Westphalen, zweiten Manne seiner Mutter, und selbst dem Fürstbischof von Paderborn, A. von der Reck, hatte er schwere Kämpfe zu bestehen um die Güter, deren Verwaltung er auch noch im Orden beibehielt. Endlich wurden durch Abfindung der Verwandten und Vermittlung des Kaisers Leopold dem Orden die Güter gesichert.

Als 1773 der Jesuiten-Orden aufgehoben wurde, wurde von dem Gute Geist und den anderen Jesuitengütern zu Coesfeld und Münster von dem Fürstbischofe Maximilian Friedrich für die Universität zu Münster ein Studienfonds gebildet. — Die Kapelle auf dem Hause Geist wurde 1667 eingeweiht.[4]

Das **adlige Haus Möhler** in der Bauerschaft Menninghausen, an der Axe, hier Möhlerbach genannt. In der Nähe hat sich ein Dörfchen gebildet mit einer kleinen Kirche; die ältere Kapelle war auf dem Hause Möhler. — Lubert von Wendt, Sohn des Adrian von Wendt-Krassenstein, erwarb das Haus Möhler um 1550 und versah es mit einem neuen Hause; er war mit Appollonia von Galen verheirathet. Seine Nachkommen wohnten 4 Generationen hindurch auf dem Hause; Mauritz von Wendt vertauschte dasselbe 1688 an Egon von Wendt-Krassenstein. Um 1800 war das Gut in Besitz des Kriminalraths Wemhof. Derselbe kam 1830 in Konkurs, in Folge dessen die Güter verkauft wurden; Haus Möhler wurde von dem Herzog Alfred von Croy-Dülmen erstanden, dessen Nachkommen noch jetzt dasselbe in Besitz haben. Das jetzige Haus soll um 1730 erbaut sein.[5]

Die oben schon erwähnte, von Bischof Heidenreich 1320 erbaute **Paulsburg** wurde zeitweilig von der Familie von Bock, wohl derselben, die im 13. Jahrhundert zu Palsterkamp saß, bewohnt. 1631 war von der Burg nur ein wüster Platz vorhanden.[6]

---

[1] E. A. Heyden, Personenregister zu Wilmans' Urkunden-Buch: Bokenevorde. — Dr. Kiskemper, Fragmentarische Nachrichten über die Burggrafen von Stromberg. — Mittheilung des Herrn Bokenforde zu Oelde. — Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde 1866, Seite 199.

[2] Mittheilung des Freiherrn Max von Spießen.

[3] Der von Bürensche Löwe und der von Loesche hufeisenförmige Ring mit Widerhaken.

[4] Mittheilung des Freiherrn Max von Spießen. G. J. Rosenkranz, die ehemalige Herrschaft Büren ... in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band VIII. Seite 125 f. — A. Hüsing, der Fürstbischof Christian Bernard von Galen, Seite 49.

[5] Fahne, Geschichte der Herren von Hövel: von Wendt — Mittheilungen des Herrn Domänenrath Bertrand zu Dülmen und des Herrn Vikar Guddorf zu Oelde.

[6] Mittheilung des Freiherrn Max von Spießen. — Akten des General-Vikariats zu Münster.

„Nagels Gut“ bei Oelde, ehemals Sitz eines Zweiges der Familie von Nagel; 1722 verkauft von Jobst von Nagel an den Domherrn zu Hildesheim, Ferdinand Ignatz von Nagel-Vornholz. Letzterer vermachte das Gut testamentarisch 1725 dem Freiherrn Edmund Friedrich Levin von Nagel zu Vornholz, Drosten zu Stromberg, dessen Familie noch jetzt dasselbe besitzt. Die Gebäude sind schon vor langer Zeit abgebrochen.[1]

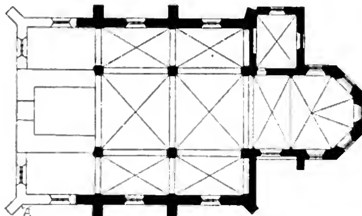


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Oelde.

1. Stadt Oelde,

11 Kilometer nordöstlich von Beckum.

a) **Kirche**[2], katholisch, Renaissance, umgebaut,



1:400

dreischiffige, zweijochige Hallenkirche. Chor gothisch, einjochig, mit frühgothischem 5/8 Schluß. Sakristei, einjochig, an der Nordseite. Westthurm, gothisch, und verlängerte Seitenschiffe wegen neuer Erweiterung abgebrochen.

Kreuzgewölbe, in den Schiffen mit Graten und Schlußsteinen auf Kreuzpfeilern mit Ecksäulen und Wandpfeilern, zwischen Gurtbogen; im Chor mit Rippen und Schlußsteinen auf Consolen und Diensten.

Strebepfeiler mit Ausnahme des Chorschlusses.

Fenster, dreitheilig, rundbogig, mit neuem Maßwerk, in den Schiffen; im Chore spitzbogig; im Chorschluß zweitheilig.

Taufstein, spätgothisch, achteckig, Fuß und Becken mit Maßwerk, $1_{,04}$ m hoch, $0_{,95}$ m Durchmesser. (Abbildung Tafel 58.)

Sakramentshäuschen, spätgothisch (15. Jahrhundert), freistehend in der Nordostecke des Chores, sechseckig, am Fuß freistehende Arkaden, mit Figurenschmuck, reichem Fialen-Aufbau und Inschrift: **Anno dni 1491.** (Abbildung Tafel 57.)

[1] Freiherrlich von Nagel'sches Archiv zu Vornholz.

[2] **Tibus**, Gründungsgeschichte, Seite 528 ff.

Kirchhoflaterne[1], frühgothisch, Ständer viereckig, abgefaßt, Laterne mit vier rundbogigen Oeffnungen und spitzen Giebeln. 2,15 m hoch. (Abbildung Tafel 58.)

5 **Glocken** mit Inschriften:

1. **Catherina bin ick benant, wan ic rope so kom to hant. m c c c c l x x x i i i** (1483) . . . **me fcit.** 0,74 m Durchmesser.
2. **Est Maria nomen vocor sacros pulsor ad usus sonum dui . . . paro festa decoro cogo sonans homines ad pietatis opus. anno dni m d x x v.** (1525.) (Westerhus?) 1,30 m Durchmesser.
3. **Clerum cito populo esto laudes canere cristo . fudit Waltherus. Ecce columba vocor. Anno dni m d x x v** (1525). 0,91 m Durchmesser.
4. Te Catharina sibi socium colit Olda patronum regibus et trinis fida sit Anna comes. Anno 1692. Fridericus Christianus a Plettenberg ex Lehnhusen ep. mons. S. R. J. princeps. 1,12 m Durchmesser.
5. Sub patrocinia s. s. Joannis baptistae et columbae. Ferdinandus Adolphus Arning pastor. Anno 1718. Wilhelm Anton Rincker von Aslahr gos mich. 1,01 m Durchmesser.

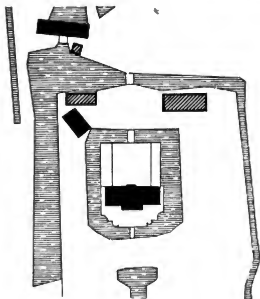
b) **Rathhaus**, Renaissance (17. Jahrhundert), umgebaut, neuerdings abgebrochen; Untergeschoß massiv mit Bogenhalle und kleinem Steinrelief, Obergeschoß Fachwerk mit geschnitzten Balken und Inschriften. (Abbildung untenstehend.)



[1] Liegt in Stücken auf dem Kirchhof. Lübke, Westfalen, Seite 309; Otte, Kunstarchäologie, Band 1, Seite 368.

2. Haus Möhler,

16 Kilometer nordöstlich von Beckum.



1 : 2500

(Besitzer: Herzog Croy.)

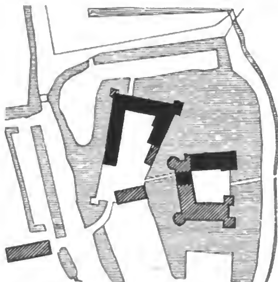
Gebäude, Renaissance (18. Jahrhundert), einfach.

Kapelle, neu (Eigenthum der Gemeinde).

Relief, Renaissance, von Stein, 1,00 m hoch, angeblich aus Clarholz, durch Anstrich verunstaltet.

3. Haus Geist,

10 Kilometer nordöstlich von Beckum.



1 : 2500

(Besitzer: Studienfonds zu Münster.)

Gebäude, Renaissance (17. Jahrhundert), einfach.

2 Portale mit Pfeilereinfassung, Figuren und Wappen. (Abbildung Tafel 58.)

Oelde.



1.



3.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:

1. Chordetail; 2. Innenansicht; 3. Sakramentshäuschen.



2. 1. 3.



4.

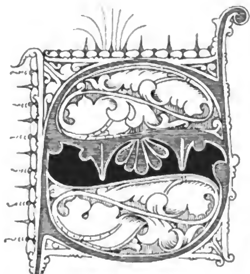
Clichés von Dr. E. Albert & Co., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:

1. Taufstein; 2. und 3. Kirchhofslaterne.

Haus Geist (Studienfonds):

4. Thorhaus.



Sendenhorst.[1]

Die Gemeinde Sendenhorst, die nordwestliche Ecke des Kreises, ist umgeben von Ahlen, Vorhelm, Enniger des Kreises Beckum, Drensteinfurt des Kreises Lüdinghausen, Albersloh und Alverskirchen des Land-Kreises Münster, Hoetmar des Kreises Warendorf. Dieselbe umfaßt außer dem Stadtgebiet die Bauerschaften Brok, Bracht, Jonsthövel, Haard, Rinkhoven, Elmenhorst und Sandfort[2], enthält 52 □ Kilometer Bodenfläche und hat 2939 Einwohner, darunter 2904 Katholiken, 15 Protestanten, 20 Juden. Die Stadt steht unter einem Bürgermeister, die Bauerschaften, nebst Enniger und Vorhelm stehen unter einem Amtmann.

Quellen und Literatur:

Aeltere Akten und Urkunden sind am Orte nicht vorhanden; die im Pfarr-Archiv und im städtischen Archiv früher sich findenden älteren Sachen sollen bei den Bränden von 1749 und 1806 vernichtet sein. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 703.

Sendenhorst wird zuerst als Pfarre urkundlich erwähnt 1230.[3] Die Pfarre ist wahrscheinlich im 12. Jahrhundert gegründet, und zwar von dem Bischofe zu Münster, der immer das Besetzungsrecht ausgeübt hat; das Gebiet von den älteren Pfarren Albersloh, Ewerswinkel, Ennigerloh genommen.[4] Patron ist der h. Martinus. Wie zu dem ursprünglichen Bauerschaftsnamen Sendenhorst, so dürfte auch zu der Erbauung der ersten Kirche oder Kapelle an diesem Orte der hier früher vorhandene Hauptstuhl der Freigrafschaft Sendenhorst[5] Veranlassung gegeben haben.

[1] S aus einem Chorbuche der Kirche zu Ennigerloh (siehe oben).

[2] Aeltere Namenformen sind: Seondonhurst, Sendinhurst (Hurst, Horst bezeichnet Wald, Send dürfte von Synode, Sind gebildet sein, indem in der Bauerschaft Sendenhorst der Hauptstuhl der Freigrafschaft Sendenhorst lag, wo zeitweilig ohne Zweifel große Zusammenkünfte von Menschen waren). Bracht, Iudinashuvil, Harth Rinchove (dieser Distrikt hieß noch im 13. Jahrhundert Scorlemer, Scurilingesmeri) Elmhurst: Werdener und Freckenhorster Heberollen vom Jahre 1000—1200.

[3] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 271.

[4] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 682, 704 f., 713.

[5] »Judicaria sedes in Sendenhorst, juxta Sendenhorst, in platea regia prope oppidum Sendenhorst ante curtim dictam thoe Gheste«, jetzt Tergeist.

1323 wird Sendenhorst zuerst oppidum genannt. Vielleicht hat Bischof Ludwig (1310—1357) dasselbe wegen der Kriege mit dem Grafen Engelbert von der Mark zu einem oppidum gemacht, das heißt, das bis dahin offene Dorf mit Graben und Wall umzogen, ein Burghaus in demselben erbaut und dem Orte zuerst Wigboldsrechte verliehen.[1] Laut Urkunde von 1490 bestätigte Fürstbischof Heinrich III. die Privilegien des „Staedekens“ Sendenhorst. Auch die folgenden Fürstbischöfe verbrieften die alten Stadtprivilegien. Landtagsfähigkeit hat Sendenhorst nicht besessen. Das städtische Siegel (ältester Abdruck von 1489) zeigt das Bild des hl. Martinus. 1772 wurden die Festungswälle planirt.[2]

1323 wird Sendenhorst von dem Grafen Engelbert von der Mark zerstört. 1351 wird die Vikarie Stae. Catharinae von Andreas Heske und Konsorten fundirt. 1367 kauft Bischof Florenz die Freigrafschaft Sendenhorst von Büren zu Davensberg und von Boliken zu Ahlen. 1427 wird die Vikarie Sti. Johannis gestiftet von Bd. von Hövel, Kanonikus in Münster, Vaget und Konrad Fretberg. 1450 nimmt Johann von Hova die Stadt ein. 1457 wird zu Sendenhorst eine Tagfahrt gehalten zwischen dem genannten Grafen Johann von Hova und Stephan, Herzog von Baiern, Bruder des neu ernannten Bischofs Johann, wegen Bestätigung des letzteren. 1509 gründet der Pfarrer zu Sendenhorst, Johann von Plönies, die Vikarie Sanctorum Fabiani et Sebastiani. 1535 fand auf Jungmanns Hof ein Scharmützel statt, zwischen den von dem Belagerungsheere vor Münster desertirten sächsischen Truppen und Rittmeister Bernd von Westerholt und Diedrich von der Reck. 1598 wird die Stadt von den Spaniern unter General Contrares eingenommen.[3]

1622 rückte Christian von Braunschweig nach Sendenhorst und unternahm von hier Streifzüge gegen Münster und Werne. 1623 mußte Sendenhorst eine kaiserliche Reiterkompagnie aufnehmen, und später den Grafen von Anholt. 1637 wurde es von den Hessen geplündert, denen aber der kaiserliche Oberst von der Steggen die Beute wieder abjagte. Der Ort war durch den 30jährigen Krieg tief verschuldet, auch das kirchliche Leben lag darnieder. 1749 brannten 100 Häuser ab; 1806 wurde fast die ganze Stadt nebst dem Thurm der alten Kirche und dem Rathhaus durch Feuer zerstört. Außerdem hatte die Stadt von Feuersbrünsten zu leiden 1529, 1639, 1650, 1666, 1751, 1764.[4]

Rittergut Cockenburg in der Bauerschaft Sandfort. 1597—1659 sind die Nachkommen des Johann von Droste Ulenbrock mit diesem Gute belehnt. In diesem Jahrhundert kam es an die Familie Murdfield, die es später wieder veräußerte; jetzt ist es fast ganz zersplittert.[5]

Rittergut Weitkamp, links an der Straße nach Beckum. 1603 verkauft Lüdeke von Ledebur Broichmolen das Gut an H. Stille und Frau Kl. Kopelius in Münster. 1622 verkauft dasselbe

[1] Ein Stadttheil in Sendenhorst heißt noch jetzt Drostenhof; Kumann führt das „Haus Sendenhorst“ als den von Merveldt gehörig an; um 1500 bewohnte der Gograf ein fürstbischöfliches Haus zu Sendenhorst (vergleiche Haus Enniger): vielleicht ist hier in allen Fällen das alte Burghaus gemeint.

[2] J. Ficker, Geschichtsquellen des Bisthums Münster I. Seite 46; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 703; Staatsarchiv zu Münster, Urkunden der Stadt Sendenhorst; Die Westfälischen Siegel des Mittelalters, II. Heft, 2. Abtheilung von Dr. G. Tumbült, Tafel 80.

[3] Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster, I. Band von Dr. J. Ficker, Seite 46, 58, 259, 317. Archiv der Pastorat zu Sendenhorst. Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster, III. Band von Dr. J. Jansen, Seite 323. Schwieters, Geschichtliche Nachrichten über den östlichen Theil des Kreises Lüdinghausen, Seite 259. Staatsarchiv zu Münster, Urkunden der Stadt Sendenhorst. Historisch-Arragonischer Spiegel.

[4] Dr. A. Weskamp, Münsterische Beiträge 6. Heft, Seite 140. Derselbe, das Heer der Liga, Seite 146, 327. Kumann, Manuscripte. A. Hüsing, Fürstbischof Christoph Bernard von Galen, Seite 50.

[5] J. Holsenbürger, Die Herren von Deckenbrock, I. Seite 94.

Paul Provenes an H. von Kerkering Sunger genannt Blomenfeld; 1735 die Nachkommen desselben an die Wittwe des Bd. Zurmühlen. 1820 kommt das Gut von der letzteren Familie durch Kauf an den Hauptmann von Reme, dessen Wittwe dasselbe 1843 an den jetzigen Besitzer Horstmann überließ.[1]

Rittergut Wysch in der Bauerschaft Bracht an der Drensteinfurter Grenze. Dasselbe war ein bischöflich münsterisches Lehnsgut. 1545 wurde Jürgen Bischopink mit dem Gute belehnt; vordem hatte Evert Oken dasselbe besessen. Auch 1579 besaß der genannte J. Bischopink dasselbe noch als schatzfreies Haus. 1616 bewohnte eine Wittwe Bispink (Bischopink) dasselbe als ihre Leibzucht. 1655 besaß der Syndikus Albert Boichhorst Anwartschaft auf die Belehnung. 1670 scheint N. von Schmisink-Korff mit Gemahlin N. von Wendt den Hof besessen und bewohnt zu haben. Im 18. Jahrhundert waren Antonette Rawe geb. Coermann und die Erben Brüninkhoff zu Sendenhorst belehnt; in diesem Jahrhundert wohnte die Familie Frye auf dem Gute, die dasselbe 1883 an den jetzigen Besitzer Möllmann verkaufte.

In älterer Zeit existirte ein Geschlecht von Wysch, welches wahrscheinlich auf diesem Gute seinen Stammsitz hatte: 1328 findet sich Ludolf von Wysch, Knappe in einer Urkunde des Ritters Heinrich von Alen Skodere; 1388 ist Engelbert von der Wysch im Dienste der Stadt Dortmund; 1426 eine Tochter des Diedrich von Wysch mit Heinrich von Homoet verheirathet, dem die Frau das Gut Wysch in die Ehe brachte; 1439 ist Johan, 1464 Hinrich von Homoet Herr zu Homoet und Wysch.[2]



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Sendenhorst.

1. Stadt Sendenhorst.

a) **Kirche**[3], katholisch, neu.

Tafelgemälde, gothisch, Rest eines Klappaltars, mit Anbetung der Hirten, $1{,}18$ m hoch, $0{,}67$ m breit. (Abbildung Tafel 59.)

b) **Privatbesitz.**

Katharina (Quante), gothisch, von Stein, 42 cm hoch. (Abbildung Tafel 59.)

[1] Archiv des Hauses.

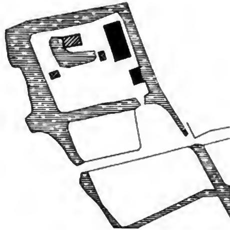
[2] Münsterische Lehensakten; Niesert, Beiträge II. Seite 547; Fürstlich münsterisches Landesarchiv, Band 5, K. 344; Heerdplatte auf dem Hofe; Kindlinger, Münsterische Beiträge, Band 2, Urkunde 132; Fahne, Geschichte der Herren von Hövel, Seite 40; Archiv des Hauses Westerwinkel.

[3] Die alte Kirche: Lübke, Westfalen, Seite 222 und 333; Otte, romanische Baukunst, Seite 609; Lotz, Deutschland, Seite 554.

2. Haus Cockenburg,

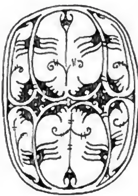
19 Kilometer nordwestlich von Beckum.

(Besitzer: Murdfield.)

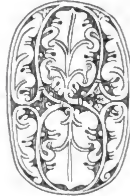


1 : 2500

Gebäude, Renaissance, einfach.







[1] Siegel der Stadt Sendenhorst von 1489, Stadtarchiv zu Soest V. 103. Umschrift: Sigi . . . s de Senden . . . (Vergleiche Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 108, Nummer 5.)

[2] und [3] Füllungen eines D aus einem Missale der Kirche zu Enniger (siehe oben Seite 33).

Sendenhorst.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

1. Kirche, Tafelgemälde. 2. Katharina (Quante).


[2]


[1]

tromberg.

Die Gemeinde Stromberg ist umgeben von Wadersloh, Sünninghausen, Oelde des Kreises Beckum, Langenberg und Wiedenbrück des Kreises Wiedenbrück. Im Süden bildet der Bomkerbach, im Norden der Nebelbach die Gemeindegrenze. Die Gemeinde hat in dem Dorfe und den Bauerschaften Einzel[3] und Köllentrup 24 □ Kilometer Fläche und eine Einwohnerzahl von 1579 Katholiken, 15 Protestanten, 10 Juden. Das Dorf liegt auf einer nach Süden abfallenden Anhöhe, neben der Stelle, wo ehemals die alte Burg Stromberg lag; die Pfarrkirche liegt am Fuße dieser Anhöhe, in der Bauerschaft Einzel. Ueber Stromberg floß ehemals ein Bach an dem Hügel herunter; vielleicht stammt daher der Name des Ortes.

Quellen und Literatur:

G. N. Richters, Dissertatio juris publici de voto Burggraviatus Strombergensis, Jenae 1712 (auf der Bibliothek des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Münster); Kindlinger, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein, 1801: Band 2, Seite 88, Stammbaum der Grafen von Stromberg; L. Troß, Wochenblatt, Seite 215 und Troß, Westphalia IIb, Seite 25: Die Eroberung von Stromberg eine Sage; derselbe, Westphalia I. Seite 88 f.: Kurze auf Urkunden gegründete Geschichte der Grafen von Rudenberg, Grafen von Stromberg; F. Kiskemper, Fragmentarische Nachrichten über die Burggrafen von Stromberg, 1857; derselbe, Fragmentarische Nachrichten über das berühmte Kruzifixbild in der Kreuzkirche zu Stromberg; C. Neuhaus, Ueber die Burggrafen von Stromberg und ihre Stellung zu den Bischöfen von Münster, in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band 22. 1862.

Stromberg wird 1221 urkundlich als Pfarre erwähnt. Wahrscheinlich geht die Gründung derselben ins 12. Jahrhundert zurück; da die Bischöfe von Münster die Besetzung der Pfarrstelle besorgten, so sind diese auch als die Gründer der Pfarre anzusehen, das Gebiet kann nur von der älteren Pfarre Oelde genommen sein. Patron der Kirche ist der h. Lambertus.[4]

Aelter als die Pfarre ist wahrscheinlich die Burg Stromberg; der Platz, ein aus der Ebene hervortretender Hügel, der nach 3 Seiten abfallend die Umgegend beherrscht, mußte zur Anlage einer Burg einladen. Wir finden dieselbe schon 1177 als eine dem Bischofe zu Münster gehörige Burg

[1] S aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe oben).

[2] Siegel der Burgmannschaft von 1312. Im Staatsarchiv zu Münster, Welwer 146. Umschrift: Sectu begravii et ca . . . ell. i Strobg. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 79, Nummer 2.)

[3] 1266 Linchincsele genannt, Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 775.

[4] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 158; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 541.

erwähnt. Sie war angelegt zu demselben Zwecke, wie die Landesburgen Botlar, Rechede, Dülmen und andere, zur Vertheidigung des Landes; sie hatte dieselbe Verfassung wie diese: an der Spitze einen Burggrafen, ihm zur Seite eine Anzahl Burgmänner (castellani) die dem Burggrafen untergeordnet waren in den Angelegenheiten der Burg selbst und des Landes, die aber in ihren eigenen Sachen und Fehden große Freiheit des Handelns hatten, die neben einer bestimmten Residenzpflicht eine feste Rente, oder Bauernhöfe und sonstige Ländereien zur Nutznießung hatten, die zugleich mit dem Burggrafen ein Collegium mit besonderen Rechten, wozu auch eine gewisse Gerichtsbarkeit gehörte, und mit einem eigenen Siegel bildeten.

Im 12. Jahrhundert saß das letzte Glied des älteren Geschlechts der Burggrafen von Stromberg auf der Burg daselbst, Othalrich mit seiner Gemahlin Gisela; da der Sohn derselben, Godfried, kinderlos starb, wurde die Tochter Gisela Erbin. Sie brachte ihrem Gemahl, Konrad von Rudenberg, die Burg Stromberg nebst der Burggrafenwürde zu; Konrad lebte noch 1193. Dieses neue Geschlecht[1] nahm in der Folge Namen und Wappen der alten Grafen an; es blühete bis zum 15. Jahrhundert. Auf Konrad folgten dessen Söhne Heinrich und Hermann, darauf Hermanns Sohn, Konrad. Des letzteren Schwester Adelheid war Abtissin im Kloster Herzebrock (1240—1250); sein Sohn Heinrich war Burggraf im 13. Jahrhundert. Seine Gemahlin Rikenze stiftete 1295 für ihn eine Memorie in der Pfarrkirche.

100 Jahre später lebte Heinrichs Urenkel Johann als Burggraf zu Stromberg, er war mit einer Gräfin von Spiegelberg, verwittweten Gräfin von Tecklenburg, vermählt. Johann strebte eine selbstständige Herrschaft zu begründen; alle Mittel des Faustrechts waren ihm Recht.[2] Schon 1370 wurde er zu einem Sühnevertrage mit Bischof Florenz genöthigt; 1374 mußte er eine münsterische Besatzung aufnehmen. Als er diese bald darauf vertrieb, schloß der Bischof von Münster 1376 mit den Bischöfen von Osnabrück und Paderborn Stromberg ein, so daß der Burggraf nach der benachbarten Burg Rheda zu dem Grafen von Tecklenburg entfloh.

Zwar kam Stromberg jetzt in die Gewalt des Bischofs, aber die Fehde war nicht beendet. Zweimal noch mußte Rheda belagert werden, bis der Burggraf Johann nach Braunschweig floh und der Graf von Tecklenburg mit Münster einen Sühnevertrag schloß. Johann kam durch die Vermittelung mächtiger Herren später wieder in den Besitz von Stromberg; 1386 war er wahrscheinlich wieder dort; um 1394 folgte ihm als Burggraf sein Sohn Heinrich. Da dessen Sohn Johann noch vor dem Vater starb, so blieb Heinrich der letzte seines Stammes. Seine Tochter Sophia starb als Abtissin von Herzebrock.

Von jetzt an wurde Stromberg nicht mehr mit einem Burggrafen besetzt, sondern blieb in dem unmittelbaren Besitz der Bischöfe von Münster, die den Titel eines Burggrafen von Stromberg annahmen. 1425 ließ Bischof Heinrich die Burg wieder aufbauen. 1457 wurden Burg und Ort

[1] Der Stammsitz der von Rudenberg lag auf einer steilen Höhe an der Ruhr; das Geschlecht führte, seinem Namen entsprechend, einen erhobenen Rüden im Wappen; das Stromberger Wappen ist quergetheilt, unten roth, oben silber, auf der Grenzlinie drei nach rechts schreitende Vögelchen. Das Stromberger Burgmannsschafts-Wappen zeigt eine Mauer mit Thürmen und Gebäuden, unter dem Portal des Hauptthurmes Karl der Große, der nach der Sage die Burg erbaut haben soll, auf dem First des Thurmes ein Adler (Dr. Tumbült, Die Westfälischen Siegel, Tafel 69); Pfarrsiegel, Abdruck von 1275, zeigt das Stromberger Kreuz (Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 978).

[2] Er befestigte sein Haus auf der Burg mit Wall und Graben gegenüber den dem Bischofe treuen Burgmännern, suchte die ganze Burg in seine Gewalt zu bringen; vergriff sich an den in der Burgkapelle (Kreuzkirche) dargebrachten Opfern, fiel raubend und plündernd in das münsterische und paderborner Gebiet ein und überfiel einen münsterischen Kaufmannszug in der Nähe von Klarholz.

(nebst Oelde) von Bd. von der Lippe und Konrad von Rietberg geplündert, aber von dem Bischof Johann von Baiern zurückerobert. Später war die Burg an die von Kettler zu Assen verpfändet und erst von Bischof Erich (1508 bis 1522) wieder eingelöst. 1622 plünderten die dänischen Rittmeister Chr. von Köln und G. von Höwinkel den Ort, das Amtshaus, den Burgmannssitz von Mallinckrodt, die Kreuzkirche und das Haus Nottbeck. 1653 erstritt der Fürstbischof Chr. Bd. von Galen Sitz und Stimme von Stromberg im Reichstage. Im 18. Jahrhundert befahl Fürstbischof Maximilian Franz die Festungswerke abzubrechen. Nur der Paulsthurm, einige Burgmannssitze, deren Besitzer zum münsterischen Landtage berechtigt waren, und die beiden Burgkapellen, die St. Georgskapelle und die sogenannte Kreuzkirche, sind bis heute geblieben.[1]

Die älteste der beiden Kapellen ist wahrscheinlich die dem h. Georg geweihte; 1366 stiftete Bischof Florenz mit Petronella von Batenhorst, die einer der bedeutendsten Burgmannsfamilien angehörte, das sog. Gasthaus, später Armenhaus, und die Vikarie Sti. Georgii an der genannten Kapelle.[2] Die Kreuzkirche betreffend erbaute einer der Burggrafen für ein vom Kloster Herzebrock zum Geschenk erhaltenes altes Kruzifixbild eine eigene Kapelle. Urkundlich wird 1207 eine major ecclesia in castro Stromberg erwähnt, und 1276 ist von einer Mehrzahl von Klerikern an der Kreuzkapelle die Rede. 1316 brannte die Kapelle ab, das Kreuz wurde aber erhalten. Die jetzt bestehende Kreuzkirche wurde 1344 von Bischof Ludwig konsekrirt. Das Kreuz erlangte eine hohe Berühmtheit; oft sollen 60,000 Pilger in einem Sommer zur Kreuzkirche gekommen sein. 1320 stifteten die Burgmänner und die Mitglieder der h. Kreuzbruderschaft die Vikarie zum h. Kreuz. Der Plan des Bischofs Heinrich von Mörs (1424—1450), ein Kapitel von 12 Kanonikern zu errichten, kam nicht zur Ausführung. 1589 wurde von Bischof Ernst von Baiern die Kreuzkirche und das Rektorat derselben dem Jesuiten-Orden überwiesen. 1600 wurde von den Holländern das Kreuz weggeführt, 1602 nach Stromberg zurückgebracht und 1845 abermals entführt; nach 11 Jahren fand man einzelne Theile des Kreuzes wieder und brachte dieselben an den alten Aufbewahrungsort zurück.[3]

Das **Rittergut Nottbeck** liegt in der Bauerschaft Linzel. Um 1450 kam das Gut an Baltassar von Oer zu Stromberg, dessen Vater Ludolf von Kakesbeck im Kirchspiel Lüdinghausen stammte und 1432 in der Theilung den Burgmannssitz Stromberg erhalten hatte; Baltassar war mit Meta von Morrien vermählt. Sein Urenkel Jobst erwarb Grevinkhof als Mitgift seiner Frau Dorothea von Baek. Jobst's Enkelin wurde um 1640 Erbin von Nottbeck und brachte dasselbe durch Heirath an Kaspar von Oer-Bruch. Bei dieser Linie verblieb das Gut bis um 1800. Dann kam dasselbe an Clemens Wenzel von Oer-Egelborg, der 1805 ein neues Haus auf Nottbeck erbauen ließ und bis um 1827 dort wohnte. Das Gut kam in Diskussion, wurde 1834 subhastirt und von dem Oekonomen F. W. Eißen erworben, dessen Nachkommen dasselbe noch besitzen.[4]

[1] Kiskemper, Fragmentarische Nachrichten über die Burggrafen von Stromberg; C. Neuhaus, Ueber die Burggrafen von Stromberg, in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 1862, Seite 79.

[2] Kiskemper, Das berühmte Kruzifixbild in der Kreuzkirche zu Stromberg — 1686 wurde die jetzige Kapelle eingeweiht.

[3] Kiskemper, Das berühmte Kruzifixbild in der Kreuzkirche zu Stromberg; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 337 f.; Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 927.

[4] Fahne, Geschichte der Herren von Hövel; Manuscript des Freiherrn M. von Spiessen.

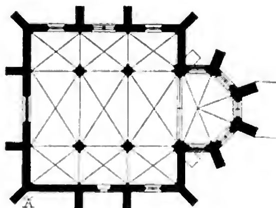


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Stromberg.

1. Dorf Stromberg,

12 Kilometer nordöstlich von Beckum.

a) **Kreuzkirche**[1], katholisch, frühgothisch,



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche, mit 5/8 Chor; Sakristei neu; ohne Thurm; an der Westseite Giebel des Mittelschiffes; an den Langseiten Giebel der Seitenschiffjoche.

Kreuzgewölbe auf Säulen mit je 4 Diensten und auf Wanddiensten, im Chorschluß zwischen Blendbogen. Strebepfeiler einfach, am Chor mit Giebelaufsätzen.

Fenster, zweitheilig, mit Maßwerk, das westliche dreitheilig, im Chore mit Rundstäben und Kapitellen. Oeffnungen in den Seitenschiffgiebeln, spitzbogig, eintheilig, mit Maßwerk.

Portal, auf der Nordseite, zweitheilig, gerade geschlossen, mit spitzbogigem Maßwerkgiebel. (Abbildung Tafel 62.)

Eingang auf der Südseite, gerade geschlossen.

Sakramentshäuschen, spätgothisch, an der Nordecke des Triumphbogens, Fuß mit Maßwerk, mit Baldachinbekrönung und gerade endigendem Maßwerk-Aufbau, 3,90 m hoch, 1,02 m breit, Oeffnung 81/54 cm groß. (Abbildung Tafel 62.)

Ausgußnische, gothisch (14. Jahrhundert), gerade geschlossen, mit eigenartigem Maßwerk auf Säulchen, Oeffnung 1,29 m breit. (Abbildungen Tafel 62.)

Chorstuhl[2], gothisch (15. Jahrhundert), fünfsitzig, Verdachung geschnitzt mit Wappen; Falten-Füllungen; 3,65 m hoch, 3,33 m lang, 1,36 m breit. (Abbildungen Tafel 61.)

Beichtstuhl, Spätrenaissance (17. Jahrhundert), Rückwand mit Rundbogenfüllungen, 2,15 m hoch, 2,25 m lang. (Abbildungen Tafel 61.)

Christus, romanisch, von Holz mit Silberblech, aus kleinen Resten erneuert, 1,15 m hoch und breit. (Abbildung nachstehend.)

---

[1] Lübke, Westfalen, Seite 252; Lotz, Deutschland, Seite 577; Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 432.

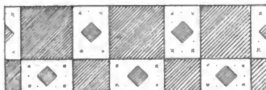
[2] Lübke, Westfalen, Seite 403; Lotz, Deutschland, Seite 577; Otte, Kunstarchäologie, Band 1, Seite 290.

Doppelbild[1], spätgothisch, einerseits Madonna, andererseits Joseph, mit Strahlennimbus; Fialen-Einfassung mit Spruchbändern und Figuren. (Abbildung Tafel 63.)

Madonna, frühgothisch (14. Jahrhundert), von Stein, 1,48 m hoch. (Abbildung Tafel 63.)

Epitaph, spätgothisch (15. Jahrhundert), von Stein, mit gefüllter Gravirung, Bischofsfigur, Umschrift und Jahreszahl 1450. 2,80 m hoch, 1,36 m breit. (Abbildung Tafel 64.)

Kommunion-Tuch[2], Renaissance, Leinwand, Filetarbeit, 2,24 m lang, 0,74 m breit. (Abbildungen Tafel 64 und nachstehend.)



Gobelin[3], Renaissance (17. Jahrhundert), mit Anbetung der h. 3 Könige, den Hirten im Felde, Mariä-Verkündigung, Geburt Christi, allegorischen Darstellungen und Ornamenten; 2,40 m hoch, 1,93 m breit. (Abbildung Tafel 64a.)

2 Glocken, mit Inschriften in hölzernem Glockenthurm:

1. SALVA·ROS·IHV·PO·B·

MAT·VGO·TE·ORAT·

1 : 5

14. Jahrhundert, Durchmesser 0,71 m.

2. Renovatum anno 1797. gegossen von H. Notbrock und B. H. Fricke in Gütersloh. Durchmesser 0,46 m.

b) **Georgskapelle,** katholisch, Renaissance (Barok, 17. Jahrhundert),



1 : 400

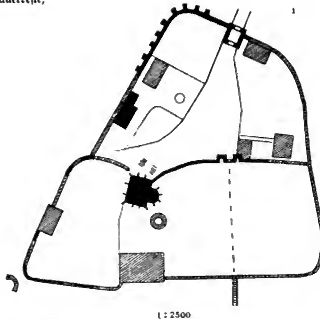
mit Holzgewölbe und Dachreiter. Fenster rundbogig; Eingänge an der Nord- und Ostseite flachbogig mit Chronogrammen von 1686. (Abbildung Tafel 64.)

[1] Lübke, Westfalen, Seite 398; Lotz, Deutschland, Seite 577.

[2] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1758.

[3] Desgleichen, Nummer 1750. Befindet sich im bischöflichen Museum zu Münster.

c) **Burg**, Mauerreste,



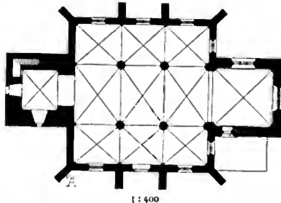
1 : 2500

Thor-Thurm, gothisch, viereckig, die Hinterkanten in den oberen Geschossen abgeschrägt. (Abbildungen Tafel 66.)

2. Bauerschaft Vinzel,

12 bis 13 Kilometer nordöstlich von Beckum.

a) **Pfarrkirche**[2], katholisch, frühgothisch.



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche; Chor einjochig, gerade geschlossen; Westthurm romanisch. Sakristei neu.

[1] Aus Nordhoff, Holz- und Steinbau Westfalens.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 240; Lotz, Deutschland, Seite 577; Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 432; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 539.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Säulen und Consolen, im Chor auf Vorlagen mit Ecksäulen zwischen Blendbogen.

Strebepfeiler am Schiff.

Fenster spitzbogig mit Maßwerk, in den Schiffen zweitheilig, im Chor dreitheilig. Die Südfenster mit Rundstäben und Kapitellen.

Portal am Chor, spitzbogig, mit Ecksäulen und glattem Tympanon. Eingang an der Südseite, gerade geschlossen.

Sakramentshäuschen[1], spätgothisch, in der Nordostecke des Chores, Fuß mit Maßwerk, Baldachinbekrönung mit achteckigem Fialenaufbau; 4,90 m hoch, 0,90 m breit; Oeffnung 92/54 cm groß. (Abbildung Tafel 67.)

Relief, spätgothisch (16. Jahrhundert), von Holz, Lazarus, landschaftlicher Hintergrund; 59 cm hoch. (Abbildung Tafel 66.)

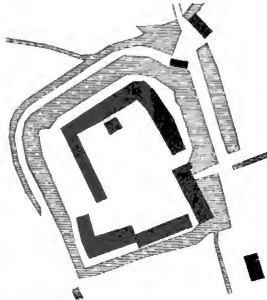
Kirchhoflaterne[2], gothisch, aus nicht zusammengehörigen Theilen. Fuß mit Maßwerk, achteckig; Sockelplatte mit 4 Eckkapitellen; Laterne mit 4 geschweiften Maßwerkgiebeln; 2,48 m hoch. (Abbildung Tafel 67.)

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. Sancta Maria mater misericordiae ora pro nobis. Herman Adolph von Nagel zu Vornholz amtdroste, Bernardus Maerle amtrentmeister, Joan Heinrich Cremer pastor. Caspar Gohle und Herman Joseph Lemberg provisoren. Joan und Andreas Marillo von Coblenz haben uns gegossen. Ao. 1781. 1,30 m Durchmesser.
2. Sanctus Lambertus hujus ecclesiae patronus. Ao. 178 . . . 1,15 m Durchmesser.
3. Sanctus Ludgerus hujus ecclesiae patronus. Ao. 1781. 1,00 m Durchmesser.

b) **Haus Rottbeck** (Besitzer: Eitzen).

Gebäude neu.



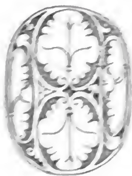
1 : 2500

[1] Lübke, Westfalen, Seite 308; Lotz, Deutschland, Seite 577.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 309; Lotz, Deutschland, Seite 577; Otte, Kunstarchäologie, Band 1, Seite 381.



Christus an der [illegible]







[1] Siegel der Burgmannschaft von [illegible]. Im Staatsarchiv zu [illegible], [illegible]. Umschrift: S. burgen[illegible] et castellanorum [illegible]. Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abteilung 2, Tafel [illegible], Nummer 2.

[2] und [3] Füllungen von [illegible] aus Chorbüchern der Kirche zu [illegible] siehe oben.

Stromberg.



1.

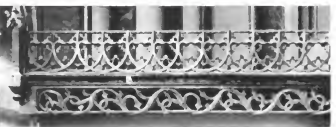


2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kreuzkirche:
1. Ostansicht; 2. Nordwestansicht.

Stromberg



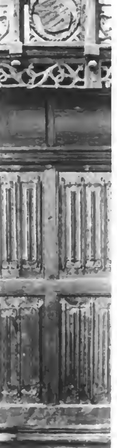
2.



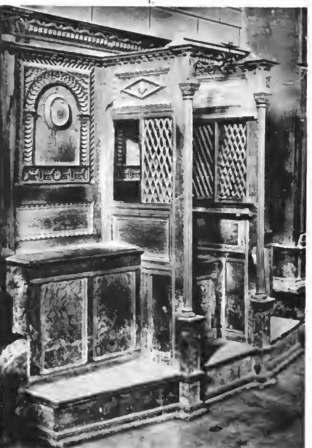
4.



1.



3.



5.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kreuzkirche:

1. Innenansicht; 2., 3. und 4. Details des Chorstuhls; 5. Beichtstuhl.

Stromberg.

1.

2.

3.

In Cruce salus

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

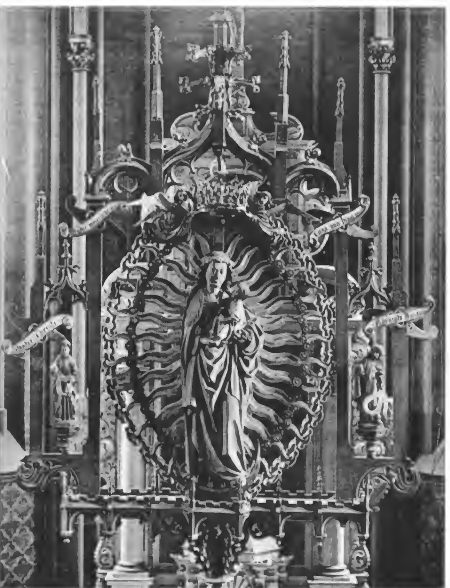
Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kreuzkirche.
1. Ausgußnische; 2. Sakramentshäuschen; 3. Nordportal.

Stromberg.



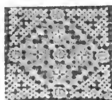
1.



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kreuzkirche:
1. Madonna; 2. Doppelbild.



1.





3.

2.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Kreuzkirche:

1. Details eines Kommuniontuches; 2. Epitaph.

Kapelle:

3. Ansicht.

Stromberg.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden Aufnahme von A. Ludorff, 1892.

Kreuz-Kirche: Gobelin.

Stromberg.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Pfarrkirche:
1. Nordansicht; 2. Detail der Südseite.

Stromberg



1.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.



2.



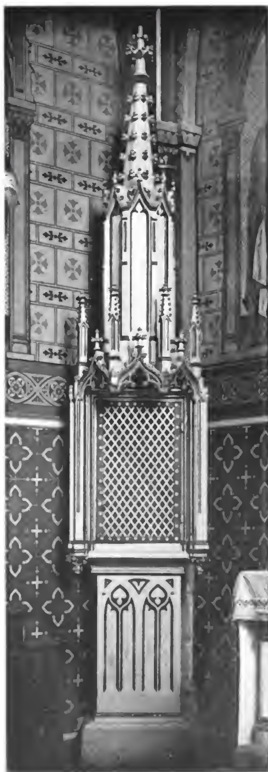
4.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Pfarrkirche:
1. Innenansicht; 2. Lazarus;

Thorthurm:
3. Stadtseite; 4. Burghofseite.

Stromberg.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff 1892.

Pfarrkirche:
1. Sakramentshäuschen; 2. Kirchhoflaterne.





ünninghausen.

Die Gemeinde Sünninghausen, nicht ganz 10 □ Kilometer groß, umgeben von Beckum, Diestedde, Wadersloh, Stromberg, Oelde, hat 600 Einwohner, sämmtlich Katholiken. Im Süden bildet der Boxelbach, im Norden der Bomkerbach, weiterhin Axe genannt, die Gemeindegrenze.

Quellen und Literatur:

A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 528 ff.

Sünninghausen war ursprünglich zum großen Theile eine Bauerschaft von Beckum; hier wurde um 1100 eine Kapelle gegründet mit Vitus als Patron. 1193 und 1221 war dieselbe noch mit Beckum im Pfarrverbande, 1276 aber war es eine selbstständige Pfarre.[2]

Dem Beckumer Antheil muß bei der Gründung der Pfarre ein Stück und zwar der östliche Theil der Gemeinde, die Bauerschaft Wiebberg, von der Pfarre Oelde zugelegt sein, da die Synodalakten Sünninghausen eine Filiale von Oelde nennen, und der Pfarrer von Sünninghausen zu Oelde zur Synode erscheinen mußte. Besetzungsrecht hatte der Probst von St. Martini zu Münster, zu dessen Archidiakonat auch die Pfarre gehörte.[3] Die vor etwa 25 Jahren abgebrochene Kirche war um

[1] S aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe oben).

[2] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 111, 158, 995.

[3] Dr. F. Darpe, Cod. Trad. Westphal. II. Seite 70 f. Mit der ecclesia matrix, Seite 70, kann nur Oelde gemeint sein, da Beckum nicht zum Archidiakonat des Probstes von Martini gehörte.

1200 erbaut.[1] Der Name Sünninghausen (Sunninc-Sunning-husen) dürfte von dem Personen-Namen Sunno, bezw. dem Patronymikon Sunninc, mit der Ortsbezeichnung huson gebildet sein.[2]

Im 12. und 13. Jahrhundert findet sich ein Rittergeschlecht de Sunninchusen in den Urkunden des Münsterlandes; dasselbe gehört jedenfalls diesem Orte an.[3]



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Sünninghausen.

Dorf Sünninghausen,

8 Kilometer östlich von Beckum.

Kirche, katholisch, neu.

Frühere Kirche[4], romanisch, zweijochig, Chor einjochig mit Apsis, Westthurm. (Abbildung[5] obenstehend.)

Sakramentshäuschen[6], spätgothisch, freistehend, Fuß mit Maßwerk und Rankenfries. Baldachinartige Fialenbekrönung. Inschrift am Fuß: d.' Menso B. de olde. hic sepultus ē. in festo d. Thomae. A°' 1 5 X 6 9. (1569.) 4,22 m hoch; Oeffnung 69/44 cm groß. (Abbildungen Tafel 68 und nebenstehend.)



Christus, gothisch, von Holz, roh, 62 cm hoch, 65 cm breit. (Abbildung Tafel 68.)

Vitus, gothisch, von Holz, erneuert, 70 cm hoch. (Abbildung Tafel 68.)

Tafelgemälde[7], gothisch (15. Jahrhundert). In der Mitte Kreuzigung, links Geißelung und Kreuztragung, rechts Grablegung und Christus als Gärtner. Zum Theil erneuert. 1,22 m hoch, 2,04 m lang. Abbildung Tafel 69.)

Kaselkreuz, gothisch, gestickt, mit Kreuzigungsgruppe und Johannes dem Täufer; erneuert. Stab 12,5 cm breit. (Abbildung Tafel 68.)

3 Glocken mit Inschriften:

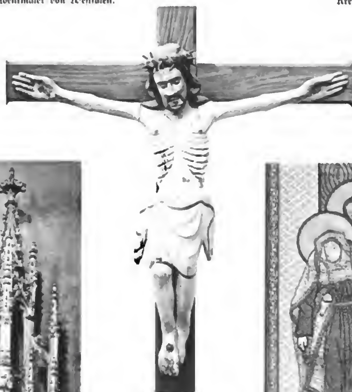
1. In 2 Reihen mit Wappen: **jhesus maria johannes sancte vite et anna sancta. wolkere me fecit m c c c c x i i** (1412) ... **alberti durkop ... antonius.** 0,95 m Durchmesser.
2. und 3. neu.

---

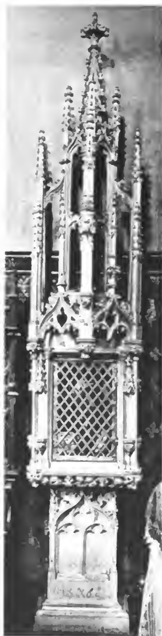
[1] A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 528 f. und Anmerkung 1271 auf Seite 603.
[2] Vergleiche Tibus, a. a. O. Seite 776.
[3] E. A. Heyden, Personen-Register zu Wilmans' Urkunden-Buch: Sunninchusen; Erhard, Cod. diplom. 333.
[4] Lübke, Westfalen, Seite 214; Lotz, Deutschland, Seite 578; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 530.
[5] Nach einem Oelgemälde in der Sakristei.
[6] Lübke, Westfalen, Seite 305; Lotz, Deutschland, Seite 578.
[7] Lübke, Westfalen, Seite 349; Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1463.

Sünninghausen.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Beckum.



2.



1.



3.



4.

Lichtdruck von Römmler & Jonas Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892

Kirche:

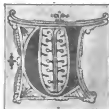
1. Sakramentshäuschen; 2. Vortragkreuz; 3. Vitus; 4. Kasel, Detail.

Sünninghausen.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahme des Altertumsvereins, Münster 1879.

Kirche: Tafelgemälde.



Vellern.[1]

Die Pfarrgemeinde Vellern, bestehend aus dem Dorf und den Bauerschaften Vellern, (Dorfbauerschaft), Häkelmeer, Hesseler, ist von den Gemeinden Beckum und Oelde eingeschlossen, sie ist ungefähr 15 ☐ Kilometer groß und hat 793 Einwohner, darunter 791 Katholiken und 2 Protestanten.

Quellen und Literatur:

Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 601 f.

Vellern (Veleren, Velheren, Veleherne) bestand 1193 urkundlich als Pfarre und wurde in diesem Jahre von dem Bischofe Hermann II. dem Archidiakonat des Probstes von St. Martini zu Münster zugelegt. Die Gründung fand wahrscheinlich im Laufe des 12. Jahrhunderts statt; Thurm und Taufstein stammen aus dieser Zeit.[2] Das Besetzungsrecht für die Pfarrstelle hatte die Abtissin zu Freckenhorst. Hieraus darf geschlossen werden, daß dieses Stift die Pfarre gründete, indem es von seinen Besitzungen in Vellern einen Bauernhof für Kirche und Wedemhove schenkte. Patron ist Pankratius. Der Pfarrbezirk gehörte vor der Pfarrgründung größtentheils zu Beckum.[3]

Im 13. Jahrhundert finden sich Glieder eines **Rittergeschlechts de Veleren.**[4]

1622 litt das Dorf durch eine Feuersbrunst, die von dem Kriegsvolk Christians von Braunschweig angerichtet war, als dasselbe von Lippstadt nach Sendenhorst zog.[5]

---

[1] V (= V) aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe oben).

[2] Wilmans, Urkundenbuch Nr. 111; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 603, Anmerkung 1271, Seite 606.

[3] Kumann, Geschichte der Aemter des Stifts Münster, Manuscript; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 601 nimmt an, daß die Bauerschaft Hesseler von Oelde abgepfarrt sei.

[4] E. A. Heyden, Personen-Register zu Wilmans' Urkunden-Buch: Vellern.

[5] Archidiakonal-Akten im General-Vikariats-Archiv zu Münster.

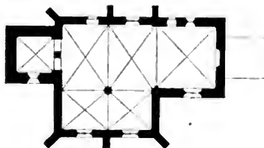


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Vellern.

Dorf Vellern,

4 Kilometer nordöstlich von Beckum.

Kirche[1], katholisch, gothisch,



1:400

zweischiffige, zweijochige Hallenkirche mit einjochigem, gerade geschlossenem Chor. Westthurm, romanisch im unteren Geschosse, mit 2 Oeffnungen nach der Kirche. Sakristei neu.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf einer Säule und Consolen.

Ein Wandpfeiler an der Südwestecke des Chores. Strebepfeiler am Schiff.

Fenster, frühgothisch, spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk; im Chor das östliche vermauert, das nördliche eintheilig; im Thurm neu.

Eingänge in der Nordwand des Schiffes und des Chores gerade geschlossen.

Taufstein, romanisch, cylindrisch, achttheilig, mit Majuskel-Inschrift: Vas babtitale generat vas spirituali dat pxtea (?) hoc verbu om. uod (?) g. ple (?) eisalmus (?) mit Blattfries, Arkaden, Figuren und deren Bezeichnungen in Majuskelschrift:

1. Angelus, 2. IHS XPS (Christus im Jordan), 3. Simeon, 4. Pancracius, 5. Gabriel, 6. Sca. Maria, 7. Ecclesia, 8. cunagoga. $0{,}_{85}$ m hoch, $0{,}_{90}$ m Durchmesser. (Abbildungen Tafel 71.)

Sakramentshäuschen, spätgothisch, Nische, Fuß mit Maßwerk, treppenförmig abgeschlossene Giebel- und Maßwerkbekrönung. $2{,}_{34}$ m hoch, $0{,}_{77}$ m breit; Oeffnung 76/42 cm groß. (Abbildung Tafel 72.)

2 Leuchterengel, spätgothisch, von Holz, 77 cm hoch. (Abbildung Tafel 72.)

Monstranz[2], spätgothisch, Kupfer, vergoldet, Fuß und Knauf sechstheilig. Seitenflügel mit Maßwerk. Fialenbekrönung mit Figurenschmuck und Renaissance-Ornamenten; 52 cm hoch. (Abbildung Tafel 72.)

3 Glocken:

1. mit Inschrift: **ihs. maria. johes, mester volkerus m c c c c x x x i i i** (1433), mit Bischofsfigur und Kreuz. $0{,}_{69}$ m Durchmesser.
2. mit Inschrift: S. Pancrati patrone in velleren templum hoc campanamque tuere, quam tibi pia vota dicant. m. Herman Hormen bürger in Bilefeldt und m. Johan Fricke von Gütersloh haben mich gegossen anno 1678. Mit Madonna und Kreuz. $0{,}_{94}$ m Durchmesser.
3. romanisch, ohne Inschrift, mit Kreuzen. $0{,}_{67}$ m Durchmesser.

---

[1] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 606.

[2] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 564.

Vellern.



1.



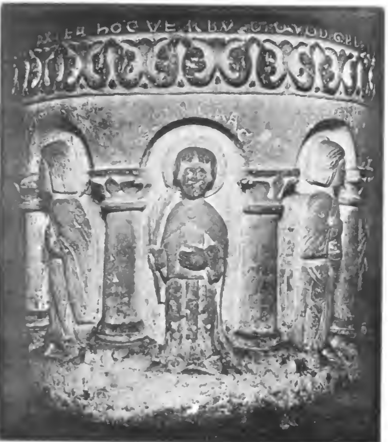
2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Südostansicht; 2. Innenansicht.

Vellern.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Kirche: Taufstein.

Vellern.



1.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden



2.



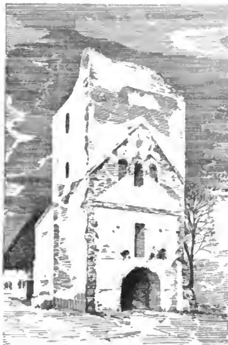
3.

Aufnahmen von A. Ludorff. 1892.

Kirche:

1. Monstranz; 2. Leuchterengel; 3. Sakramentshäuschen.

Vorhelm.[1]



Kirch-Thurm beim Abbruch.

Die Gemeinde Vorhelm besteht aus den Bauerschaften: Vorhelm (Dorfbauerschaft), Eikel, Isendorf, ist von den Gemeinden Sendenhorst, Enniger, Ennigerloh, Beckum, Ahlen umgeben, 25 □ Kilometer groß und zählt an Einwohnern 1251 Katholiken und 3 Protestanten.[2]

Quellen und Literatur:

Das Archiv des Hauses Vorhelm.
Das Pfarrarchiv enthält keine Akten aus älterer Zeit.
Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 600 f., 605 f.

Vorhelm findet sich zuerst 1254 als Pfarre erwähnt; der Pfarrsprengel ist theils von Ahlen, theils von Ennigerloh genommen.[3] Patron ist Pankratius. Das Besetzungsrecht hatte früher der Probst von St. Mauritz, jetzt die landesherrliche Regierung. Die Vikarie Stae Annae wurde 1640 von Theodor von Tork-Vorhelm gestiftet. 1632 brannte die Kirche ab. 1655 wurde die neuerbaute

---

[1] V aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe oben).

[2] Für Vorhelm findet sich in den ältesten Urkunden keine andere Form als Vorhelme, doch dürfte dieses schon eine Abkürzung sein aus Vorhellheim; durch die Gemeinde fließt nämlich der Hellbach, an dem auch der Hof Hellmann, früher tor Helle liegt, und der an der nördlichen Gemeindegrenze sich in die Angel ergießt; die Bedeutung des Namens ist dann evident: Bauerschaft diesseits der Helle. Eikel kommt von Eikloh. Isendorf hieß früher Ysinchtorpe.

[3] Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 568; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 600, 706.

Kirche geweiht.[1] In der Bauerschaft Isendorf liegt eine alte Antoniuskapelle, früher Tennieshuseken, jetzt Tönnishäuschen genannt.[2] Kloster Ueberwasser besaß schon im 11. Jahrhundert die Curia Vorhelme, später Curia Rypinchof genannt (jetzt Schulze Rüping) mit 4 dazugehörigen Mansen oder Unterhöfen.[3]

Das **Rittergut Vorhelm**, ehemals landtagsfähig, am Hellbache gelegen. Die ältesten bekannten Besitzer waren die von Tork (Schild quergetheilt, unten mit 7 (4.3) Rauten belegt); 1431 Albert von Tork zu Vorhelm und Frau Nelle.[4] Die von Tork (Turko, Toric, Torck, Torc) treten seit 1200 in den Urkunden des Münsterlandes auf: 1201 Diedrich, 1270 bis 1280 die Brüder Stephan und Godschalk, Ritter, Burgmänner zu Hovestadt.[5]

Der letzte zu Vorhelm war Domdechant Rötger von Tork, der 1686 starb. Vorhelm kam damals an den Gemahl seiner Schwester Sophie, nämlich B. W. von Westerholt. Eine Tochter von diesen brachte das Gut durch Heirath an J. A. Friedrich von Reede-Brandlecht, der dasselbe in Ermangelung von Kindern dem Enkel seiner Schwester, dem Adolph Friedrich von Droste-Vischering 1715 testamentarisch hinterließ. Seitdem ist diese Familie in dem Besitz des Hauses geblieben.[6]

Das ehemalige **Rittergut Bergekel** in der Bauerschaft Eikel, jetzt Pachthof, im Besitz des Grafen Droste-Vischering seit 1732. Es kam zugleich mit dem Rittergut Asbeck im Kreise Ahaus an diese Familie und scheint wie Asbeck bis 1686 auch Besitzthum der von Tork-Vorhelm gewesen zu sein.[7] Ob in früherer Zeit das Rittergeschlecht von Broke, welches 1364 in der Gemeinde Vorhelm ansässig war, auf Bergekel gewohnt hat, muß dahin gestellt bleiben.[8] 1315 wurde Hermann von Oldendorp von Bischof Ludwig von Münster mit dem Hofe Eiklo (Ekel) in Vorhelm, als Stromberger Burglehen belehnt.[9]



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Vorhelm.

Dorf Vorhelm,

9 Kilometer nordwestlich von Beckum.

a) **Kirche**, katholisch, neu.

Frühere Kirche[10], Renaissance (17. Jahrhundert)

[1] A. Hüsing, Fürstbischof Christoph Bernard von Galen, Seite 49, 51, 52; Archidiakonalakten am General-Vikariat.

[2] Ueber die Verehrung des h. Antonius, Abt, und seine Kapellen vergleiche Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde 1875, 2. Theil, Seite 3. Vergleiche oben: Ahlen, Seite 13.

[3] Dr. Darpe, Cod. Trad. Westphal. III. Seite 11, 17, 46.

[4] Archiv der Stadt Ahlen; Dr. Darpe a. a. Seite 102.

[5] Wilmans, Urkunden-Buch, Nr. 1, 924, 1221, 1223.

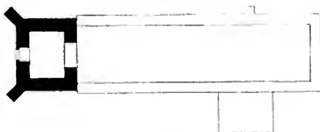
[6] D. von Steinen, Westphälische Geschichte III. 1015; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1268.

[7] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1268.

[8] Archiv der Stadt Ahlen; Stadt Ahlener Urkunden im Staatsarchiv zu Münster.

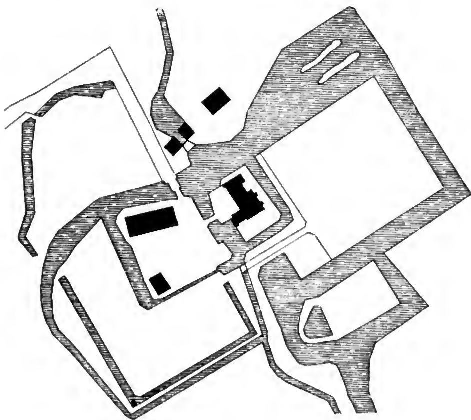
[9] Kindlinger, Münsterische Beiträge, Band 1, Urkunde 140.

[10] Tibus, Gründungsgeschichte Seite 606.


1 : 400

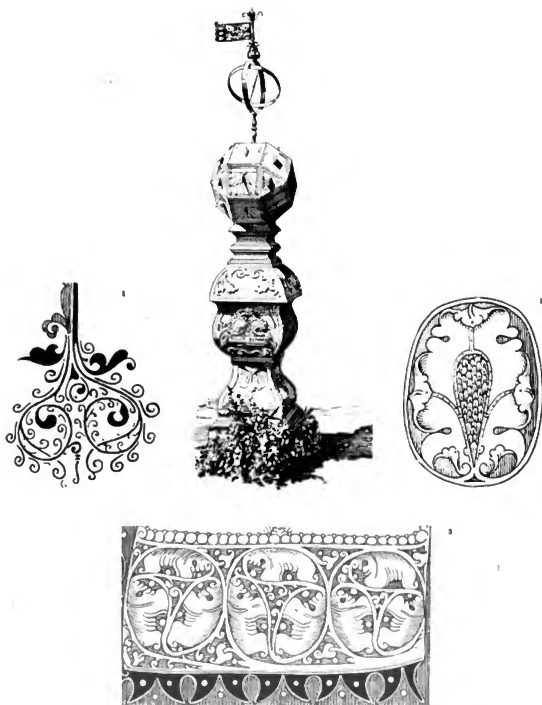
einschiffig, mit Holzdecke, Westthurm romanisch. (Abbildung vorstehend.)

b) **Haus Vorhelm** (Besitzer: Graf Droste-Vischering).
Wohngebäude, Renaissance (17. Jahrhundert),


1 : 2500

mit Giebeln, Erker und Dachreiter. (Abbildung Tafel 73.)

Sonnenuhr, Renaissance, von Stein und Eisen. Ständer balusterartig mit Blattwerk und Alliance-Wappen. Auf dem Stundenzeiger in Polyederform aequatoriale Sonnenuhr mit Wetterfahne; 2,54 m hoch. (Abbildung nachstehend.)



[1], [2] und [3] aus Chorbüchern der Kirche zu Ennigerloh (siehe oben): [2] Füllung eines D, [3] Detail eines C.

Vorhelm.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahme von A. Ludorff 1892.

Rittergut (Graf Droste-Vischering).



[1] adersloh.

Wadersloh ist umgeben von den Gemeinden Liesborn, Diestedde, Sünninghausen, Stromberg des Kreises Beckum, Mastholte und Langenberg des Kreises Wiedenbrück. Die Gemeinde hat eine Größe von $66\frac{1}{2}$ □ Kilometer und eine Bevölkerung von 4258 Katholiken, 6 Protestanten, 29 Juden. Außer dem Dorf gehören zu der Gemeinde die Bauerschaften Basel, Ackfeld, Dahlhaus, Benteler, Bornefeld, Geist.[2]

Quellen und Literatur:

A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 544—550.
Das Pfarr-Archiv enthält angeblich nichts von Belang.

Als Pfarre wird Wadersloh zuerst urkundlich 1193 erwähnt, unter denen, die nach der Anordnung Bischofs Hermanns II. zu dem Archidiakonat des Probstes von Martini gehören sollten.[3] Nach Tibus[4] ist Wadersloh eine Abzweigung, Filiale, von Liesborn, und wahrscheinlich kurz nach der Zeit (1019) gegründet, wo Bischof Theoderich von dem Kaiser Heinrich II. freie Verfügung über die Abtei (und Pfarre) Liesborn erhielt. 1131 muß die Pfarre schon bestanden haben, denn in diesem Jahre erhielt bei der Umwandlung des Nonnenklosters Liesborn in ein Mönchskloster der erste Abt von dem Bischofe von Münster das Patronat über die Pfarre Liesborn; wäre Wadersloh erst später abgezweigt, so würde es ohne Zweifel auch unter dem Patronate des genannten Abts gestanden haben; das war aber nicht der Fall, sondern der Bischof hatte von Anfang die Collation der Pfarrstelle zu Wadersloh. 1267 wurden die Pfarren Wadersloh und Lippborg dem damals neu gegründeten Collegiatstift zu Beckum derart inkorporirt, daß aus den beiden Pfarreinkommen 2 Kanonikatpräbenden errichtet

[1] U (= W) aus einem Chorbuche der Kirche zu Enniger (siehe oben).

[2] Aeltere Namenformen dieser Orte sind: Wardeslo, Waersloh, Warschloe, Waslo (Wilmans, Urkunden-Buch, Nr. 111; Cod. Trad. Westphal. II. von Dr. Darpe, Seite 38, 69, 87). Bardisse, Bardesscher, Bardesloe, Basloe, Basel (Werdener Heberolle des 12. Jahrhunderts; Darpe, a. a. O., Seite 69). — Dalehusen (Wilmans, a. a. O. Nr. 932).

[3] Wilmans, a. a. O., Nr. 111.

[4] a. a. O., Seite 544 f.

wurden; der Rest des Einkommens verblieb den Vicariis perpetuis zu Wadersloh und Lippborg, deren Anstellung der Bischof sich vorbehielt und welche, für die Kanoniker als parochi veri, die Stellen zu verwalten hatten.[1] — Patronin der Pfarre ist die h. Margaretha; an einer Wadersloh betreffenden Urkunde vom Jahre 1300 ist noch das Pfarrsiegel vorhanden, welches die Heilige mit einem Kreuz in der Hand hinter einem Drachen zeigt.[2]

Die Vikarie Beatae Mariae Virginis wurde 1692 fundirt von Anna Clodt, Wittwe Johann Gildehaus receptoris; die Besetzung der Stelle hatte der Abt zu Liesborn, so lange das Kloster bestand.[3]

In der Bauerschaft Benteler ist 1856 eine, dem h. Antonius Abt geweihte, neue Kirche erbaut und an derselben eine neue Rektoratstelle eingerichtet und fundirt.[4] Vordem bestand hier keine Kapelle.

In den bischöflichen Visitationsprotokollen von 1571 wird auch eine Kapelle zu Ostholte in der Pfarre Wadersloh genannt, die aber schon in ähnlichen Protokollen von 1613 nicht mehr erwähnt wird.

Ostholte ist identisch mit dem jetzigen Mastholte; schon um 1573 war der Pfarrverband gelockert, indem Ostholte seinen eigenen Pfarrer und Begräbnißplatz hatte und dem Archidiakon und Pastor Folge zu leisten sich weigerte. Die Grafen von Rietberg hatten die Bauerschaft dem Stift Münster entrissen; Graf Johann und Gemahlin Sabina gründeten 1610 eine eigene Pfarrstelle zu Mastholte.[5]

Ueber das **Rittergeschlecht von Wadersloh** vergleiche das Personen-Register zu Wilmans' Urkunden-Buch[6]; um 1500 war noch ein Johan von Wadersloh Mönch zu Liesborn.

Bei dem Hofe des Schulze-Borgmann, früher Schulte tor Borg genannt, in Bornefeld stand ehedem eine kleine Burg, jetzt nur noch ein von Teichen umgebener Platz. Der Name Borgmann ist auch in dieser Beziehung sprechend.[7]

Bei dem Einflusse des Haustenbaches in die Glenne liegt der Platz und Kotten Burgvechtel. Hier soll ehemals eine Burg gestanden haben; der Platz heißt noch Burgwall, auch wurden an der Stelle alte Grundmauern gefunden. Der Platz gehört der Gemeinde Wadersloh an, aber auch das weitere, jetzt zu Mastholte gehörende Gebiet, wo jetzt das größere Gehöft Vechtel liegt, gehörte früher zu Wadersloh, wie schon oben mitgetheilt ist.

Der Name ist alt: Uahtlari schon in der älteren Werdener Heberolle aus dem 9. Jahrhundert; in einer Urkunde von 1213: In villa Burchvehtlere dicima curiae, quae pertinet ecclesiae Werdinensi.[8]

Im Jahre 1891 beim Abbruch der alten Kirche wurden unter den Grundmauern Baumsärge gefunden.

[1] Erhard, Codex diplomaticus Nr. 97; Wilmans, a. a. O. 798.

[2] Wilmans, a. a. O., Nr. 1660.

[3] Archiv der Vikarie.

[4] Mittheilung des Herrn Rektors Schulte-Elte.

[5] Tibus, a. a. O., Anmerkung 1197; Hobbeling, Beschreibung des Stifts Münster, Seite 128; Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 1660; Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, Band 14, Seite 95 f.

[6] J. Vander-Heyden: Wadersloh.

[7] Tibus, a. a. O., Seite 341; Darpe, Cod. Trad. Westphal. II. 40.

[8] Tibus, a. a. O., Seite 340; Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 70.

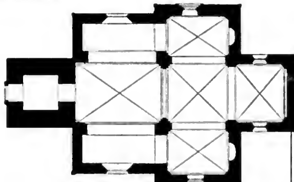


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wadersloh.

Dorf Wadersloh,

15 Kilometer südöstlich von Beckum

Kirche[1], katholisch, Uebergang,



1 : 400

dreischiffig, einjochig, Querschiff mit flachbogigen Seitenapsiden (Nischen), gerade geschlossener Chor. Westthurm, Sakristei und Seitenschiffe neu.

Kreuzgewölbe mit Graten zwischen spitzbogigen Gurten und Wandblenden auf Pfeilern mit Ecksäulen.

Die westlichen Vierungspfeiler und der Quergurt daselbst mit halbrunder Vorlage.

Fenster, rundbogig, erweitert.

Portal an der Südseite, mit Ecksäulen und vermauertem Tympanon.[2] Letzteres mit Kreuzigungsgruppe und zwei Heiligen in Arkaden. 1,34 m lang. (Abbildung Tafel 75.)

Taufstein[3], gothisch (14. Jahrhundert), ohne Fuß; Becken, sechsseitig, mit Maßwerk, Blattfries, hängendem Kamm und Relief: Taufe Christi. (Abbildung Tafel 75.)

Kasel[4], gothisch (16. Jahrhundert), gestickt, Gold auf rothem Brokat. Kreuz mit Figuren in spätgothischer Umrahmung und Minuskel-Inschriften: 1. regina celi letare alla; 2. Wappen mit: memoriale fratris theoderici de Tunen; 3. sanctus dominicus; 4. Gereon; 5. Ursula; Bruststab mit Petrus, Paulus und Agatha. Stab 14 cm breit. (Abbildung Tafel 76.)

[1] 1892 abgebrochen. Lübke, Westfalen, Seite 208; Lotz, Deutschland, Seite 614; Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 217.

[2] Beim Abbruch aufgedeckt und am Neubau verwendet.

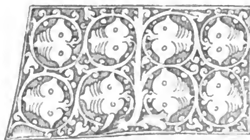
[3] Lübke, Westfalen, Seite 305; Lotz, Deutschland, Seite 614; Otte, Kunstarchäologie, Band 1, Seite 509.

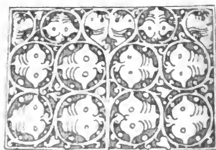
[4] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1683.





Westansicht der Kirche zu Wadersloh.





1 2

Aus Chorbüchern der Kirche zu Ennigerloh (siehe oben); [1] und [2] Füllungen eines A.

Wadersloh.



1



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff 1892.

Kirche:
1. Südostansicht; 2. Detail des Innern.

Wadersloh.



1.

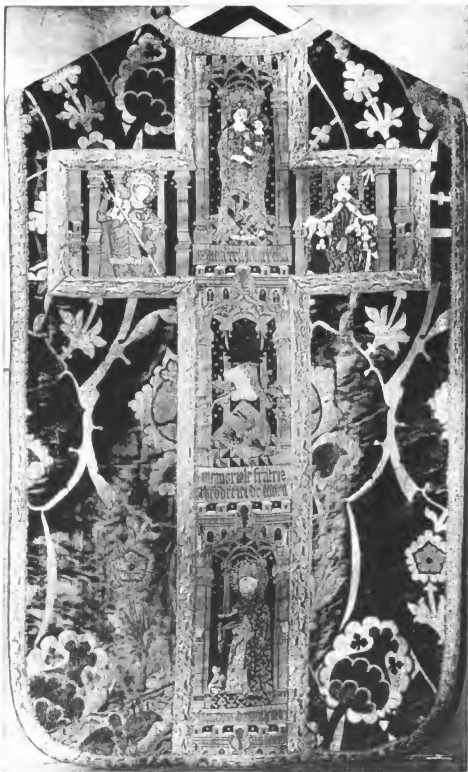


2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

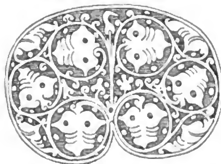
Kirche:
1. Detail des Südportals; 2. Taufstein.

Wadersloh.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahme von A. Ludorff, 1892.

Kirche: Meßgewand.



Aus einem Chorbuch der Kirche zu Ennigerloh (siehe oben), Füllung eines B.

Nachtrag.

zum Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde **Heessen**, Seite 42,

b) **Haus Heessen.**

Privatbesitz.

(Hartmann)

Pieta, Renaissance (16. Jahrhundert), aus Holz, 39 cm hoch. (Abbildung Tafel 33.)

Herzfeld, Seite 46,

Kirche,

Relief, spätgothisch (16. Jahrhundert), an der Ostseite des Chores, aus Stein, Weltrichter, Maria, Andreas, Donatoren und Engel; mit Spruchband und Inschriften: **Stait up gi donden komet vor dat gerichte. Soli deo gloria;** 78 cm hoch, 59 cm breit. (Abbildung Tafel 36.)



Aus einem Chorbuch der Kirche zu Ennigerloh (siehe oben).

[1]

nhalts-Verzeichniß.

	Seite	Tafel
Titel.		
Vorwort	I	
Preisverzeichniß	II	
Karte der Provinz Westfalen		I
„ des Kreises Beckum		II
Geschichtliche Einleitung	1—4	
Gemeinde Ahlen	3—14	1—8
„ Beckum	13—23	9—18
„ Diestedde	23, 26	19, 20
„ Dolberg	27—30	21—25
„ Enniger	31—34	26, 26a
„ Ennigerloh	33—37	27, 28
Gemeinde Heessen	39—42	29—33
„ Herzfeld	43—48	34—37
„ Liesborn	49—56	38—47a
„ Lippborg	37—60	48—56
„ Oelde	61—66	57, 58
„ Sendenhorst	67—70	59
„ Stromberg	71—78	60—67
„ Sünninghausen	79, 80	68, 69
„ Vellern	81, 82	70—72
„ Vorhelm	83—86	73
„ Wadersloh	87—90	74—76
Nachtrag	91	

Alphabetisches Ortsregister

der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.

	Seite	Tafel
Ahlen	3—9, 11—13	1—7
Assen	38, 60	52—36
Beckum	13—23	9—18
Bergekel	84	
Crassenstein	23, 26	
Deitkamp	68, 69	
Diek, siehe Hucksdiek.		
Diestedde	23, 26	19, 20
Dolberg	27—29	21—24
Enniger	31—34	26, 26a
Ennigerloh	33—37	27, 28
Geist	63, 66	38
Göttingen	52, 36	
Heessen	39—42	29—33
Herfeld	32	
Herzfeld	43—47	34—37
Hove	10	
Hucksdiek	19, 22	
Hundelinghoff	19	
Küchen	9, 14	7
Liesborn	49—56	38—47
Linzel, siehe Stromberg.		
Lippborg	37—60	48—51
Middelburg	43, 48	
Möhler	63, 66	
Neuengraben	32, 34	

[1] J aus einem Chorbuche der Kirche zu Ennigerloh (siehe oben).

	Seite	Tafel
Nottbeck	75, 77	
Oberwerries	28, 30	25
Oelde	61, 62, 64, 65	57, 58
Pustekrey	10, 14	8
Sendenhorst	67—69	59
Seppenhagen	10	
Severinghausen	9	
Stovern	63	
Stromberg	71—78	60—67
Suderlage	52, 56	47a
Sünninghausen	79, 80	68, 69
Tockenburg	68, 70	
Tönnishäuschen	13, 64	
Vellern	81, 82	70—72
Vorhelm	83—86	73
Wadersloh	87—90	74—76
Werries, siehe Oberwerries.		
Wysch	69	

Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer rc.	Seite	Tafel
Altar, Altaraufsatz, Hausaltärchen, Mensen	Herzfeld	46	37
Ansichten	Beckum	19	
	Liesborn	49	
Burgen, Schlösser, Ruinen, Warthürme, Thorhäuser	Assen	60	53—55
	Beckum	22	18
	Craffenstein	26	
	Diek (Huckdiek)	22	
	Geist	66	58
	Heessen	42	52
	Küchen	14	7
	Middelburg	48	
	Möhler	66	
	Neuengraben	54	
	Nottbeck	77	
	Pustekrey	14	
	Stromberg	76	66
	Tockenburg	70	
	Vorhelm	85	73
	Werries (Oberwerries)	30	25
Chorstühle, Levitenstuhl	Ahlen	15	6
	Liesborn	54, 56	40, 42
	Stromberg	74	61
Epitaphien, Grabplatten	Lippborg	59	48
	Stromberg	75	64
Fenster, Schalllöcher, Schießscharten, Aussichtsöffnungen	Ahlen	11	
Gebäude, Rathhaus, Wohnhaus, Speicher, Giebel	Beckum	22	
	Oelde	65	
Gießkanne, Gießlöwen	Ahlen	15	7
Gitter, Beschlag	Assen	60	56
Glocken	Ahlen	12, 13	
	Beckum	21	
	Dolberg	29	
	Enniger	34	
	Ennigerloh	37	
	Heessen	41, 42	
	Herzfeld	47	
	Liesborn	55	
	Linzel	77	
	Lippborg	60	
	Oelde	65	
	Stromberg	75	
	Sünninghausen	80	
	Vellern	82	
Inschriften, Jahreszahlen, Steinmetzzeichen	Ahlen	12, 13	
	Assen	60	55
	Dolberg	29	
	Enniger	33, 34	
	Ennigerloh	37	
	Göttingen	36	
	Herzfeld	46, 47, 91	36
	Liesborn	51, 54	
	Lippborg	59	
	Suderlage	56	
	Sünninghausen	80	
	Stromberg	75	64
	Vellern	82	71
	Wadersloh	89	
Kamine, Kesselhaken, Wandarme	Assen	60	52, 56
	Pustekrey	14	8
	Werries	30	25
Kanzel	Suderlage	56	47a
Kapitelle, Konsolen	Ahlen	12	7
Kelche, Ciborien, Hostienbüchsen, Oelgefäße	Ahlen	12	3, 4
	Beckum	21	12
	Heessen	41	29
	Liesborn	54	42

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer xc.	Seite	Tafel
Kirchen,	Ahlen	11, 12	1—3, 3
Kapellen	Beckum	20—22	9, 10, 18
	Dolberg	28	21, 22
	Enniger	33	
	Ennigerloh	36	27, 28
	Göttingen	36	
	Heessen	41, 42	29, 32
	Herzfeld	46	34, 33
	Liesborn	35, 34	38, 39
	Linzel	76	65, 66
	Möhler	66	
	Oelde	64	57
	Stromberg	74, 75	60, 61
	Sünninghausen	79, 80	
	Tönnishäuschen	13, 84	
	Vellern	82	70
	Vorhelm	85—85	
	Wadersloh	89	74
Klöster, Stiftsgebäude	Liesborn	33	39
Kreuze,	Ahlen	11	4
Vortragkreuze	Diestedde	26	19, 20
Leuchter,	Ahlen	12, 13	3, 6, 7
Standleuchter,	Linzel	77	67
Kronleuchter,	Oelde	65	58
Laternen,	Vellern	82	72
Wandarme, Kirchhofslaternen			
Madonnen,	Ahlen	12	2, 4
Doppelmadonna,	Becknm	21, 22	14, 15
Pieta	Dolberg	29	21
	Heessen	91	55
	Herzfeld	47	35
	Liesborn	54	41, 42
	Stromberg	75	63
Malerei,	Liesborn	34, 55	43—47
Tafelgemälde,	Lippborg	59	51
Klappaltar,	Sendenhorst	69	59
Fächer	Sünninghausen	80	69
Manuscripte,	Ahlen	12, 15	
Initialen, Miniaturen, Chorbücher, Gebetbücher	Enniger	1, 5, 13, 25, 28, 31, 33, 34, 39, 43, 48, 49, 61, 70, 72, 79, 81, 83, 87	26, 26a
	Ennigerloh	30, 32, 33, 37, 57, 67, 78, 86, 90 91, 93	
Mörser	Affen	60	32
Monstranzen	Enuigerloh	57	28
	Liesborn	54	41
	Vellern	82	72

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer xc.	Seite	Tafel
Pokale, Krüge, Kannen, Gläser, Töpfe	Heessen	42	33
Portale,	Ahlen	11	2, 3
Thore,	Beckum	20	12
Thüren,	Ennigerloh	36	28
Thürgriffe,	Geist	66	38
Thürschlösser,	Stromberg	74	62
Zugbrücken			
Reliefs,	Ahlen	13	7
Friese,	Beckum	21	11, 15,
Diptychon,	Diestedde	26	19
Schlußstein,	Dolberg	29	22
Johannisteller	Herzfeld	91	36
	Liesborn	56	43
	Linzel	77	66
	Möhler	66	
	Wadersloh	89	75
Reliquienbehälter,	Beckum	21	16, 17
Schreine	Dolberg	29	23, 24
	Herzfeld	47	
	Lippborg	59	49, 50
Sakramentshäuschen,	Ahlen	11, 13	3, 6, 7
Heiligenhäuschen,	Beckum	20	12
Nischen,	Dolberg	29	
Ausgußnischen	Liesborn	54	42
	Linzel	77	67
	Lippborg	59	52
	Oelde	64	57
	Stromberg	74	62
	Sünninghausen	80	68
	Vellern	82	72
Schränke in Holz und Metall, Füllungen, Truhen, Gehäuse, Kasten, Brüstungen, Griffe xc.	Affen	60	56
	Beckum	21	13
Siegel,	Ahlen	10, 14	
Stempel,	Beckum	23	
Wappen	Liesborn	32	
	Sendenhorst	70	
	Stromberg	72, 78	
Sonnenuhr,	Ahlen	11	3
Zifferblatt	Vorhelm	85, 86	
Statuen, in Holz, Stein, Porzellan, Elfenbein, (Christus, Heilige, Donatoren, Selbdritt, Sphynxe, Löwen)	Beckum	22	13
	Dolberg	29	
	Herzfeld	47	35
	Sendenhorst	69	39
	Sünninghausen	80	68
	Stromberg	74, 78	

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer 2c.	Seite	Tafel
Stickerei und Gewebe, Schleier, Hungertücher, Kaseln, Antipendien, Spitzen, Handschuhe, Schuhe, Gobelin	Dolberg	29	
	Heessen	41, 42	29—31, 33
	Sünninghausen	80	68
	Stromberg	75	64, 64a
	Wadersloh	89	76

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer 2c.	Seite	Tafel
Taufsteine	Ahlen	11	2
	Beckum	20	13
	Ennigerloh	37	28
	Herzfeld	46	34, 36
	Lippborg	59	48
	Oelde	64	56
	Vellern	82	71
	Wadersloh	89	75
Weihwasserkessel	Beckum	21	12.

